ARBEITSGEMEINSCHAFT DER PARLAMENTS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

Nr. 32 Arbeitshefte November 1978

BIBLIOTHEKEN DER BUNDESWEHR

Teil 1

Bonn 1978

Bibliothek des Deutschen Bundestages

ISSN 0518-2220

Inhalt

	Seite
Folker HANSEN Einleitung	1
Felicitas von BELOW Aufbau und Struktur der Bibliothek des Bundesministeriums der Verteidigung	3
Luitger DIETZE Die Bibliothek der Offizierschule des Heeres	16
Barbara HAUSER Die Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes	57
Waltraut LÖBEL Geschichte und Aufgaben der Wehrmedizinischen Bibliothek im Sanitätsamt der Bundeswehr	64
Joachim SACK Die Zentralbibliothek der Bundeswehr und ihre Aufgaben	76
Die Autoren des Heftes	93

Einleitung

Im Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung sind derzeit 11o Fachbibliotheken eingerichtet. Die Steuerung des Bibliothekswesens der Bundeswehr erfolgt durch das Referat FÜ S I 8 im BMVg. Die Fachbibliotheken der Bundeswehr werden nach einheitlichen Gesichtspunkten verwaltet.

Die größeren Bibliotheken der Bundeswehr werden von ausgebildeten Bibliothekaren des gehobenen und des höheren Bibliotheksdienstes geleitet. Im Bibliotheksdienst der Bundeswehr waren im Haushaltsjahr 1977 insgesamt 4o7 Dienstposten eingerichtet. Davon waren 11o Stellen von Diplom-Bibliothekaren und 17 Stellen von Angehörigen des höheren Bibliotheksdienstes besetzt. Auf den übrigen Dienstposten werden angelernte Hilfskräfte verwandt.

Die Bibliotheken der Bundeswehr hielten 1977 rund 15.ooo Fachzeitschriften laufend. Der Buchbestand lag bei fast 2.4oo.ooo Bänden. Bücher und Zeitschriften werden vergleichsweise intensiv genutzt. So wurden 1977 ca. 1.4oo.ooo Leihvorgänge registriert.

Die Bundeswehrbibliotheken erwarben im Haushaltsjahr 1977 für knapp 1o.ooo.ooo DM Literatur.

Im Bibliothekswesen der Bundeswehr sind die unterschiedlichsten Bibliothekstypen vereinigt. Es gibt Amts-, Schul-, Instituts- und Krankenhausbibliotheken. Technische Spezialbibliotheken sind bei den Erprobungsstellen der Bundeswehr eingerichtet. Diese Bibliotheken sind grundsätzlich Präsenzbibliotheken. Ihr Bestand ist am Auftrag der jeweiligen Dienststelle, der sie angegliedert sind, orientiert.

Neben diesen Spezialbibliotheken sind in der Bundeswehr sechs Wehrbereichsbibliotheken eingerichtet. Diese Bibliotheken sind öffentlich zugänglich. Sie erwerben nicht nur militärische Literatur und Veröffentlichungen, die sich mit verteidigungspolitischen Fragen befassen, sondern auch die wichtigsten Standardwerke aus den Bereichen der Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik sowie Schrifttum zur jeweiligen Region. Die Wehrbereichsbibliothek III, die zugleich die Aufgaben einer Zentralbibliothek der Bundeswehr wahrnimmt und den gesamten Bestand der Fachbibliotheken der Bundeswehr in ihrem Zentralkatalog nachweist, war bis vor kurzem die größte Bibliothek der Bundeswehr. Die größten Bundeswehrbibliotheken sind nunmehr die neu eingerichteten Bibliotheken der Hochschulen der Bundeswehr Hamburg und München,

siert, die für die Konferenzteilnehmer in Paris besonders eilig angeschafft wurden. Da nicht für alle Fragen die einschlägige Literatur vorhanden war, wurden 1951 von örtlichen und auswärtigen Bibliotheken für 39 Benutzer 29 Bände entliehen; 1952 stieg die Zahl auf 441 Bände für 332 Benutzer. Die hohe Zahl der aus dem Leihverkehr beschafften Bände ging 1953/54 etwas zurück, da der planmäßige Bestandsaufbau insbesondere hinsichtlich der rechtswissenschaftlichen Literatur seine Früchte zeigte. 1953 wurden 4o % des Etats, DM 13.636,--, für Werke aus den Gebieten der Rechts- und Staatswissenschaften ausgegeben, ein Prozentsatz, der in den folgenden Jahren noch anstieg, denn Literatur zu ganz aktuellen Fragen wurde dringend dienstlich benötigt. Die Bundesrepublik Deutschland wurde in die NATO aufgenommen (o9.o5.1955), die 1. und 2. Wehrnovelle (26.o3.1954 und 19.o3.1956) traten in Kraft, das Freiwilligengesetz (23.o7.1955) wurde verabschiedet, das Soldatengesetz (19.o3.1956) und das Wehrpflichtgesetz (21.o7.1956) traten in Kraft. [3] Die Vorbereitungen für diese Entscheidungen im Deutschen Bundestag schlugen sich stets in Literaturwünschen nieder.

Ein neuer Stempel als Besitzvermerk in den neu gekauften Werken mußte beantragt werden, denn die "Dienststelle Blank" wurde am o7.o6.1955 in "Bundesministerium für Verteidigung" umgebildet, seit 21.12.1961 "Bundesministerium der Verteidigung". Die fünf Mitarbeiter der Bibliothek erlebten am 12.11.1955 die Vereidigung der ersten 1o1 Soldaten der Bundeswehr in der Ermekeilstraße.

Organisatorisch gesehen gab es den ersten Einschnitt in die Bibliotheksgeschichte, als 1955 das "Amt Blank" sich wandelte in "Bundesministerium für Verteidigung". Die Bibliothek und die Vorschriftenstelle des Ministeriums wurden dem neu gebildeten Referat "Büchereiwesen" bei der Rechtsabteilung (Abt. III, später Abt. VIII, seit 1958 VR = Verwaltung und Recht) angeschlossen. Bis zur Besetzung mit einem eigenen Referenten - Mitte 1956 - betreute der "Referent für allgemeines Völkerrecht und Kriegsvölkerrecht", Herr Dr. Hinz, - wie schon seit dem o1.1o.1952 - Bibliothek und Vorschriftenstelle.

Einen zweiten Einschnitt brachte die organisatorische und fachliche Trennung durch den Ministererlaß vom 1. April 196o; er betraf die "Neuorganisation des Bibliothekswesens der Bundeswehr". Danach wird

"1. Beim Führungsstab der Bundeswehr das Referat FüB VII 6 (Später FüB III 4), Bibliothekswesen, eingerichtet. Es hat die Aufgabe, das gesamte Bibliothekswesen der Bundeswehr fachlich nach einheitlichen Gesichtspunkten zu leiten.

Das bisherige Referat VR I 8 (Büchereiwesen) wird aufgelöst.

2. Die Bibliothek und die Vorschriftenstelle des Ministeriums werden organisatorisch der Abteilung VR (MBD) angegliedert."

Heute untersteht die Bibliothek organisatorisch dem "Referenten des Inneren Dienstes".

Der Beschaffungspolitik der ersten Jahre lag der Gedanke zugrunde, in Verbindung mit den aktuellen Themen einen systematischen Bestandsaufbau in den Gebieten Recht und Verwaltung, insbesondere Wehrrecht und Völkerrecht, zu erreichen.

Neben Monographien und Drucksachen wurden Periodica wie Reichsgesetzblätter, Bundesgesetzblätter und juristische Fachzeitschriften möglichst lückenlos angeschafft. Da in den ersten Nachkriegsjahren noch wenig deutsche militärische Fachliteratur erschien, lag das Schwergewicht der Beschaffung bei ausländischen Militaria und dem antiquarischen Ankauf älterer deutscher Militärliteratur. Dank der Vermittlung einiger lokaler Bibliotheken gelangte die Bibliothek des Ministeriums in den Besitz einiger Bücherbestände der ehemaligen Wehrmacht, die von den Besatzungsmächten sichergestellt und z.T. den lokalen Behörden übergeben worden waren. Besondere Erwähnung verdient hier die Senatsbibliothek Berlin, der ein besonders wertvoller und umfangreicher Zuwachs zu verdanken war. Auch Stiftungen von privater Seite brachten manche wertvolle Ergänzung des Bestandes.

Eine gute Bereicherung gelang der Bibliothek 1953/54 durch den Ankauf der Büchersammlung von Prof. Dr. E. Wolf aus Freiburg für DM 4.440,--, die vorwiegend juristische Werke umfaßte. Auch einige alte Werke, die die Bibliothek in zwei Glasschränken ausstellt, befanden sich darunter:

Colerus, Matthias. Tractatus de processibus executivis, in causis civilibus et pecuniariis, accommodarus passim ad practicam fori Saxonici. Jena 1586.

Corpus juris militaris. Berlin 1693.

Boehmer, Johannes Samuel Friedrich de. Meditationes in constitutionem criminalem Carolinam. Halle 1774.

1965 gelangten ca. 580 Bände aus den Vereinigten Staaten in die Bibliothek, die eine bewegte Geschichte hatten; sie stammten von den 1945 beschlagnahmten und 1964 wieder zurückgeführten Büchern ehemaliger Wehrmachtsbibliotheken der amerikanischen Besatzungszone. Ein Beauftragter des Bibliotheksreferates sichtete in Washington den

Bücherberg, der dann über Bremerhaven in zahlreichen Kisten in Bonn eintraf. Hier begann eine Arbeitsgruppe mit Herrn Amtsrat Korn (S VII 2) mit viel Mühe und Geduld, die Bücher zu sichten, nach Sondersammelgebieten der Wehrbereichsbibliotheken zu stapeln, in Listen zu erfassen und den Bundeswehrbibliotheken anzubieten. Vorrang bei der Verteilung - insbesondere auf den Gebieten Wehrrecht und Völkerrecht - hatte die Bibliothek des Hauses. 55 Bücherkisten erhielt das Bundesarchiv, Koblenz.

Die Unterbringung der Bibliothek in der Ermekeilstraße war zunächst recht provisorisch und eng. Nach und nach konnte mehr Raum gewonnen werden; so wurde 1958 der Magazinraum im Keller um zwei Räume erweitert. Im gleichen Jahr richtete die Bibliothek auf der Hardthöhe eine Teilbücherei ein, damit eine bibliothekarische Fachkraft die dort arbeitenden Abteilungen und Referate intensiver mit Literatur versorgen konnte. Auch die Ausleihe von Periodica - jetzt begann der Kauf von Doppelexemplaren - und die Steuerung des Zeitschriftenumlaufs wurden nun direkt von hier aus durchgeführt. Es waren in erster Linie die Mitarbeiter der Abteilung T, die wehrtechnische Literatur und Zeitschriften benötigten.

In der Ermekeilstraße wurde ein Frühdienst eingerichtet, um das Pressereferat des Hauses rechtzeitig mit den Tageszeitungen zu versehen.

So wuchsen die Aufgaben für die Bibliothek und mit den Aufgaben vergrößerte sich die Zahl der Bände, des Personals und des Vermehrungsetats.

1954 umfaßte der Bestand der Bibliothek 18.921 Bände; in dieser Zahl sind 4.000 deutsche und 9.500 ausländische Dienstvorschriften enthalten, eine umfangreiche Sammlung, die später in einer eigenen Dienstvorschriftenstelle betreut wurde.

1962 wurden bei einem Jahresetat von DM 168.000,-- für DM 87.000,-- Bücher und für DM 76.000,-- Periodica gekauft. Die Bibliothek bezog in diesem Jahr 760 Titel von deutschen Zeitschriften in 1.985 Exemplaren und 209 Titel an fremdsprachigen Zeitschriften in 298 Exemplaren. Die Tätigkeit der Ausleihe hat sich niedergeschlagen in den Zahlen: 15.200 befristet ausgeliehene Bände und 8.500 befristet ausgeliehene Zeitschriften; 1.800 unbefristet ausgeliehene Bände und 300 unbefristet ausgeliehene Zeitschriften. In der Vermehrungspolitik verlagert sich der Schwerpunkt mehr und mehr auf den Zeitschriftenbezug. Während 1960 38 % des Anteils der Haushaltsmittel für Zeitschriften ausgegeben werden, sind es 1963 50,3 % des Anteils der Haushaltsmittel; zählt man die Loseblattwerke noch zu den Ausgaben für Zeitschriften und Zeitungen, so wird die Zahl von 79 % der Haushaltsmittel erreicht.

1967 beträgt der Buchetat DM 175.ooo,--, der Buchbestand umfaßt 63.528 Bände, 736 Titel in 2.336 Exemplaren an deutschen Zeitschriften und 233 Titel in 313 Exemplaren an ausländischen Zeitschriften. Die Leihstelle zählte 22.62o Entleihungen im eigenen Hause, von anderen Bibliotheken wurden 924 Bände entliehen; der gesamte aktive und passive Leihverkehr umfaßte 23.954 Leihvorgänge.

Für die Benutzer und für die Bibliothek war es eine große Hilfe, daß die Bibliothek schon in den ersten Aufbaujahren dem auswärtigen Leihverkehr angeschlossen war, denn so konnte der örtliche und auswärtige Leihverkehr intensiver durchgeführt werden.

Nachdem im ersten Bibliotheksjahr nur zwei Mitarbeiter die Benutzer und Bücher betreuten, erhöhte sich die Zahl seit 1956 stark. 1958 waren ein Leiter, sechs bibliothekarische Fachkräfte, vier bibliothekarische Angestellte und eine Schreibkraft tätig. Nach der ersten Aufbauphase ging die hohe Personenzahl zurück, einige Bibliotheksstellen waren zeitweilig mit Buchhändlern besetzt, die ihr praktisches Wissen gut anwenden konnten. Heute hat sich die Lage stabilisiert, die Planstellen sind mit Fachkräften besetzt.

Nach dem Ausscheiden von Herrn Dr. Erich Drews, der als Hilfsreferent im Fachreferat Fü S I 7 von 1961 - 1969 mit der Wahrnehmung der Leitung der Bibliothek beauftragt war, wurde der "Sachgebietsleiter" Herr OAR Alfred Godau Bibliotheksleiter; er hat vom o1.o4.1956 bis zum 31.o7.1975 seine langjährigen, vielfältigen fachlichen Erfahrungen in den Dienst der Bibliothek gestellt.

Die ersten Titelaufnahmen für den alphabetischen Katalog erfolgten vom Beginn bis 1956 auf DIN A 6-Karten nach den "Preußischen Instruktionen" (Wahl der Ordnungsworte nach dem grammatisch-formalen Prinzip). In den Jahren 1956 - 196o wurden diese Aufnahmen umgeschrieben auf Karteikarten mit internationalem Bibliotheksformat mit Reservekarten für einen später zu erstellenden systematischen Katalog nach den "Tübinger Regeln" (mechanische Ordnung = gegebene Wortfolge), "Kurzregeln für die alphabetische Katalogisierung in Institutsbibliotheken", Tübingen 1956.

Nach Herausgabe des zitierten Erlasses von 196o richteten die Bibliothekare die Titelaufnahmen mit nur geringen Änderungen aus auf die "Regeln für die alphabetische Katalogisierung" von Hermann Fuchs in "Kurzgefaßte Verwaltungslehre für Institutsbibliotheken", Wiesbaden 1957.

Mit der Anlage eines systematischen Kataloges warteten die Bibliothekare zunächst in der Annahme, daß ein einheitliches System für alle Bundeswehrbibliotheken erarbeitet

würde. 1957 wurde ein eigenes elastisches System entworfen, das die Möglichkeit bietet, den ganzen Buch- und Zeitschriftenbestand unterzubringen und auch noch Raum läßt für neue Entwicklungen (z.B. Informationssysteme, DV, Ergonomie). Nach Art des Dezimalsystems gibt es 1oo Hauptgruppen mit je 1oo Untergruppen, so daß eine Systemstelle durch eine vierstellige Zahl gekennzeichnet wird; theoretisch besteht also die Möglichkeit, 1o.ooo Hauptgruppen zu bilden, eine Zahl, die für die Bibliothek dieser Größenordnung ausreicht. Dieses System bietet außerdem den Vorteil, eine weitere Untergliederung durch weitere Anhängezahlen und Untergruppen vorzunehmen.

Die vorhandene Systematik wird durch ein alphabetisches Schlagwortregister erschlossen.

Einen denkwürdigen Einschnitt in die Geschichte der Bibliothek bringt das Jahr 1964. Nach monatelanger intensiver Vorbereitung kann der Umzug der Bibliothek in den Neubau auf der Hardthöhe stattfinden. Nachdem die Bestände der alten Zweigstelle Hardthöhe in die jetzige Hauptbibliothek Hardthöhe eingeräumt sind, werden die Werke aus dem Unterkunftsbereich Ermekeilstraße hochtransportiert. In einem Teil der alten Bibliotheksräume Ermekeilstraße wird eine umfangreiche Handbibliothek mit juristischen und verwaltungsrechtlichen Werken aufgestellt, die eine Mitarbeiterin sorgfältig betreut. Alle anderen Mitarbeiter genießen nun den frischeren Wind auf der Hardthöhe, den weiten Blick über Bonn und den erholsamen Anblick der grünen Sträucher, die das neue Bibliotheksgebäude in wenigen Jahren umwachsen haben.

Die Zahlen klettern weiter. Ende 1977 befinden sich 14 Mitarbeiter in der Bibliothek; der Bestand umfaßt ca. 93.ooo Bände, 6o9 deutschsprachige Titel und 186 fremdsprachige Titel an laufend gehaltenen Zeitschriften, der Vermehrungsetat beträgt DM 32o.ooo, die Ausleihe zählt 22.ooo ausgeliehene Bände, ca. 11.5oo Zeitschriftenumläufe sind gestartet worden.

Es gilt nun, den IST-Zustand zu beschreiben, die Aufgaben, die Struktur.

Die Bibliothek des Verteidigungsministeriums zählt zu den Bibliotheken der obersten Bundesbehörden; sie ist eingegliedert in die Organisation dieses Ministeriums. Innerhalb des Verteidigungsressorts stellt sie die größte Amtsbibliothek [4] dar.

Uta Hakemeyer [5] hat eine detaillierte Beschreibung der kleinen Behördenbibliothek gegeben. Da die Gliederung und die Darstellung der auf Theorie und Praxis bezogenen Fragen sich leicht auf eine große Behördenbibliothek übertragen lassen, wird jetzt der Arbeitsablauf unserer Bibliothek mit Ausnahme der Besonderheiten nur in großen Zügen beschrieben.

Die charakteristischen Merkmale einer Behördenbibliothek hat auch schon Olof Wendt[6)] in seinem gedruckten Vortrag 1966 angeführt.

Die Aufgabe dieser Bibliothek ist es, für die Funktion und die Arbeit dieses Ministeriums Literatur im weitesten Sinne zu beschaffen, zu erschließen, zur Verfügung zu stellen und von sich aus und auf Anfrage darüber zu informieren.

Diese Bibliothek ist in einem repräsentativen Bau untergebracht, der dank seiner zentralen Lage regen Publikumsverkehr begünstigt. In diesem Neubau kommt die klassische Bibliothekskonzeption mit Trennung von Benutzer, Buch und Verwaltung zum Ausdruck. Mancher neue Bibliotheksbenutzer ist enttäuscht, wenn er die Bibliothek betritt und vorwiegend Katalogschränke, Tische und Glaswände und nur wenige Bücher in den Wandregalen sieht, die zudem noch Bibliographien sind, also Literaturzusammenstellungen, die ein Fachunkundiger erst mit Anleitung benutzen kann. Jedoch kommt der Benutzer über die Kataloge und die Auskunft in der Leihstelle an den Buchbestand, der in mehreren Stockwerken des Büchermagazins aufgestellt ist. Hier steht ein sechsgeschossiger Bücherturm von durchgehend festen Regalstützen getragen mit der Möglichkeit, ein oder zwei Stockwerke aufzustocken; ein Bücheraufzug erleichtert dem Magazin-Beamten die Arbeit. Dieses Büchermagazin ist nur von den Bibliotheksangehörigen zu betreten.

In beiden Lesesälen mit 4o Arbeitsplätzen, 6.3oo Bänden und den neuesten Nummern einiger Fachzeitschriften hat jeder Bibliotheksbenutzer die Gelegenheit, direkt die ihn interessierende Literatur einzusehen.

Der 148 qm große Katalograum bietet genügend Platz, um den alphabetischen und systematischen Katalog übersichtlich für alle Benutzer frei zugänglich aufzubauen; auch befinden sich hier Arbeitstische und Schreibtische für zwei Mitarbeiter. An einer Längswand und auf zwei halbhohen Doppelregalen im Raum stehen griffbereit die einschlägigen Allgemein- und Fachbibliographien, die zusammen mit den fachlichen Nachschlagewerken in den Arbeitszimmern den "Bibliographischen Apparat" von 1.34o Bänden ergeben.

Die Erbauer des Bibliotheksgebäudes haben viel Glas verwendet. Große Fensterscheiben und einige verglaste Zwischenwände lassen reichlich Licht und Luft in die Arbeits- und Leseräume; in dieser "lichten" Atmosphäre ist kein Platz mehr für das Bild eines verträumten Bibliothekars, der im dämmerigen staubigen Zimmer bedächtig liest.

Erich Drews [7] bringt in seinem Aufsatz über die Bundeswehrbibliotheken drei Abbildungen dieser Bibliothek: 1. Bibliotheksgebäude, 2. Leseraum, 3. Katalograum; diese Bilder vermitteln einen kleinen Eindruck des großzügigen Baues.

Die gesamte Arbeit in dieser Bibliothek ist eine organisatorische Einheit; sie ist rationell durchdacht und überschaubar. Der Weg des Buches durch die Bibliothek - von der Erwerbung bis zur Information oder Ausleihe - ist der rote Faden, der alle Arbeitsvorgänge koordiniert.

Der Geschäftsverteilungsplan beschreibt kurz das Arbeitsgebiet jedes Mitarbeiters. Eine ausführliche detaillierte Darstellung gibt die Arbeitsplatzbeschreibung, sie grenzt den verantwortlichen Bereich ab, sie zeigt die einzelnen Tätigkeiten und die Über- und Unterordnungsverhältnisse auf; auf ihr beruht die Eingruppierung der Mitarbeiter in bestimmten Tarif- und Besoldungsgruppen.

Die besonderen Anschaffungsgebiete dieser Bibliothek sind Wehr-, Bündnis-, Rüstungs- und Abrüstungspolitik, Wehrwesen (Heer, Luftwaffe, Marine), Verwaltungs- und Wehrrecht, Kriegsvölkerrecht, Friedens- und Konfliktforschung, Militär- und Kriegsgeschichte; für die Rüstungsabteilung ist Literatur aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaft notwendig. Außerdem werden grundlegende Werke beschafft aus den Gebieten: Militärische Ausbildung, Soziologie und Wehrsoziologie, Informations- und Presseangelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzpolitik, Bau- und Liegenschaftswesen. Der Organisationsstab ist interessiert an Literatur zu Verfahrensorganisationen, betriebswirtschaftlichen Fragen und an EDV-Unterlagen. Der Literaturkauf auf den Gebieten Sanitätswesen und Wehrgeographie wird auf einige Nachschlagewerke beschränkt, da sich die Bibliotheken des Sanitätsamtes und des Wehrgeographischen Amtes in Bonn befinden. Für den Lesesaal sind allgemeine Nachschlagewerke, Enzyklopädien, Wörterbücher, Adressbücher, Abkürzungsverzeichnisse, Handbücher aus allen Wissenschaftsgebieten erworben, damit die Möglichkeit gegeben ist, aus allen wissenschaftlichen Disziplinen Kurzinformationen erteilen zu können. Die Abgrenzung der wehrwissenschaftlichen und der militärwissenschaftlichen Literatur gegenüber den anderen Wissensgebieten ist schwer; dieses bekannte Problem haben auch E. Corneissen [8] und E. Latzel [9] erläutert. Heute ist es noch schwieriger geworden, aus der Fülle der Veröffentlichungen die einschlägige Literatur sowohl aus dem geisteswissenschaftlichen als auch dem naturwissenschaftlichen und technischen Bereich und dazu die Literatur aus den Randdisziplinen heranzuziehen.

Das Arbeitsgebiet Akzession beschafft und vereinnahmt die erforderliche Literatur wie Jahrbücher, Loseblattsammlungen, Dissertationen, Berichte, DIN-Blätter u.a. Die Zeitschriftenstelle vereinnahmt Zeitschriftenhefte und -bände.

Die Vorakzession führt die umfangreiche und diffizile Suche nach der einschlägigen Literatur durch. Während der größte Prozentsatz der zu erwerbenden Schriften als begründeter Antrag aus dem Hause kommt, suchen die Bibliothekare auf den ihnen bekannten Wegen aus der Fülle der Neuerscheinungen und Neuauflagen weitere Buchtitel, die für die Arbeit des Hauses nützlich erscheinen. Grundlagenmaterial bilden u.a. das Börsenblatt, die Deutsche Bibliographie, Fachbibliographien, Fachzeitschriften, Verlagsprospekte, erbetene und unverlangte fachbezogene Ansichtssendungen einiger Buchhandlungen.

Die Haupterwerbungsart ist der Kauf, daneben wird der Bestand vermehrt durch Geschenke, Zuweisungen, Tausch- und Pflichtexemplare des eigenen Hauses. Die Abgabe der amtlichen Drucksachen wird durch den Erlaß vom 12.o5.1958 geregelt (VMBl 1961, Nr. 16, S. 258).

Mit Hilfe der Bestell- und Buchhändlerkartei, verschiedenen für bestimmte Veröffentlichungen vorgesehenen Zugangsbüchern und einer Steilkartei für Lieferungen wird die Erwerbung abgewickelt. Die neu erworbenen Schriften erhalten den Besitzstempel der Bibliothek und ihre Zugangsnummer, die in dieser Bibliothek der Standortnummer entspricht. Anfangs wurde dieses Verfahren rein numerisch durchgeführt einschließlich der Mehrfachexemplare und neuer Auflagen; erst 196o regelte der "Erlaß", daß wohl nach "numerus currens" aufgestellt wird, aber Mehrfachexemplare unter eine Signatur gehören, so gab und gibt es noch heute die Arbeit des Umstellens von gleichen Büchern aus dem alten Bestand.

Der Akzessions-Bibliothekar prüft die Rechnungen sachlich und rechnerisch und hält den Betrag in einem Ausgabebuch fest.

Durch Geschenke und Zuweisungen aus dem Hause und von privater Seite ergeben sich Dubletten, die die Bibliothek anderen Bundeswehrbibliotheken anbietet.

Die Bestandserschließung erfolgt auf mehreren Wegen. Eine Bibliothekarin hält alle zur Identifizierung einer Schrift notwendigen Angaben und die bibliothekarischen Daten durch die Titelaufnahme nach den schon zitierten Regeln auf Karteikarten fest, die die Grundlage für Kataloge und Listen sind. Durch die Führung des alphabetischen Ver-

fasserkataloges wird die "formale Bestandserschließung" vorgenommen.

Der systematische Katalog erschließt die Literatur inhaltlich. Jede neu erworbene Schrift und auch die Titelaufnahme erhält eine Notation - oft ist auch die Vergabe mehrerer Notationen notwendig - die, dem Inhalt entsprechend, die Gliederungsgruppe im System anzeigt. Der Benutzer tritt an den systematischen Katalog, wenn er Literatur zu einem oder mehreren Themen sucht, er findet mit Hilfe einer Übersicht über die Systematik oder mit einem Blick in das Schlagwortregister das gesuchte Fachgebiet, seine Untergruppen und Randgebiete.

Die Aufbereitung des Bestandes erfolgt neben der Führung der Kataloge durch Information und Dokumentation.

Die Bibliothek betreibt Dokumentation nur in kleinem Umfang, damit keine Überschneidungen mit der Arbeit des Dokumentationszentrums der Bundeswehr oder der "Militärwissenschaftlichen Quellenkunde (MWQ)", eine militärwissenschaftliche Bibliographie, die seit 1963 in der Zentralbibliothek der Bundeswehr bearbeitet wird, entstehen. Andererseits will die Bibliothek ihre Benutzer noch aktueller informieren über unselbständige Literatur; das sind Beiträge in Jahrbüchern und Festschriften oder einige Aufsätze in Fachzeitschriften. Wichtig ist die Aufnahme eines Aufsatzes, der für eine Zeitschrift nicht typisch ist, so daß er dem betreffenden Referat durch den Zeitschriftenumlauf nicht bekannt würde.

Neuerscheinungslisten mit neu erworbenen Schriften (Büchern und Aufsätzen) stellt die Bibliothek schon seit 1954 zusammen und verteilt sie im Hause, an Bundeswehrbibliotheken und an Behördenbibliotheken im Raum Bonn.

Im Ministerialblatt des Bundesministeriums der Verteidigung läßt die Bibliothek viermal jährlich eine Aufstellung von neu erschienenen Büchern, die den engeren Verteidigungsbereich betreffen, erscheinen.

Eine jeweils vierwöchige Auslage von neuen Schriften im Katalograum der Bibliothek gibt zahlreichen Benutzern die Möglichkeit, frühzeitig ein für sie interessantes Buch in die Hand zu nehmen, es durchzublättern und sich anschließend als Entleiher vorzumerken.

Um "Public Relations" zu betreiben, hängt die Bibliothek Buchumschläge der neu erworbenen Schriften an drei Schwarzen Brettern in den Unterkunftsbereichen Hardthöhe, Duisdorf und Ermekeilstraße aus.

Der Zeitschriftenumlauf auf einem festgelegten Umlaufweg stellt auch eine Information für einzelne interessierte Personen oder Referate dar. Mit Hilfe des Zeitschriftenkardex wird der Eingang der Periodica und auch die Rückgabe der Hefte kontrolliert, die mit dem Verfahren des Sternumlaufs, bei dem jedes Heft von der Bibliothek zu einem Leser und gleich wieder zurück zur Bibliothek und zum nächsten Leser läuft, zwar besser unter Kontrolle steht, aber für dieses räumlich weit verzweigte Ministerium zu zeitaufwendig ist.

Die Leihstelle - getrennt nach einer Buch- und Zeitschriftenausleihe - leiht nicht nur Bücher und Zeitschriften aus, gibt mündliche, telefonische und schriftliche Auskünfte, berät und informiert. Mit kriminalistischem Spürsinn und viel Akribie gehen mitunter die Mitarbeiter auf die Suche nach einem unvollständig zitierten Titel, der evtl. als Zeitschriftenaufsatz versteckt oder als dritter Beitrag in einem Sammelband abgedruckt ist oder sogar noch nicht erschienen, sondern erst im Börsenblatt des deutschen Buchhandels angekündigt ist. Langwierig - aber auch verantwortungsvoll - ist oft das Suchen nach der Fundstelle eines bestimmten Gesetzes oder einer Rechtsprechung; das Finden jedoch bereitet stets große Freude.

Auf der Grundlage von verschiedenen Karteien für den Magazin- und Lesesaalbestand, für unterschiedliche Benutzergruppen wie die Entleiher des Ministeriums, Bibliotheken anderer Bundeswehrdienststellen und Behörden oder auch Studenten, wird der Leihbetrieb abgewickelt. Die Aufsplitterung des Ministeriums auf mehrere Unterkunftsbereiche im Raume Bonn und sogar bis in den Hamburger Raum bedeutet eine echte Erschwernis für die Bibliothek, denn das Abholen oder Versenden der auszuleihenden Schriften und die Überprüfung der zahlreichen Dauerentleihungen in den entfernt gelegenen Referaten ist zeitaufwendig, außerdem fehlt häufig der persönliche Kontakt, der nur durch Telefongespräche ersetzt wird. Auch der im militärischen Bereich bekannte häufige Personalwechsel und Umorganisationen im Hause ziehen notwendige und zeitraubende Buchrückgaben, Umschreibungen und Suche nach vermißten Büchern mit sich.

Sofern Bibliotheksbenutzer nur einen kurzen Text ausleihen möchten, erleichtert ein vorhandenes Ablichtungsgerät die Arbeit der Leihstelle.

Zwei weitere technische Geräte - neben den heute selbstverständlichen Schreibmaschinen und Bücherwagen - helfen, einige Arbeitsvorgänge zu rationalisieren: ein MINI-GRAPH-Vervielfältiger, ein elektrisches Vervielfältigungsgerät speziell für Katalogkarten und ein Se-Lin-Beschriftungsgerät zum Schreiben und Aufkleben der Buchsignaturen.

Drei Statistiken erfassen jährlich den Bibliotheksbetrieb. Das umfassendste Statistikformular, das alle Bundeswehrbibliotheken jährlich ausfüllen, ist der "Jahresbericht", der Auskunft gibt über die Arbeitsvorgänge, die Benutzung, den Personalstand, Haushaltsausgaben und den Bestand an Bänden und Zeitschriften. Natürlich besteht dieser Bericht vorwiegend aus einem Zahlengerippe, das einem Fachunkundigen wenig sagt, aber da dieses Zahlenmaterial aus dem bewegten Leben einer Bibliothek herausgezogen ist, kann es auch für einen Kundigen die ganze Vielfalt der einzelnen Arbeitsabläufe widerspiegeln. Die Leiter dieser Bibliothek schrieben diese Jahresberichte von Anfang an, so daß es mit ihrer Hilfe möglich ist, ein Bild von dieser organisch gewachsenen Bibliothek zu entwerfen.

Anmerkungen:

1) Eulig, Paul: Über die Entwicklung des deutschen militärischen Bibliothekswesens. In: Wehrkunde, Jg 7 (1958), S. 216-218

2) Stahl, Friedrich-Christian: Das militärische Bibliothekswesen. In: Wehrkunde, Jg 1o (1961), S. 47o-479

3) Mann, Siegfried: Das Bundesministerium der Verteidigung. Bonn, 1971

4) Hansen, Folker: Zum Bibliothekswesen der Bundeswehr. In: Truppenpraxis 1976, H. 3, S. 152 - 154

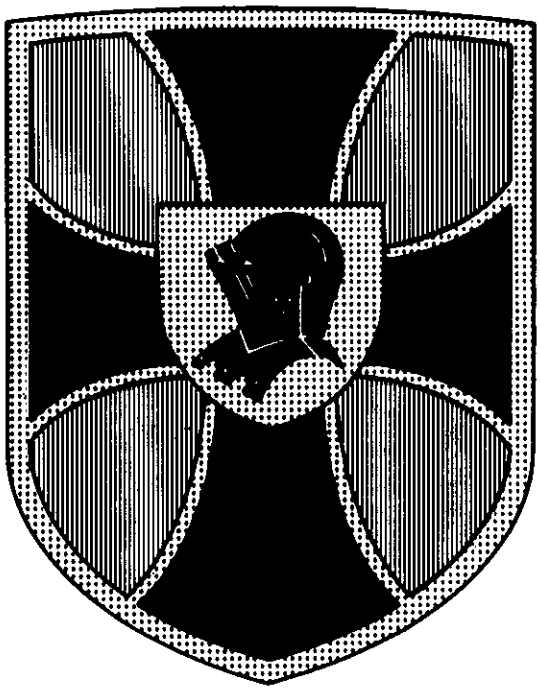
5) Hakemeyer, Uta: Über den Aufbau kleiner Behördenbibliotheken. In: DFW, Jg 21 (1972/73), S. 173 - 196

6) Wendt, Olof: Das Bibliothekswesen der Bundeswehr und die Behördenbibliotheken. In: Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken 1966, Nr. 2o, S. 29 - 55

7) Drews, Erich: Der Soldat und seine Bibliotheken. In: Truppenpraxis 1966, H. 12, S. 1o16 - 1o19

8) Cornelssen, Edmund: Über das Büchereiwesen der Bundeswehr. In: Bundeswehrverwaltung, Jg 2 (1958), S. 169 - 171

9) Latzel, Edwin: Der Aufbau der militärischen Fachbibliotheken. Referat auf dem Bibliothekartag 1959 in Freiburg. In: Zeitschrift für Bibliothekwesen und Bibliographie, Jg 7 (196o), S. 14-27



Offizierschule des Heeres

Hannover

Die Bibliothek der Offizierschule des Heeres

von

Luitger Dietze

Gliederung

I. Die Offizierschule des Heeres

Ihre Entwicklung und ihr derzeitiger Auftrag

1. Von den Heeresoffizierschulen zur Offizierschule des Heeres
2. Struktur der Offizierschule des Heeres
3. Der Auftrag

II. Die Bibliothek

1. Eine militärische Schulbibliothek
2. 1956 bis 1977 in Daten und Zahlen
3. Der Bestand
4. Die Vermittlung des Bestandes
5. Einführung in die Benutzung
6. Infrastruktur

I. Die Offizierschule des Heeres

Ihre Entwicklung und ihr derzeitiger Auftrag

1. Von den Heeresoffizierschulen zur Offizierschule des Heeres

"Ihrer Heranbildung zum Offizier, meine jungen Kameraden, soll diese Schule dienen. Hier wird Ihnen das grundlegende Wissen übermittelt werden, auf dem Sie während Ihrer ganzen Laufbahn als Offizier aufbauen müssen, um Führer, Erzieher und Ausbilder Ihrer Truppe sein zu können."[1)]

Mit diesen Worten umreißt Generalmajor Helmut Laegeler am 12. Juli 1956 in seiner Ansprache vor dem 1. Fahnenjunkerlehrgang den Auftrag der neu gegründeten Heeresoffizierschule in Hannover. Der Neugründung folgten zwei weitere: 1956 in Husum - ab 1958 in Hamburg - und 1958 in München.

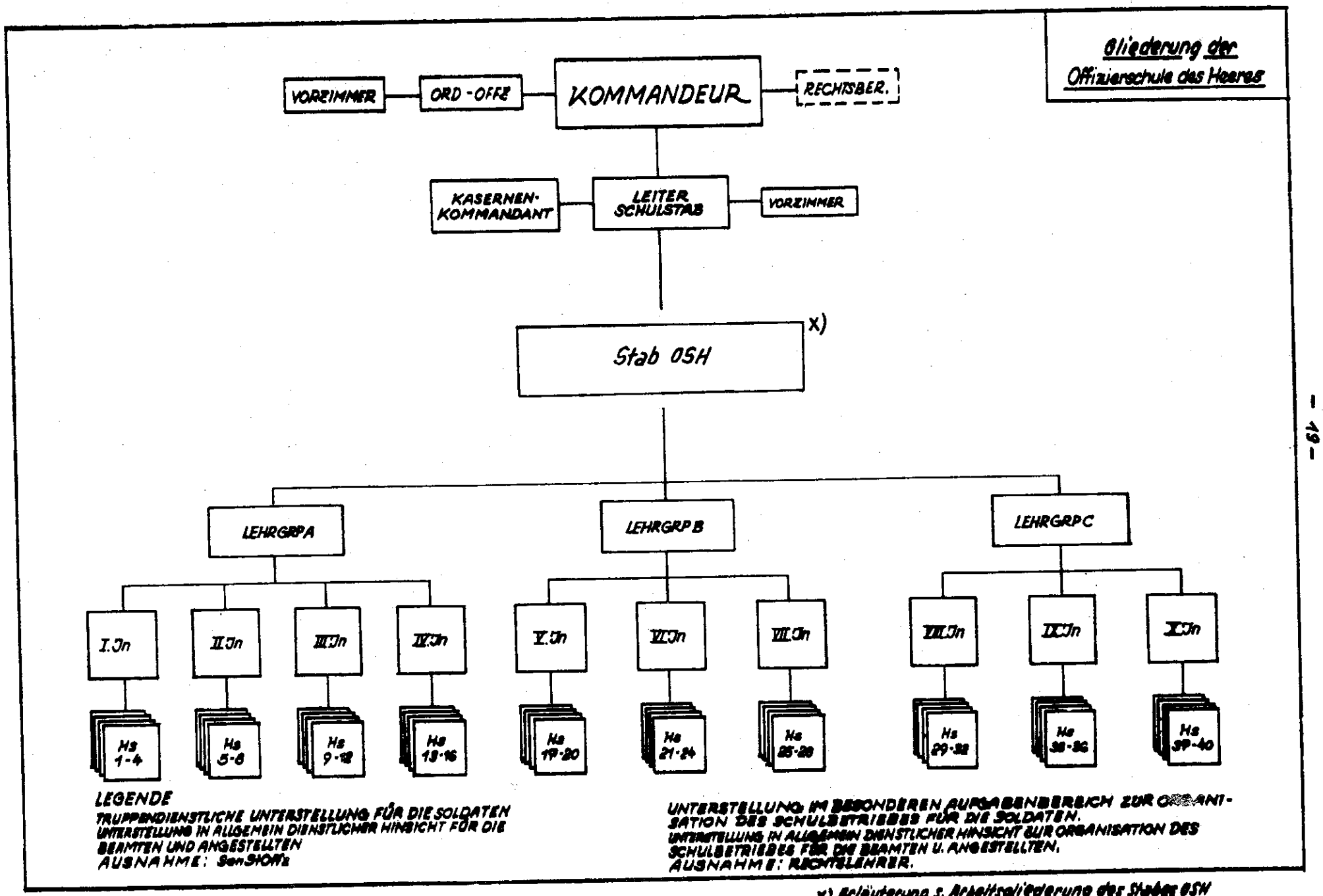
Die drei Heeresoffizierschulen sind von 1956 bis 1974 die wichtigsten Träger der Ausbildung zum Offizier gewesen [2)]. Sie waren einheitlich gegliedert und enthielten im Schulstab die Führungsorgane für Organisation und Verwaltung der gesamten Schule sowie in zwei oder drei Lehrgruppen den Bereich der Ausbildung.

Zur Führung des Gesamtbereichs einer Schule unterstand dem Kommandeur ein Schulstab mit den Aufgabengebieten: Personalbearbeitung (S 1), Organisation und Ausbildung einschließlich Bibliothek und Vorschriftenverwaltung (S 3), Versorgung (S 4) und Truppenverwaltung.

Kommandeure der Lehrgruppen leiteten die Lehrgänge. Die Teilnehmer an den Lehrgängen waren innerhalb dieser Lehrgruppen Inspektionen zugeteilt, die wiederum in Hörsäle gegliedert waren.

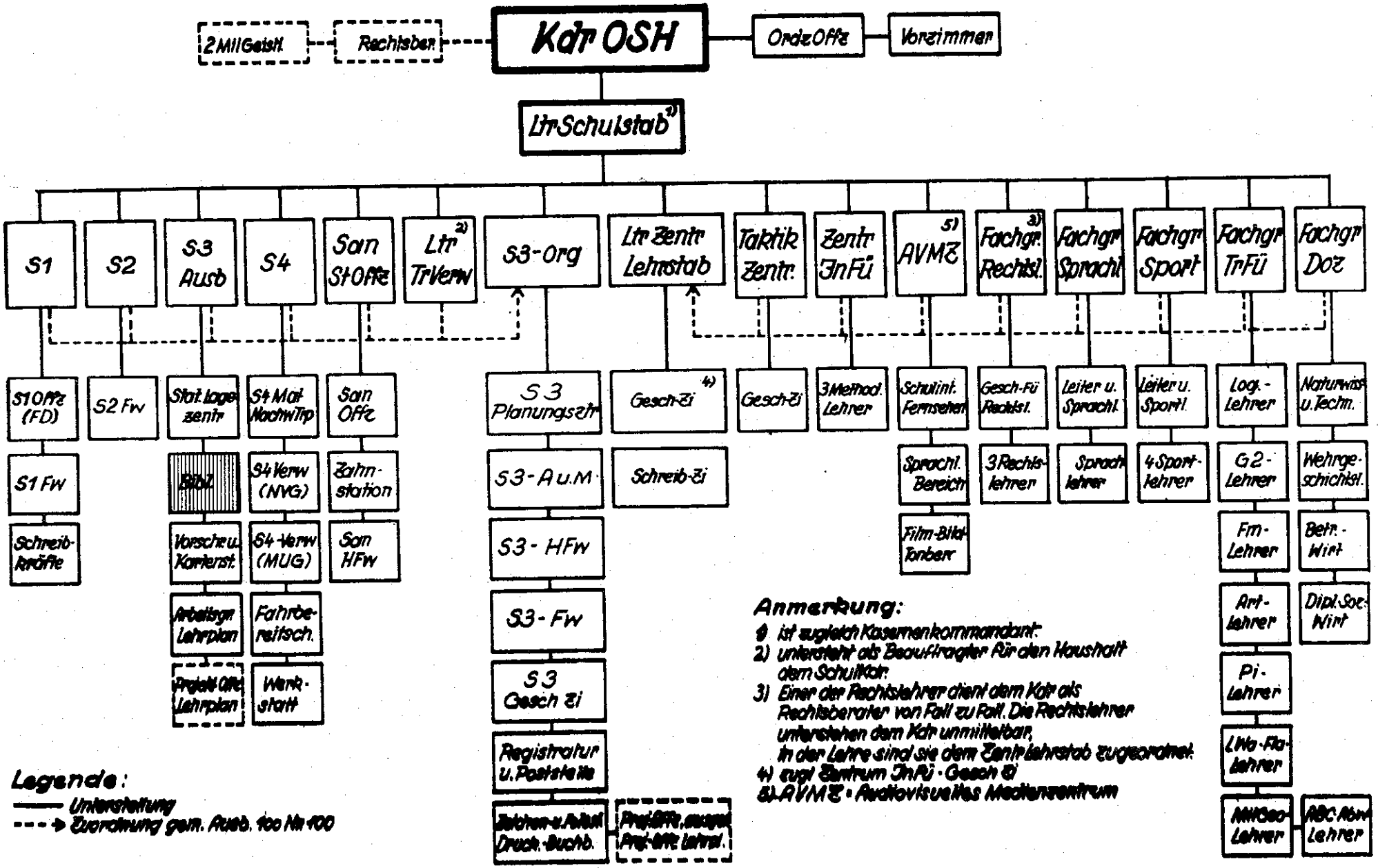
Die Heeresoffizierschulen bestanden bis zum 30. Juni 1974. In diesen 18 Jahren wurden annähernd 50 000 Lehrgangsteilnehmer zu Berufsoffizieren, Offizieren auf Zeit, Offizieren des militärfachlichen Dienstes oder zu Reserveoffizieren ausgebildet. Die Spitze der ersten Fahnenjunkerlehrgänge hat bereits die Generalsebene erreicht.

Die Gründung der beiden Hochschulen der Bundeswehr in Hamburg und München im Rahmen der Neuordnung von Bildung und Ausbildung in den Streitkräften bewirkte schließlich die Auflösung der drei Heeresoffizierschulen und die Gründung der Offizierschule des Heeres.



x) Erläuterung s. Arbeitsgliederung des Stabes OSH

Arbeitsgliederung des Stabes der OSH



Am 5. Juli 1974 wurde die Offizierschule des Heeres durch den Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Horst Hildebrandt, in Hannover eröffnet.

2. Struktur der Offizierschule des Heeres [3)]

Der Kommandeur der Offizierschule des Heeres steht im Range eines Brigadegenerals.

Die Offizierschule des Heeres gliedert sich in zwei Bereiche:

- Organisation des gesamten Schulbetriebes sowie zentrale Planung und Steuerung der Ausbildung, beides zusammengefaßt im Schulstab.
- Durchführung der Lehre in drei Lehrgruppen. Die Ausbildungs- und Unterbringungskapazität ist für 800 Lehrgangsteilnehmer eingerichtet.

Der Leiter Schulstab leitet die Arbeit des Schulstabes und des Zentralen Lehrstabes. Er ist Vorgesetzter mit besonderem Aufgabenbereich gegenüber allen unterstellten Soldaten und zivilen Mitarbeitern. Er vertritt in laufenden Geschäften den Schulkommandeur.

Die Stabsabteilung S 1 ist verantwortlich für die Personalbearbeitung und Personalplanung.

Die Stabsabteilung S 2 ist verantwortlich für das Herstellen und Erhalten der militärischen Sicherheit sowie die Absicherung im personellen und materiellen Bereich.

Die Stabsabteilung S 3 unterstützt den Leiter Schulstab in allen organisatorischen Aufgaben und ist dafür verantwortlich, den Lehrauftrag in Lehrpläne umzusetzen. Als Führungshilfen stehen ihr zur Verfügung: das Planungszentrum, das Statistische Lagezentrum sowie die Zentren für Innere Führung und Taktik. Dieser Abteilung sind Bibliothek und Vorschriftenstelle zugeordnet.

Die Stabsabteilung S 4 ist verantwortlich für die Durchführung der Versorgung, plant und überwacht die Materialerhaltung.

Die Truppenverwaltung bewirtschaftet die Haushaltsmittel. Zudem nimmt sie die Bearbeitung der zivilen Personalangelegenheiten wahr und leitet das Gebührnis- und Kassenwesen.

Der Zentrale Lehrstab faßt die Lehrkräfte, die nicht organisch zu den Lehrgruppen gehören, organisatorisch nach dem Prinzip der offenen Fachgruppen zusammen. Besondere Bedeutung kommt dabei den Zentren für Taktik und Innere Führung sowie dem Audiovisuellen Medienzentrum zu.

Der Lehrgruppenkommandeur ist verantwortlich für die Durchführung von Lehrgängen, insbesondere für die Erfüllung des Ausbildungsauftrages als eine Koordination von Lehre, Prüfung und Bewertung.

Die Lehrgruppen gliedern sich in Inspektionen, die von einem Inspektionschef geführt werden.

Die Inspektionen gliedern sich in Hörsäle als kleinste Organisationseinheit zu etwa 2o Lehrgangsteilnehmern.

Der Inspektionschef ist nächster Disziplinarvorgesetzter und unterrichtet das Ausbildungsgebiet Innere Führung.

Der Hörsaalleiter - einem Klassenlehrer vergleichbar - unterrichtet mit Schwerpunkt das Ausbildungsgebiet Führung im Gefecht (Taktik).

3. Auftrag

Grundzüge des Auftrages der Heeresoffizierschule

Die Entwicklung der Ausbildung zum Offizier des Truppendienstes läßt drei Abschnitte erkennen. Sie werden gemeinsam gekennzeichnet durch die stetige Zunahme von Wissenschaftlichkeit. Ein Vorgang, der den gesamten Bereich der Bildung in Staat und Gesellschaft durchzieht und somit die Ausbildung in den Streitkräften nicht unberührt lassen konnte.

Im ersten Abschnitt 1956 - 1963 sah die Ausbildung zum Offizier zunächst einen Zeitraum von drei Jahren vor. [4] Kernstück war der Fahnenjunkerlehrgang an einer Heeresoffizierschule, der sich stufenweise von fünf auf neun Monate verlängerte.

Die Heeresoffizierschulen nahmen die Offizieranwärter nach ihrer Ausbildung zum Gruppenführer auf. In den Fahnenjunkerlehrgängen wurden sie auf ihre Führungsaufgabe vorbereitet. Die Lehrgänge schlossen mit der Offizierprüfung und der Beförderung zum Fähnrich ab. [5]

"Die Erfordernisse des modernen Krieges, die Verflechtung der Bundeswehr in ein weltweites Bündnis und ihr Einbau in einen freiheitlichen Staat haben den Auftrag

des Offiziers, Führer, Ausbilder und Erzieher zu sein, um neue Aufgaben erweitert. Diese Erkenntnis hat eine Neuordnung der Berufsausbildung des Offiziers eingeleitet."[6)]

In diesem zweiten Abschnitt von 1963 - 1972 wurde der Fahnenjunkerlehrgang vom Offizierlehrgang I mit einer Dauer von neun Monaten abgelöst. Danach sollte die Praxis des jungen Offiziers Bildungsphasen begleiten, die den militärischen Ausbildungsphasen vor verschiedenen Verwendungen entsprechen.[7)] Diese Entscheidung fand ihren Niederschlag in dem sogenannten Dreistufenplan, der die Institution Offizierschule, Wehrakademie [8)] und Stabsakademie [9)] vorsah [1o)].

Mit den 'vorläufigen Richtlinien' wurde das Fundamt für die Bildungsarbeit, das "studium fundamentale" [11)] für die Offizierschulen und die späteren Akademien, gelegt. Die Richtlinien betonen, daß der Offizierberuf als ein Führungsberuf und darüber hinaus als ein geistiger Beruf anzusehen ist. Die Offizierausbildung bedeutete eine Nach-Abitur-Ausbildung; die geistige Weiterbildung des Offiziers sollte deshalb die Prinzipien der Wissenschaftlichkeit beachten.

Mit der Einführung des sechs Monate dauernden Offizierlehrgangs II wurde die erste Phase des Dreistufenplanes, die Verwirklichung des Anspruchs der Wissenschaftlichkeit, an den Heeresoffizierschulen eingeleitet.

Die Anteile wissenschaftlicher Ausbildung wuchsen und wurden seit 1963 im Offizierlehrgang II zusammengefaßt. Wissenschaftliche Gruppen, bestehend aus beamteten Wissenschaftlern, wissenschaftlich ausgebildeten Offizieren und Gastdozenten, übernahmen diesen Lehrauftrag.[12)]

Galt es doch, die jungen Leutnante in die Methoden des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens einzuführen. Neben militärischen Fächern wurden folgende Fachbereiche eingerichtet: Pädagogik, Psychologie, Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft, Recht sowie Wirtschafts- und Naturwissenschaften. Die Lehrgangsteilnehmer hatten an Hand einer Themenliste aus dem Lehrangebot drei Vorlesungen/Übungen und ein Seminar zu wählen. Das Seminar mußte einer der drei Vorlesungen zugeordnet sein. Es waren Referate zu halten, eine schriftliche Arbeit anzufertigen und Protokolle über den Inhalt der Referate mit anschließender Diskussion zu schreiben. Einige Musterarbeiten wurden veröffentlicht.[13)]

Offizierlaufbahn des militärfachlichen Dienstes

Im Jahre 1969 wurde die Offizierlaufbahn für den militärfachlichen Dienst geschaffen.[14)]

Damit wurde der Beruf des Offiziers auch jenen Gruppen ermöglicht, die die mittlere Reife und eine abgeschlossene Berufsausbildung als Bildungsvoraussetzung mitbrachten.

Im Rahmen der Ausbildung zum Offizier des militärfachlichen Dienstes nehmen die Offizieranwärter an einem Offizierlehrgang an der Offizierschule des Heeres teil. Der Lehrgang dauert fünf Monate und schließt mit der Offizierprüfung ab. Die Lehrgangsteilnehmer haben sich bereits in mehrjähriger Dienstzeit als Unteroffizier bewährt und für ihre spätere Verwendung eine Fachausbildung erhalten.

Ziel des Lehrgangs ist es, die Fähigkeit, heereseinheitliche Führungsaufgaben in Verwendungen des Offiziers des militärfachlichen Dienstes wahrzunehmen, sowie die allgemeine Befähigung, stellvertretend eine Einheit im Heer zu führen.

Der Lehrstoff umfaßt die Ausbildungsgebiete Innere Führung, Recht, Truppenführung, Methodik der Ausbildung, Wehrgeschichte und Sport. [15)]

Die Offizierausbildung seit 1972

Die Neuordnung der Ausbildung für Offiziere im Heer [16)] sieht einen Ausbildungssockel von 15 Monaten für Offizieranwärter vor: Sie durchlaufen in sechs Monaten die Grund- und Vollausbildung der Truppe und werden anschließend in neun Monaten auf dem Offizieranwärterlehrgang der Truppenschulen zum Zugführer mit abschließender Offizierprüfung ausgebildet.

War es vorher die Idee des Dreistufenplanes gewesen, in wissenschaftlichen Arbeiten den Ausdruck einer möglichst umfassenden Bildung zu sehen, so führt die Hochschulausbildung nunmehr Fachstudienwege mit Diplomprüfung für Berufs- und längerdienende Zeitoffiziere ein. [17)]

An den 1973 in Hamburg und München gegründeten Hochschulen der Bundeswehr können Studiengänge in folgenden Fachrichtungen eingeschlagen werden:
Pädagogik, Maschinenbau, Informatik, Wirtschafts- und Organisationswissenschaften, Bauingenieurwesen, Vermessungswesen, Elektrotechnik, sowie Luft- und Raumfahrttechnik.

Nach erfolgreichem Abschluß des dreijährigen Hochschulstudiums wird die militärische Ausbildung in je 4 1/2 monatigen sich ergänzenden Lehrgängen gemeinsam mit dem längerdienenden Offizier auf Zeit an der Offizierschule des Heeres (Offizierlehrgang A 1) und danach an einer entsprechenden Truppenschule (Offizierlehrgang B) fortge-

setzt. Ausbildungsziel an der OSH ist die allgemeine Befähigung, eine Einheit im Heer zu führen, mit den Schwerpunkten Innere Führung und Recht, sowie Kennenlernen des Gefechtes verbundener Waffen. Ausbildungsziel an der Truppenschule ist es, eine Einheit der Truppengattung zu führen und auszubilden, mit den Schwerpunkten Ausbildung zum Ausbilder, Logistik und Gefechtsdienst der Truppengattung.

Kürzer dienende Zeitoffiziere werden für eine Verwendung als Zugführer ausgebildet. Die bisherige Lehrgangsdauer von drei Monaten wurde mit Beginn des Jahres 1978 auf fünf Monate ausgedehnt (Offizierlehrgang A 2).

Ausbildungsziel des Offizierlehrgang A 2 ist die allgemeine Befähigung, einen Zug im Heer zu führen und die Fähigkeit entwickeln, stellvertretend eine Einheit im Heer zu führen. [18)]

Grundzüge des Auftrages der Offizierschule des Heeres

Die Offizierschule des Heeres ist die zentrale Ausbildungsstätte für die Offiziere des Heeres. Alle Offiziere des Heeres erhalten hier ihre gemeinsame Ausbildung.

Die Offizierschule des Heeres

- stellt die Einheitlichkeit der Lehre sicher;
- bildet Offiziere, die eine wissenschaftliche Ausbildung an den Hochschulen und Fachhochschulen der Bundeswehr erhalten haben, allgemein-militärisch für eine Verwendung als Einheitsführer (Offizierlehrgang A 1) aus;
- bildet längerdienende Offiziere allgemein-militärisch für eine Verwendung als Einheitsführer aus (Offizierlehrgang A 1);
- bildet Offizieranwärter mit kürzerer Verpflichtungszeit allgemein-militärisch für eine Verwendung als Zugführer aus (Offizierlehrgang A 2);
- führt Offizierlehrgänge für künftige Offiziere des militärfachlichen Dienstes durch (Offizierlehrgang MFD);
- führt Kommandeurlehrgänge durch;
- bildet Taktik- und Logistiklehrer des Heeres aus;
- stellt in Kurzlehrgängen (Militärischer Auswahllehrgang) die Eignung von Unteroffizieren für die Übernahme in die Laufbahn der Offiziere des Truppendienstes fest.

Die OSH hat vor allem die Aufgabe, den Lehrgangsteilnehmern die Fähigkeit zu vermitteln, "führen zu können".

Militärische Führung muß als richtungsweisendes und steuerndes Einwirken auf das Verhalten anderer Menschen zur Verwirklichung einer Zielvorstellung verstanden und angewandt werden können.

Als zusätzliche Bedingung müssen die Lehrgangsteilnehmer lernen, das Führungssystem als den geordneten Zusammenhang von Führungsorganisation, Führungsvorgang und Führungsmittel sicher zu beherrschen.

Die Ausbildung

Die Ausbildung richtet sich nach Gesetzen, Vorschriften, sowie Befehlen, Anweisungen und Einzelanweisungen der vorgesetzten Kommandobehörde.

Innerhalb verbleibender Entscheidungsbereiche hat die Offizierschule insbesondere durch eine angemessene

- didaktische Konzeption aufgrund einer Strukturanalyse der Ausbildung
- Methodik der Ausbildung
- zeitliche Planung der Ausbildung
- auftragsorientierte Lernzielüberwachung

den geforderten Ausbildungserfolg sicherzustellen.

Hierbei müssen die personelle Stärke der Schule, die materielle Ausstattung sowie ihre infrastrukturellen Gegebenheiten berücksichtigt werden.

Die Offizierschule des Heeres verfügt über folgende Ausbildungseinrichtungen:

Das Taktikzentrum ist federführend für die Erarbeitung neuer taktischer Lagen und gibt Unterrichtsunterlagen für die Taktiklehrer heraus.

Das Zentrum Innere Führung gibt Unterrichtsunterlagen für die Lehre in der Inneren Führung heraus.

Im Audiovisuellen Medienzentrum stehen alle erforderlichen visuellen, akustischen und audiovisuellen Lernhilfen zur Verfügung: Schulinternes Fernsehen mit Mediothek audiovisuelle Medien für die Vermittlung und Verwendung von Fremdsprachen, sowie Film-, Bild- und Tonstelle.

Das Planungszentrum erfaßt alle wesentlichen Planungsdaten und koordiniert die Vorhaben.

Die Zeichen- und Kartenstelle gibt wesentliche Hilfen für die Unterrichtsgestaltung.

Die Sportstätten stehen auch außerhalb der Dienstzeiten zur Verfügung.

Die Bibliothek verfügt über rund 4o ooo Bände.

Die Vorschriftenstelle liefert Lehroffizieren und Lehrgangsteilnehmern Unterlagen für die Lehre.

Das Statistische Lagenzentrum bereitet alle für die Durchführung der Lehre wichtigen Daten auf und stellt sie in Übersichten dar.

Die Lehre

Die OSH bildet nach den Erkenntnissen moderner Erwachsenenbildung lernzielorientiert aus.

In Lernzielkatalogen wird beschrieben, was der Lehrgangsteilnehmer zu lernen hat. Lernzielkataloge erleichtern Lehrenden und Lernenden das Lernen zu planen, zu organisieren und zu kontrollieren.

Die OSH versteht im Sinne ihres Auftrages die gesamte Ausbildung unter dem Oberbegriff "Führen"; oberstes Lernziel ist die Fähigkeit: "führen können". Im Mittelpunkt steht demnach der Führungsvorgang im Heer. In einem kurzen, mehr theoretischen Vorlauf wird dem Lehrgangsteilnehmer die Theorie des Führens im Heer vorgestellt. Wissenschaftliche Gesichtspunkte werden zum unterstützenden Verständnis aus den Gebieten Betriebswirtschaft und Pädagogik eingebracht.

Das Ausbildungsziel "führen können" bedingt außer der Ausbildung im Führungsvorgang zusätzliche Erkenntnisse: Führung ist an das geltende Recht gebunden.

Menschenführung verlangt als untrennbare Bestandteile militärischer Führung das Verständnis und die lagegerechte Anwendung der Forderungen der Inneren Führung.

Die Spannungsverhältnisse zwischen Führern und Geführten können durch psychologische und pädagogische Erkenntnisse und deren Anwendung überwunden werden.

Die Darstellung wehrgeschichtlicher Ereignisse bezweckt neben der Ursachen-Wirkung-Beziehung auch die Vermittlung unveräußerlicher und unzweifelhafter soldatischer Tugenden.

Die moderne und technisch hochgerüstete Teilstreitkraft Heer verlangt von jedem Führer technisches Verständnis. Die psychischen und physischen Anforderungen an einen Führer verlangen auch die Auswahl nach charakterlichen, geistigen und körperlichen Kriterien.

Schwerpunkt der politischen Bildung an der Offizierschule des Heeres liegt in der Anleitung zu praxisorientierter didaktisch-methodischer Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von staatsbürgerlichem Unterricht.

II. Die Bibliothek

1. Eine militärische Schulbibliothek

Schulbibliotheken nehmen im Bereiche des Bibliothekswesens der Bundeswehr ihre eigene und besondere Stellung ein. Sie machen über die Hälfte der 113 Fachbibliotheken verschiedener Größenordnung aus. [19)]

Die Bibliothek der Offizierschule des Heeres gehört zu diesen 113 Fachbibliotheken im Verteidigungsbereich. Nachfolgend soll sie als Typ einer Schulbibliothek nach ihrem Auftrag und Aufbau dargestellt werden.

Eine Schulbibliothek ist zunächst eine Bibliothek wie jede andere, eine zur Benutzung geordnet aufgestellte Sammlung literarischer Dokumente. Diese Bücher werden jedoch nach ganz besonderen, auf wenige Fächer und auf die Lehre bezogenen Gesichtspunkten ausgewählt. Die Sammlung wird auch intensiver erschlossen, als es gewöhnlich bei Allgemeinbibliotheken geschehen kann; sie dient vornehmlich der Information von Lehrenden und Lernenden. Der in einer solchen Bibliothek tätige Bibliothekar muß sich dieser Besonderheit immer wieder bewußt sein, wenn er den der Bibliothek gestellten Auftrag erfüllen will.

Wie wissenschaftliche Fachbibliotheken ein eng begrenztes Sammelgebiet pflegen, so soll die Schulbibliothek in den Erwerbungsgrundsätzen ganz auf den Lehrauftrag ihrer Schule ausgerichtet sein. Selten benötigte Literatur muß nicht unbedingt vorhanden sein, sie kann jederzeit aus anderen Bibliotheken entliehen werden. Grundlegende Literatur der unterrichteten Fächer und ihrer Nebengebiete soll in einem oder mehreren Exemplaren bereitgestellt werden. Daß kein Sammelauftrag expressis verbis vorhanden ist, dürfte der Bibliothek nicht zum Nachteil gereichen. Der Bibliothekar kann seine Sammeltätigkeit ganz und gar auf die besonderen Bedürfnisse seiner Benutzer einstellen. Er braucht Kataloge, Magazin

und seine Arbeitskraft nicht mit dem zu belasten, was in größeren Bibliotheken zur "toten Literatur" gezählt wird. Dafür muß er aber für seine Gebiete auch die Literatur erwerben, die gewöhnlich nicht aufgenommen wird, eine Vielzahl von Kleinschriften.

Die Bestandserschließung ist wie in allen Bibliotheken, besonders für den Schulbereich eine wichtige Aufgabe. Die Kataloge werden überwiegend nach speziellen und aktuellen Wünschen befragt, deshalb ist eine intensive Erschließung des Bestandes unumgänglich. Es ist daher schon bei der alphabetischen Katalogisierung notwendig, die Schriften nicht nur als Ganzes, sondern auch dem Inhalt nach zu erschließen. Artikel aus Festschriften, Abhandlungen aus Sammelwerken , einzelne Sonderkapitel aus Monographien und Aufsätze aus Zeitschriften dürfen in den Katalogen nicht fehlen, sofern sie für den Benutzerkreis von Bedeutung sind oder werden können.

Die Sachkataloge müssen feiner untergliedert und reichhaltiger sein, als der Bestand von seinem Umfang her vermuten läßt. Das ergibt sich schon aus der Vielzahl von Eintragungen aus dem entsprechenden Sachgebiet, das übersichtlich erschlossen werden muß; dazu zwingt auch in vielen Fällen die spezielle Fragestellung, die der Einzelne jeweils aus seinem Fachgebiet an den Katalog stellen kann.

Benutzer

Der Benutzerkreis ist begrenzt und zugleich fest umrissen, er besteht aus Angehörigen der Schule: Offiziere des Stabes, Lehrstabsoffiziere, Truppenfachlehrer, Dozenten, Beamte einerseits, und andererseits bis zu 800 Lehrgangsteilnehmer. Zum erstgenannten Kreise sollten die Mitarbeiter der Bibliothek besonders intensiven Kontakt haben, zumal er überschaubar ist. Diese Benutzer sind persönlich bekannt, auch deren spezielle Aufträge und Wünsche. Es ist auch möglich, diese Benutzer während der Dienststunden zu erreichen, um ihnen Informationen zu übermitteln, oder auch ihren fachlichen Rat in Erwerbungs- oder Erschließungsfragen einzuholen.

Lehrgangsteilnehmer bilden den überwiegenden Teil der Bibliotheksbenutzer. Aus personellen Gründen ist eine individuelle Beratung und Anleitung bei den unterschiedlichen Fragestellungen nicht in allen Fällen möglich. Sie müssen nur zu oft auf die Kataloge allein verwiesen werden.

Handapparate

Die Einrichtung von sogenannten Handapparaten im Lesesaal hat sich als sehr benutzerfreundlich erwiesen, besonders seit der Phase der Zusammenlegung der drei Heeresoffi-

zierschulen im Zuge der Neuordnung der Ausbildung der Offiziere. In Anlehnung an Gepflogenheiten an Universitätsbibliotheken und Instituten sind hier für einen begrenzten Lehrabschnitt eine Auswahl von Grundsatzliteratur bereitgehalten und zur freien Benutzung im Lesesaal aufgestellt. Hierdurch wird erreicht, daß die oft nur in einem Exemplar vorhandenen Werke allen denen zur Verfügung stehen können, die zu gleicher Zeit von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend ein spezielles Thema zu bearbeiten haben.

Bibliotheksausschuß

Als ein Bindeglied zwischen den beiden Bereichen der Schule - der Planung, der Ausbildung und der Durchführung des Ausbildungsauftrages - ist der Bibliotheksausschuß anzusehen.

Ihm gehören demnach Vertreter des Schulstabes, Beauftragte einzelner Fachbereiche aus dem Zentralen Lehrstab und Offiziere der Lehrgruppen an. Hierdurch ist eine kontinuierliche Information von geplanten Ausbildungsvorhaben, deren Anwendung für die Lehre und die daraus abzuleitende Aufgabenstellung der Bibliothek gewährleistet.

In turnusmäßigen Sitzungen werden die Fragen besprochen, die im Rahmen des Lehrauftrages die Bibliothek berühren. Insbesondere werden Schwerpunkte für die Erwerbung erarbeitet, damit bei neuen oder veränderten Ausbildungsvorhaben zeitgerecht entsprechende Literatur verfügbar gehalten werden kann.

Zugleich aber ist dem Bibliothekar hierin ein Gremium gegeben, das bereit ist, Verantwortung mit ihm zu teilen, das seine Sorgen nicht nur anhört, sie vielmehr überwinden hilft: gilt es doch, personelle Fragenwenigstens vorübergehend zu lösen, einem gewissen Schwund im Präsenzbereich vorzubeugen oder die technische Ausstattung zu verbessern.

Über den Bibliotheksausschuß im einzelnen unterrichtet ein Auszug aus der Lehrordnung der Offizierschule des Heeres vom 1. September 1976 hier in der Anlage (S. 56).

Mitarbeiter

Es bedarf umfangreicher Kenntnisse, Fertigkeiten, Erfahrungen und Einfühlungsvermögen, aller Mitarbeiter, diese Fachbibliothek auszubauen und zu verwalten.

Sammlung und Erschließungsmittel müssen ständig auf dem neuesten Stand der einzelnen Wissensgebiete gehalten werden und der wechselnden Aufgabenstellung der Schule angepaßt werden, um zu jeder Zeit das Informations- und Bildungsbedürfnis der Benutzer zu befriedigen.

Die Lösung dieser Aufgabe verlangt eine ständige gegenseitige Information sowohl der Mitarbeiter als auch der Interessenten. Nur im Idealfalle wird der Mitarbeiter bibliothekarische Kenntnisse mit fundiertem Fachwissen besitzen. Aufgeschlossenheit und langjährige Erfahrung können in bestimmtem Maße mangelnde Vorkenntnisse zur Erfüllung der Aufgabe überbrücken.

2. 1956 bis 1977 in Daten und Zahlen.

1956 Bestandsaufbau beginnt durch Zuweisung von Haushaltsmitteln. Bibliothek wird durch Ltr.Vorschriftenstelle mitverwaltet: Heinz Günter Eskorbier.

1957 Unzureichende Personallage wird der vorgesetzten Behörde gemeldet. Erstausstattungsetat kann nur zur Hälfte verbraucht werden. Truppenbücherei wird eingerichtet.

1958 4000 Bände im Bestand, von denen während laufender Lehrgänge 2000 ständig verliehen sind.

1959 Bibliothek erhält eigenes Personal: 1 Dipl.-Bibliothekar, 2 Stellen des mittleren Dienstes.
Vorschriftenstelle wird von der Bibliothek mitverwaltet.
Ltr. Bibliothek nimmt an einem Halbtagslehrgang von 6 Monaten über Katalogwesen an der Wehrbereichsbibliothek teil. Lehrstabsoffizier für Wehrgeschichte wird als Berater für Bibliotheksfragen beauftragt.
Handbüchereien werden für 18 Hörsäle eingerichtet.

1960 AK und SyK befinden sich noch im Aufbau.
Zentralkatalog der Bundeswehr werden Neuerwerbungen gemeldet.
Altbestand der ehemal. Bücherei der Kriegsschule Hannover wird von britischer Regierung zurückgegeben. Ansprüche melden Niedersächsische Landesbibliothek, Wehrbereichsbibliothek und Heeresoffizierschule als Nachfolgeinstitution an. Entscheidung fällt leider zugunsten der Wehrbereichsbibliothek.

1962 Alphabetische und systematische Katalogisierung werden rückwärtsergänzend abgeschlossen. Bibliothekar Dr.phil. Wolfgang Oetting übernimmt die Leitung der Bibliothek.

1963 Schlagwortkatalog wird begonnen.
Zeitschriften werden laufend ausgewertet.

1964 Offizierlehrgang II wird zum ersten Mal durchgeführt.
Bibliotheksbenutzung bis 22 Uhr. 10 000 Bände enthält der Bestand. Vorschriftenstelle wird von der Bibliothek getrennt, erhält eigenes Personal.

1965 Handbüchereien von 18 Hörsälen werden aufgelöst.
Umzug in neue Räume von 270 m^2.

1966 7 000 Bände aus der Lehrbuchsammlung der Heeresoffizierschule Hamburg werden vorübergehend übernommen.
Seminarbücherei für den Offizierlehrgang II wird im Präsenzbereich aufgestellt.

1967 Wissenschaftliche Gruppe wird gebildet mit den Fachrichtungen Geschichte, Wehrgeschichte, Politikwissenschaft, Pädagogik, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften und Technik.

1968 12 000 Bände der Lehrbuchsammlung werden an Fach- und Unteroffizierschulen abgegeben.
Magazinverwalter tritt seinen Dienst an. 10 000 Bände werden ausgeliehen.

1969 Lehrgänge für Offizieranwärter des militärfachlichen Dienstes werden durchgeführt.

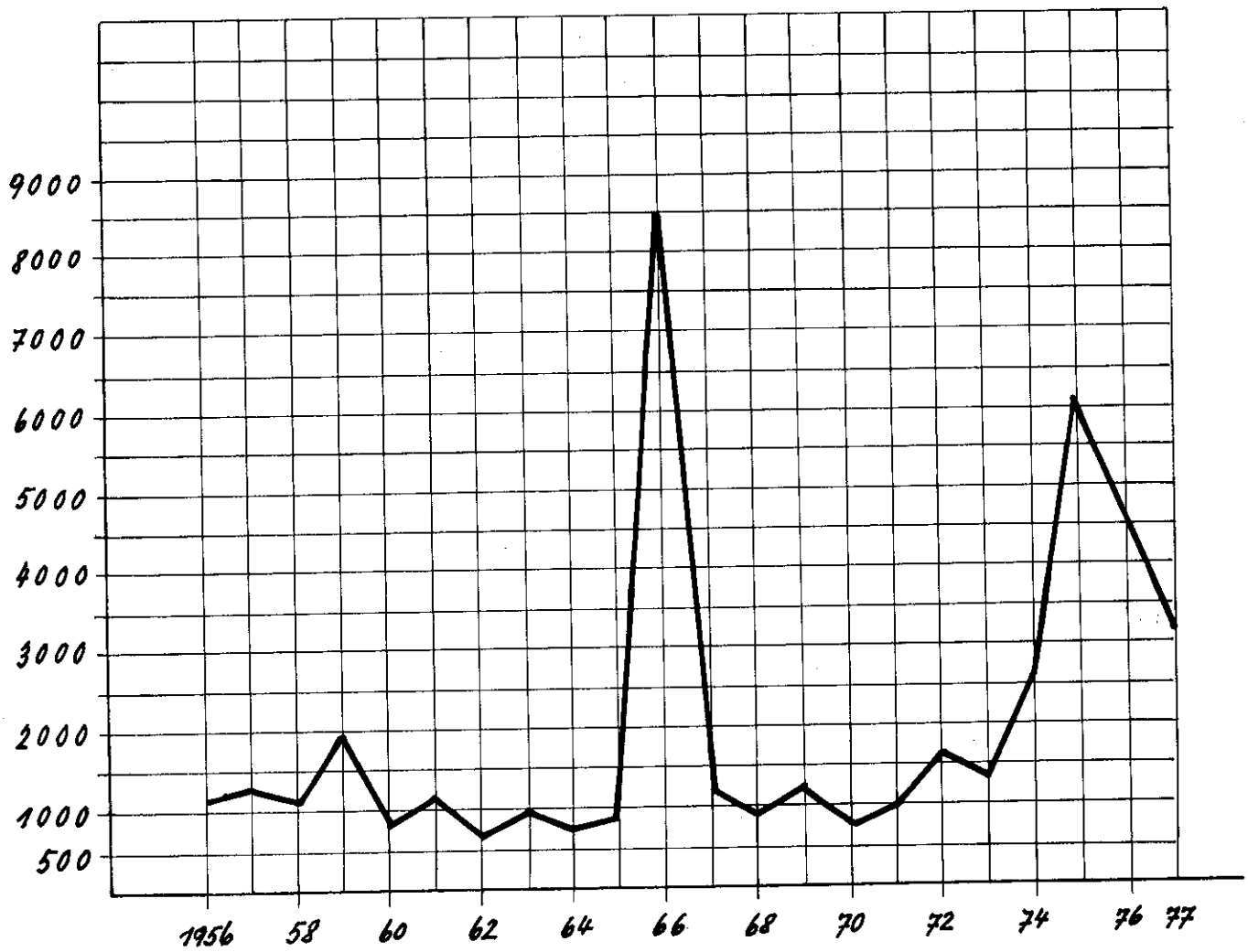
1971 Benutzungszeiten werden auf 7.3o bis 18 Uhr festgelegt.
Dipl.-Bibliothekar Luitger Dietze wird als Leiter der Bibliothek an die Offizierschule versetzt. Dr. Wolfgang Oetting tritt in den Ruhestand.

1973 480 Bände jüngerer Zeitschriftenjahrgänge werden im Präsenzbereich aufgestellt.
15 000 Bände werden ausgeliehen.

1974 Heeresoffizierschulen Hannover, Hamburg und München gehen in der Offizierschule des Heeres auf.
Jahresetat beider Bibliotheken wird der Offizierschule zur Verfügung gestellt.
Bibliographischer Apparat und Präsenzbestand werden ausgebaut.
Lehrbuchsammlung und Truppenbücherei Hamburg werden in Auswahl übernommen.
Überzählige Mehrfachexemplare sind abgegeben.
20 000 Bände werden ausgeliehen.

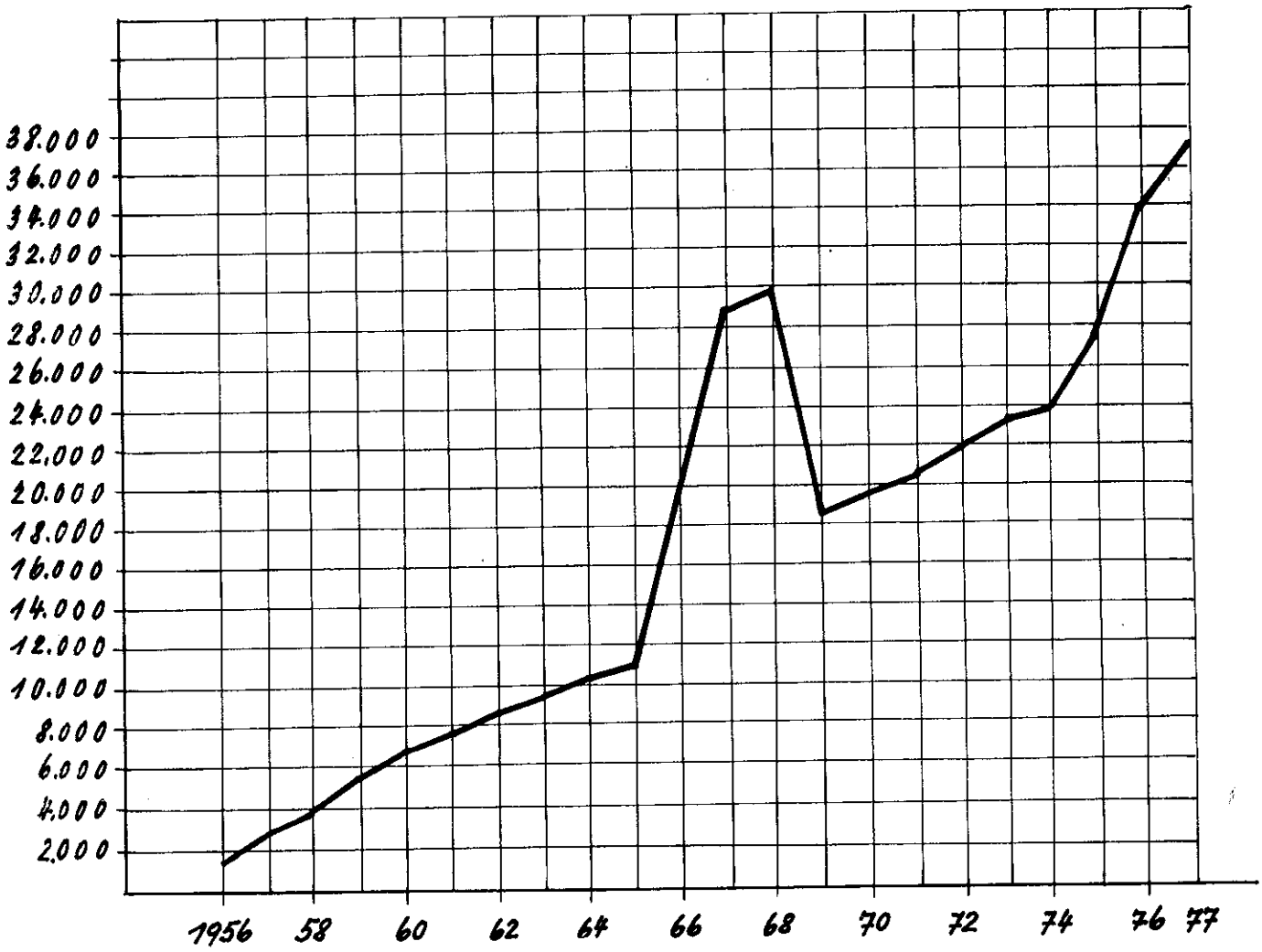
1975 Offizierlehrgang II wird zum letzten Male durchgeführt.
Bibliotheksausschuß wird gegründet.
6 000 Bände werden erworben.

Übersicht über den jährlich. Zuwachs nach Bänden 1956-1977



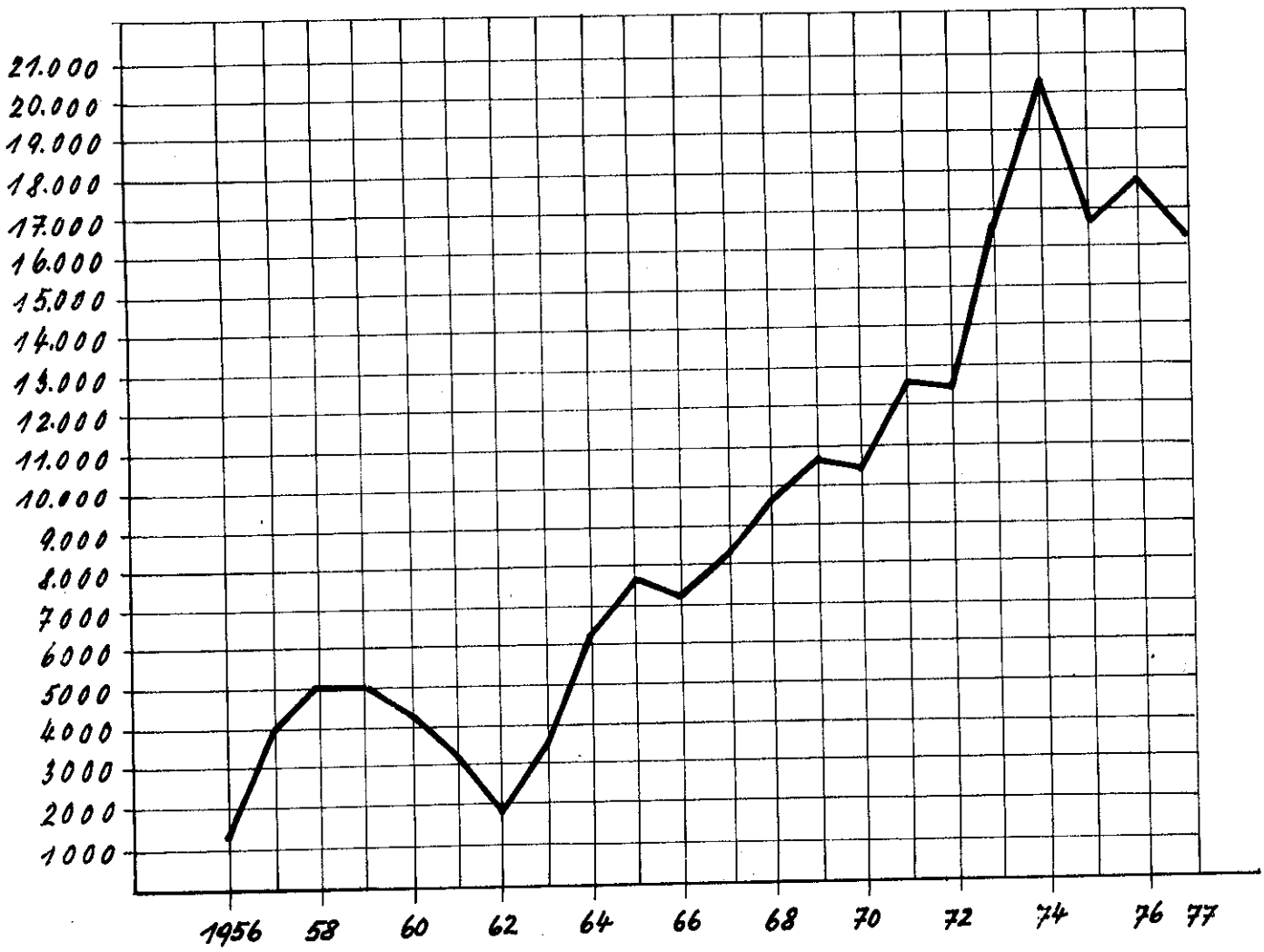
Nicht unterschieden wurde zwischen Kauf, Tausch und Geschenk bzw. Zuweisung.

Übersicht über den Aufbau des Bestandes 1956-1977



Nicht unterschieden wird zwischen Kauf, Tausch und Geschenk bzw. Zuweisung.

Übersicht über die Ausleihzahlen nach Bänden 1956-1977



1976 Offizierlehrgang A 1 wird zum ersten Male durchgeführt.
BiblInspAnw der Niedersächsischen Bibliotheksschule legen hier Informationspraktikum ab.

1977 Bibliothek erhält ein Kopiergerät.
Ausleihe geht zurück.
Gesamtbestand nähert sich 4o ooo Bänden.

3. Der Bestand

Die Grundzüge der Erwerbung richten sich nach dem Ausbildungsauftrag der Schule, abgestimmt auf den Inhalt der Lehre, wie er in den laufenden Lehrgängen durchgeführt oder für künftige geplant wird.

Der Aufbau des Bestandes ist demnach von den Zielen her bestimmt, die im Unterricht erarbeitet werden, und dementsprechend auch allen diesbezüglichen Veränderungen unterworfen. Schwerpunkte müssen immer wieder neu gesetzt und auf den vorhandenen Bestand abgestimmt werden. Laufende Information und gute Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schulstab ist die Voraussetzung dafür, daß zum entsprechenden Zeitpunkt die notwendige Literatur zur Verfügung steht.

Mit Rücksicht auf die äußerst begrenzten Haushaltsmittel - insbesondere in den sechziger Jahren - mußte genau unterschieden werden zwischen dem, was vorhanden sein mußte, was demnächst gebraucht wurde und was einmal wichtig werden könnte. Rückschauend läßt sich feststellen, daß mit erstaunlicher Sicherheit aus der Fülle der Neuerscheinungen gerade die Literatur ausgewählt wurde, die bis heute von wesentlicher Bedeutung ist.

Als Erwerbsunterlagen dienen Verlagsangebote, Rezensionen in Fachzeitschriften, Neuerwerbungslisten anderer Bundeswehrbibliotheken und die Messeausgaben des Börsenblattes. Zur Kontrolle werden auch die Militärwissenschaftliche Quellenkunde und die Jahresbibliographie der Bibliothek für Zeitgeschichte durchgesehen. Seit 1971 wird das Wöchentliche Verzeichnis der Deutschen Bibliothek gehalten; vierteljährlich gebunden dient es zugleich als laufende Bibliographie, und seit Jahresbeginn leistet es dazu noch wertvolle Hilfe für die Schlagwortkatalogisierung.

Mit der Einführung des Offizierlehrgangs II wechselten die Akzente der Erwerbung vom traditionellen militärwissenschaftlichen Schrifttum zu Politikwissenschaft, Geschichte des 19. und 2o. Jahrhunderts, Pädagogik, Psychologie, Wirtschaftswissen-

schaften und Technik. Anschaffungsvorschläge kamen von den Dozenten der wissenschaftlichen Gruppe, wobei der Bibliothekar sich um ein ausgewogenes Verhältnis der einzelnen Disziplinen zu bemühen hatte. Der Bedarf an neuer wissenschaftlicher Literatur war so groß, daß die Bibliothek in keiner Weise der Nachfrage gewachsen war. Deshalb wurden die Lehrgangsteilnehmer zusätzlich durch die Bibliothek der Technischen Universität und die Stadtbibliothek geführt, um sie auch mit diesen Beständen vertraut zu machen. Seither besteht zu beiden Bibliotheken guter Kontakt.

Als ständiger Schwerpunkt wird der Ausbau des Präsenzbestandes im Lesesaal angesehen; hat doch eine kleinere Fachbibliothek einen unverhältnismäßig hohen Anteil ihres Jahresetats für allgemeine und spezielle Nachschlagewerke, für Handbücher, Zeitschriften und einige Bibliographien aufzuwenden, damit ihren Benutzern eine möglichst hohe Erstinformation gegeben werden kann. Der weitere Schritt ist dann die Beratung über nähere Informationen und weiterführende Literatur am Orte.

Lehrbuchsammlung

Als Grundstock einer Lehrbuchsammlung dienten Handbüchereien der einzelnen Hörsäle aus den Bereichen allgemeine Wehrwissenschaften, Politische Bildung und Recht, die mit Einführung des Offizierlehrgangs II aufgelöst wurden. Ein Teil wurde als Lehrbuchsammlung eingestellt, der Rest auf dem Wege des Dublettentausches abgegeben. 7ooo Bände aus der Sammlung der Heeresoffizierschule Hamburg wurden ebenfalls vorübergehend übernommen, jedoch bald an Fach- und Unteroffizierschulen weitergeleitet. Dieser Zuwachs und laufende Abgang wird in beiden Graphiken dargestellt. [2o)]

Ein leidiges Thema ist wohl für jeden Bibliothekar - insbesondere im Schulbereiche - die Frage nach dem Einstellen von Mehrfachexemplaren. Bei blindem Sammeleifer wird der Bestand unnötig aufgeschwemmt, bei größerer Zurückhaltung reichen die vorhandenen Exemplare nicht aus. Hier kann nur aus Erfahrung ein angemessener Mittelweg gefunden werden.

Diese Mehrfachexemplare werden laufend nach Absprache zwischen dem Bibliotheksausschuß und den einzelnen Fachlehrern erworben. Im Sinne einer sparsamen Haushaltsführung muß mit Rücksicht auf die vorhandenen Sondermittel öfter zu Gunsten der Sparsamkeit entschieden werden. Dabei wird geprüft, ob die gewünschte Literatur über eine bestimmte Lehrgangsart hinaus noch gebraucht wird, ob eine kostenlose Beschaffung möglich ist oder ob Hinweise auf Beiträge in vorhandenen Zeitschriften schon ausreichen.

Die Lehrbuchsammlung umfaßt derzeit 35o Titel in 1o bis 15o Exemplaren.

Die Truppenbücherei [21)]

"Die Truppenbüchereien und Diskotheken dienen der allgemeinen Bildung und Unterhaltung. Sie sollen den verschiedenen Bildungsstufen und Interessenrichtungen der Soldaten entsprechen. Truppenbüchereien können eingerichtet werden von ... Schulen der Bundeswehr."[22)] Nach dieser Zwecksetzung wurde im Jahre 1957 eine Truppenbücherei aufgebaut, die seit 1962 vom Bibliothekar betreut wird. Sie ist in einem gesonderten Raum neben der Bibliothek nach vorgegebenen zwölf Sachgruppen[23)] untergliedert freihand aufgestellt und wird durch einen Alphabetischen und einen Sach-Katalog erschlossen. Ihr Bestand umfaßt derzeit rund 3ooo Titel, zu gleichen Teilen Schöne Literatur und Sachbücher, von denen jährlich 2ooo bis 3ooo Bände ausgeliehen werden. Die Auswahl der Neuerwerbungen erfolgt überwiegend nach Vorschlägen der Lehrgangsteilnehmer.

4. Die Vermittlung des Bestandes

Wenn die erste Aufgabe dem Aufbau des Bestandes gilt, so ist die Verpflichtung zur Erschließung der erworbenen Bücher, Zeitschriften und anderer Veröffentlichungen als nicht minder wichtig anzusehen. Die Bestände zu erschließen bedeutet doch, eine Übersicht über die vorhandene Literatur nach verschiedenen, dem Benutzer freundlichen Gesichtspunkten zu geben. Ohne größeren Zeitaufwand und Schwierigkeiten sollte er sich einen Überblick verschaffen können, welche Werke zur Verfügung stehen, welche Literatur zu bestimmten Themen vorhanden ist und welche Schriften neu erworben wurden. Die Kataloge müssen übersichtlich gegliedert sein, damit auch weniger geübte Benutzer nicht den Mut verlieren, sie zu befragen. Eine jedem verständliche Kennzeichnung, welche Fragen durch welchen Katalog beantwortet werden, hilft manchem, die Scheu vor den Katalogschränken zu überwinden.

Es soll an dieser Stelle keine Theorie über Kataloge abgehandelt werden. Bibliothekare wissen sehr wohl, daß eine Bibliothek so gut ist wie ihre Kataloge. Aber das ist den Benutzern verständlich zu machen, bei jedem neuen Lehrgang immer wieder, fast täglich.

Junge Offiziere kommen zur Bibliothek, wollen Bücher sehen und werden an zehntausende von Kärtchen geführt, weil der Bibliothekar Kataloge anlegt, um eine

exakte Übersicht des Gesamtbestandes zu bieten. Dem Benutzer muß wiederholt verständlich gemacht werden, daß selbst bei freiem Zugang zu den Regalen Kataloge benötigt werden, da verliehene Bände nicht in den Regalen stehen und die Durchsicht ganzer Zeitschriftenjahrgänge sehr aufwendig ist. Auch sollen jene Werke vollständig erschlossen werden, deren Kenntnis für mehrere Disziplinen von Bedeutung ist.

Kataloge

Zur Bestandserschließung sind für Bundeswehrbibliotheken einheitlich drei Kataloge vorgesehen: ein alphabetischer, ein systematischer und ein Schlagwortkatalog. [24)]

Alphabetischer Katalog (AK)

Der alphabetische Katalog enthält als einziger den Gesamtbestand: Fachbibliothek, Lehrbuchsammlung [25)] und Truppenbücherei, sowie die erschlossenen unselbständigen Schriften. Darin dürften z.Z. etwa 7o ooo Literaturnachweise zu finden sein.

Auf der Basis des "Großen Fuchs" [26)] wird auf die Titelaufnahme besondere Sorgfalt verwandt. Wenn Hausarbeiten angefertigt werden, Referate schriftlich einzureichen sind oder Protokolle geschrieben werden, ist selbstverständlich die benutzte Literatur in üblicher Weise zu zitieren. Der Neuling wird dabei auf die Eintragungen im AK hingewiesen und kann sich ohne Schwierigkeiten an diese anlehnen, gleichgültig, ob es sich um die Ansetzung des Namens, Bezeichnung der Ausgabe oder Ergänzungen des Impressums handelt. [27)]

Der AK wird vom Bibliothekar geführt. Ein Mitarbeiter des mittleren Dienstes übernimmt die Aufnahme einfacherer und aller unselbständigen Schriften. Er legt auch die vervielfältigten Zettel ein, die dann nur noch "heruntergeschlossen" zu werden brauchen, d.h. die endgültige Einordnung bleibt dem Bibliothekar vorbehalten.

Um den Benutzer schon optisch auf Beiträge aus Zeitschriften hinzuweisen, haben sich einheitlich grüne Karten bewährt.

Es ist für die Zukunft zumindest überlegenswert, den Bestand der Lehrbuchsammlung ebenfalls durch eine gesonderte Farbe zu kennzeichnen, wie es beispielsweise die Niedersächsische Landesbibliothek in ihren neuen Räumen handhabt.

Der alphabetische Zettel der Bestellkartei wird als Interimszettel ebenfalls im AK eingeordnet. Benutzer erfahren, daß dieser Titel im "Zulauf" ist und nach Eingang entliehen

werden kann. Auch wenn diese Gepflogenheit unüblich ist, hat sie doch den Vorzug, daß alle Mitarbeiter sich nur an e i n e m Alphabet zu orientieren brauchen und Benutzer schon auf Werke hingewiesen werden, die demnächst in der Bibliothek verfügbar sein werden: eine Vorinformation!

Sachkataloge

Weil der Alphabetische Katalog korrekt die Frage beantwortet, welche Schriften eines bestimmten Verfassers oder welche anonymen Werke in der Bibliothek vorhanden sind, vermag er keine Auskunft über vorhandene Themen zu geben. Da für manchen Benutzer die alphabetische Ordnung die geläufigere ist, versucht er entgegen allen Hinweisen ihn dennoch sachlich zu befragen. Der Zufall läßt ihn unter dem gesuchten Stichwort ein oder zwei Eintragungen finden - die sind natürlich verliehen; er verläßt mißmutig das Gebäude. Erst im Nachhinein dürfte er die Erkenntnis gewinnen, daß er den falschen Katalog befragt hat. O. Wendt meint, daß "ca. 7o % aller Ausleihen einer Wehrbereichsbibliothek aus der Benützung des Syk resultieren." [28)]

Nach den Erfahrungen in einer Schulbibliothek läßt sich dieser Prozentsatz noch höher ansetzen. Es gehört fast schon zu den selteneren Fällen, daß Benutzer gezielt unter bestimmten Verfassern suchen.

Diese Beobachtung bestätigt die Notwendigkeit, Sachkataloge mit ganz besonderer Sorgfalt zu führen.

Von den differenzierten Fragen der Benutzer ausgehend, wird seit 15 Jahren neben dem Systematischen noch ein Schlagwortkatalog geführt, beide ergänzen einander.

Systematischer Katalog (SyK)

Als Klassifizierungsgrundlage für Systematische Kataloge wurde für den norddeutschen Raum ein von der Wehrbereichsbibliothek Hannover überarbeitetes System der Deutschen Heeresbücherei übernommen. [29)]

Bei rasch wachsendem Bestand erwies sich dieses System als nicht genügend erweiterungsfähig. Insbesondere bereitete es zunehmende Schwierigkeiten, aktuelle Themen übersichtlich einzuordnen.

Auf der Suche nach einem System, das sich einerseits bereits bewährt hatte, zum anderen aber auch für den vorhandenen und zu erwartenden Bestand weitgehend übernehmen ließ, bot sich das der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart an. [3o) 31)]

In tabellarischer Form stellt sich seine Dreigliederung so dar:

Sachteil	Geschichtsteil	Länderteil	
A Allgem. Werke	K Geschichte	L 000	mehrere Länder
B Buchwesen	0 Allgem. Geschichte	100	Europa
C Biographien	1 Geschichte bis 1815	200	Asien
D Land & Volk	2 Geschichte 1815 - 1914	300	Afrika
E Staat/Politik	3 Geschichte 1914 - 1918	400	Amerika
F Wehrwesen	4 Geschichte 1918 - 1939	500	Australien & Ozeanien
G Wirtschaft	5 Geschichte 1939 - 1945	600	Polargebiete
H Gesellschaft	6 Geschichte seit 1945	700	Weltmeere & Inseln
J Geistesleben			
2 ooo Sachgruppen	1 ooo Geschichtsgruppen	9oo	geographische Gruppen

Beispiel der Untergliederung eines Sachteils:

F	Wehrwesen
000	Wehrpolitik
100	Landmacht/Heer
200	Seemacht/Kriegsmarine
300	Luftmacht/Luftwaffe
400	Zivilverteidigung
500	Wehrtechnik

Die Umarbeitung erfolgte in etwa zwei Jahren. Benutzungseinschränkung gab es faktisch nicht. Lediglich war während der Bearbeitungszeit jeweils in zwei Katalogen zu blättern.

Der Arbeitsvorgang lief denkbar einfach ab:
Zunächst wurden Leitkarten für die Sach-, Geschichts- und Länderteile gefertigt, für die nach bisheriger Kenntnis Material zu erwarten war. Sie wurden in einem neuen Katalog raumgreifend untergebracht, die Schränke gekennzeichnet: SyK - neu, SyK - alt.

Die Karten der Neuerwerbungen wurden in den neuen Katalogen eingelegt, und nebenher wurde eine Gruppe nach der anderen vom alten Katalog umgearbeitet. Gruppen mit

häufiger gefragter Literatur wurden vorgezogen. Für die Ordnung innerhalb der kleinsten Untergruppierung wählte der Bearbeiter die chronologische Methode: formal nach dem Erscheinungsjahr, bei gleichem Erscheinungsjahr alphabetisch. Damit hat auch im SyK jede Karte ihren unverwechselbaren Standort. Zwischen Monographien und unselbständigen Beiträgen wird nicht unterschieden, weil darin kein Informationswert gesehen wird. Diese chronologische Anordnung hat sich Benutzern gegenüber in besonderer Weise bewährt, denn kurz nach Jahresbeginn begegnen ihm die ersten Hinweise aus dem laufenden Jahr. Mancher hat es sogar freudig bemerkt!

Der Länderteil umfaßt etwa ein Drittel der Kataloganlage. Er gliedert sich nach Erdteilen, deren Kennziffer symbolische Bedeutung für das zugehörige Land gewinnt. Die Staaten eines Erdteils folgen in der Reihe des Alphabets und werden durch eine dreistellige Zahl bezeichnet, Länder und Regionen erhalten weitere zwei Ziffern:

L 1oo Europa
L 13o Deutschland
L 13o.65 Ruhrgebiet

Die Ordnung innerhalb eines Staates/Region wird dem Sachteil (A bis J) und dem Geschichtsteil (K) entnommen. Eine Unterteilung erfolgt erst dann, wenn die Menge der vorhandenen Titel es erfordert. Im SyK sind z.Z. etwa 8o ooo Literaturnachweise enthalten.

Im Katalograum ist eine Übersicht der Hauptgruppen und Notationen zur ersten Orientierung angebracht. Ein Schlagwortregister enthält die verwandten Sachbegriffe und deren Synonyma. Es wird laufend durch spezielle Begriffe und Themen ergänzt, wie sie sich während der Katalogisierung oder aus der Benutzung ergeben.

Schlagwortkatalog

Zur weiteren Erschließung wird ein Stich-/Schlagwortkatalog geführt. Er dient zur Ergänzung des Systematischen Kataloges und verzeichnet deshalb in der Regel Literatur unter dem engsten Sachbegriff. In ihm sind grundsätzlich nicht die Titel enthalten, deren erstes Einordnungskriterium ein Personenname oder Staaten und Länderbegriff wäre, da diese ja im Sachteil "Biographien" und im "Länderteil" des Systematischen Kataloges übersichtlich eingeordnet sind.

Standortkatalog

Eine Art Standortkatalog wird für den internen Gebrauch geführt. Zum Grundstock wurden

die bei der Umarbeitung überzähligen Karten des SyK, sowie noch vorhandene Matrizen verwendet. Soweit vollständig, ist er das Spiegelbild des nach "numerus currens" aufgestellten Magazinbestandes. Er dient auch zum Auswechseln abgenützter Karten der anderen Kataloge. Aus diesem Kartenmaterial konnte ein Lesesaalkatalog fast vollständig erarbeitet werden. Ein wesentlicher Gewinn dieser so gesammelten Karten ist nicht zuletzt die Möglichkeit, bei erforderlichen Umkatalogisierungen auf einen Blick alle Eintragungen zu erfassen.

Auslage von Neuerwerbungen

Im Lesesaal werden Neuerwerbungen auf Regalen mit schrägen Einlegeböden ein bis zwei Wochen ausgelegt. Dazu wird wesentliches und aktuelles Schrifttum ausgewählt, das einen größeren Interessenkreis anspricht, auch Titel der Lehrbuchsammlung, welche direkten Bezug zu Unterrichtsveranstaltungen haben. Der Schutzumschlag bleibt natürlich als Blickfang erhalten.

Aus der Reaktion der Benutzer an diesen Auslagen können wertvolle Anhaltspunkte für den weiteren Bestandsaufbau gewonnen werden.

Truppenfachlehrer werden über Neuerwerbungen ihres Fachbereiches möglichst direkt unterrichtet.

Neuerwerbungslisten oder Literaturzusammenstellungen zu besonderen Themen oder Anlässen haben sich im Verhältnis zum Arbeitsaufwand nicht bewährt.

Zu aktuellen Anlässen, Tagungen, historischen Ereignissen, Geburts- oder Todestagen bedeutender Persönlichkeiten, werden Ausstellungen veranstaltet. Die zusammengestellten Titel werden in einer Liste festgehalten.

5. Einführung in die Benutzung

Teilnehmer neuer Lehrgänge werden hörsaalweise in die Bibliothek und deren Benutzung eingeführt. Der Termin erfolgt in Absprache zwischen Planungszentrum, der jeweiligen Lehrgruppe und Bibliothek. Entsprechend der Lehrgangsart und somit den Bildungsvoraussetzungen werden ein bis drei Unterrichtsstunden zur Einführung in den Bibliotheksräumen verwendet.

Offizieren mit abgeschlossenem Hochschulstudium (Offizierlehrgang A 1) werden lediglich Mitarbeiter, Räumlichkeiten und besondere Modalitäten vorgestellt.

Teilnehmer an Offizierlehrgängen des militärfachlichen Dienstes erfahren hingegen besondere Beachtung.

Im Gespräch,durch Zuruf aus dem Teilnehmerkreis, wird gemeinsam Antwort auf die Frage gesucht: Wo finde ich etwas über ...? So wird der Lesesaalbestand bekanntgemacht, mit allgemeinen und Fachlexika gearbeitet, auf weiterführende Literatur verwiesen, in Katalogkästen geblättert und am Ende werden bisweilen auch Bibliographien vorgestellt.

Leihscheine werden gemeinsam vollständig ausgefüllt. In der Signatur bedeutet ein Exponent die Exemplarzahl, der Nenner die Auflagenbezeichnung. Der Hauptteil des Leihscheines wird unter dem Namen des Entleihers, die beiden Kontrollstreifen nach Signatur und Datum abgelegt. So kann dem Benutzer die Frage beantwortet werden, was er noch alles entliehen hat oder bei wem er einen bestimmten Titel gegebenenfalls einsehen kann.

Der Lesesaal hat Präsenzcharakter, ebenso die hier aufgestellten Zeitschriftenjahrgänge der letzten zehn Jahre.

Im Ausleihraum befindet sich ein Kopiergerät zur Bedienung auf eigene Kosten.

Die Leihfrist beträgt entsprechend der Anzahl und Stärke der verschiedenen Lehrgänge zwei bis vier Wochen, Verlängerungen und Vormerkungen sind möglich.

Die Bibliothek ist dem Bundeswehrleihverkehr aktiv und passiv angeschlossen. Mehr als dreiviertel aller an den Zentralkatalog gestellten Anfragen werden innerhalb von zwei Wochen positiv beantwortet. Das verbleibende Viertel besteht aus weniger geläufigen Zeitschriften und spezieller oder älterer Literatur.

Diese Bestellungen laufen über die Wehrbereichsbibliothek als Leitbibliothek an den Niedersächsischen Zentralkatalog Göttingen.

Bevor jedoch der Leihverkehrsweg beschritten wird, werden die reichhaltigen Möglichkeiten in der hannoverschen Bibliothekslandschaft erschöpft: Kommunale , Landes- und Bundesbibliotheken, deren Anschriften, Öffnungszeiten, Bestandsschwerpunkte und Benutzungsbedingungen an Benutzer verteilt werden. Auch ist es möglich, anhand hannoverscher Zeitschriftenverzeichnisse gezielte Auskünfte zu geben, denn oft steht zur Beschaffung gewünschter Literatur weniger als eine Woche Zeit zur Verfügung.

Wertvolle Dienste bei der Literaturermittlung in den Fachbereichen Politische Bildung und Wehrwissenschaften leisten die Jahresbibliographie der Bibliothek für Zeitgeschichte

und die Militärwissenschaftliche Quellenkunde, letztere besonders durch ihr ausführliches Schlagwortregister. Weil aber Benutzungsfreundlichkeit in einer direkten Abhängigkeit vom Register steht, wäre eine noch schnellere Bearbeitung ein bedeutender Gewinn.

Es liegt im Selbstverständnis aller Mitarbeiter, vom Tage der Einführungen an einen engen,verständnisvollen Kontakt zu den jungen Offizieren zu suchen.

6. Infrastruktur

In den ersten Jahren war die Bibliothek provisorisch im Stabsgebäude untergebracht, bis sie 1965 in einem neu errichteten Anbau des Kasinos eigene Räume erhielt.

Schlauchförmig (41 x 3,5o m) liegen zwei Arbeitsräume, Lesesaal (76 m^2 mit 26 Plätzen), Ausleihe mit Katalograum und Magazin (1oo m^2) hintereinander. Diese nicht ganz glückliche Raumaufteilung hat jedoch den Vorzug, daß bei Personalausfall und während der Mittags- und Abendstunden die Bibliothek von e i n e m Mitarbeiter benutzbar gehalten und zugleich beaufsichtigt werden kann.

Im Zuge der Neugestaltung der Offizierschule nach 1974 sind für die Bibliothek wegen ihrer erweiterten Aufgaben größere Räume vorgesehen, deren bereits genehmigte Baupläne vorliegen. Während des gesamten Planungsverlaufs wurden bibliothekarische Gesichtspunkte maßgeblich berücksichtigt. Baubeginn ist für 1978 vorgesehen, die Zeit bis zur Fertigstellung wird mit einem Jahr veranschlagt.

Auf einer Grundfläche von rund 7oo m^2 ist eine strenge Zweiteilung zwischen Informations- und Verwaltungsbereich vorgesehen. Zur Informationszone gehören Katalograum, Ausleihe, Lehrbuchsammlung und Truppenbücherei, sowie entsprechende Nebenräume wie Parlatorium, Garderobe mit Schließfächern u.a., Mittelpunkt soll ein Studienraum von über 12o m^2 mit 2o Arbeitsplätzen und Raum für etwa 5 ooo Bände sein. Im Verwaltungsbereich werden sich vier Arbeitsräume und Magazine von 25o m^2 einschließlich eines Sondermagazins für besonders wertvollen Bestand befinden.

Anmerkungen

1) Ansprachen zur Eröffnung der Heeresoffizierschule, I, S. 4

2) Über Entwicklung der drei Schulen vgl. Literaturverzeichnis

3) Nach Stabsdienstordnung der Offizierschule des Heeres vom 22. Januar 1976

4) Bestimmungen für die Truppenausbildung des Heeres, Bonn 1965 (Heeresdienstvorschrift 1o3/1)

5) Die Heeresoffizierschule, Bonn 1956 (Heeresdienstvorschrift 1o3/2)

6) Vorläufige Richtlinien S. 4

7) K. Görnandt, Die Ausbildung zum Offizier S. 897

8) dargest. in verschiedenen Beiträgen, vgl. Literaturverzeichnis

9) Stabsakademie führt Lehrgänge seit 1967 durch, Darst. ihres Auftrages vgl. Lit.Verz.

1o) vgl. Vorläufige Richtlinien für die Bildungsarbeit S. 4-19

11) in einer Studie behandelt von H. Schubert, das "studium fundamentale"

12) vgl. F.W. Seidler, Die Bedeutung der Wissenschaft, S. IX-XIX

13) Aktuelle Fragen aus der Bildungsarbeit für den Offizier, Bonn 1969, Studien der Heeresoffizierschule München, München 197o

14) Verordnung über die Laufbahn der Soldaten in der Fassung vom 3o. Mai 1969, Bundesgesetzblatt, T. 1, 1969, S. 462-471

15) Zur Offizierlaufbahn des militärfachlichen Dienstes vgl. die Beiträge von H. Bach, G. Kießling u.a.

16) Weisung Nr. 1 und Weisung Nr. 7 für die Neuordnung der Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere im Heer, Fü H I 6, Az 32-o3/o5-1o-3o vom 13.1.1972 und Az 32-o3 vom 26.1o.1974

17) vgl. Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr, Bonn 1971

18) Einzelanweisung für die Führerausbildung im Heer Nr. 2/75, Köln 1975

19) Über Auftrag und Organisation vgl. F. Hansen, Zum Bibliothekswesen der Bundeswehr, in: Truppenpraxis 2o (1976) S. 152-154

2o) Übersicht über den jährlichen Zuwachs nach Bänden 1956-1977, Übersicht über den Aufbau des Bestandes 1956-1977 (vgl. S.35 u.37)

21) Eine umfangreiche Darstellung der Truppenbüchereien aus historischer Sicht gibt: G. Geyer, Die Truppenbücherei, in: Handbuch des Büchereiwesens, Halbbd 2, Wiesbaden 1965, S. 655-672
Auf die teils polemischen Kontroversen vornehmlich der sechziger Jahre soll hier nicht eingegangen werden, vgl. hierzu: V. Weimar, Zur Entwicklung des Truppenbüchereiwesens, Berlin 1975 (Schriftenreihe der Bibliothekar-Lehrinstitute, Reihe B. Dozentenschriften. 3)

22) Richtlinien für Truppenbüchereien und Diskotheken (Neufassung vom 2. Okt. 1969), in: Ministerialblatt des Bundesministers der Verteidigung, Bonn 1969, S. 417-419

23) a.a.O., S. 419

24) Zum Katalogwesen vgl. E. Latzel, Der Aufbau der militärischen Fachbibliothek, in: ZfBB 7 (196o) S. 25 ff.
O. Wendt, Die unterschiedliche Stellung der Fachbibliotheken eines Wehrbereichs, aus: Bericht über die 9. Tagung in München, 7.-9.3. 1963, der 'Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken'

25) Bislang haben wir uns damit begnügt, ein L vor die Signatur zu setzen, das aber allzuschnell übersehen wird. Signaturen des Truppenbüchereibestandes beginnen mit A (Unterhaltungsliteratur) und B (Sachbücher).

26) H. Fuchs, Kommentar zu den Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der Preußischen Bibliotheken. 4. Aufl. Wiesbaden 1966.

27) Zur Einführung in die Praxis wissenschaftlichen Arbeitens wird einschlägige Literatur in reichhaltiger Auswahl bereitgehalten.

28) O. Wendt, Das Bibliothekswesen der Bundeswehr und die Behördenbibliothek, in: Arbeitshefte, Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken, Nr. 2o, Karlsruhe 1966, S. 45

29) Abgedruckt als systematische Inhaltsübersicht in: Heer und Wehr im Buche der Gegenwart, Verzeichnis der Neuerwerbungen, Bd 1, Berlin 1929

3o) Veröffentlicht in: Jahresbibliographie, Bibliothek für Zeitgeschichte, Jg. 41, 1969, Frankfurt a. M. 1971, S. IX-LXXX

31) M. Gunzenhäuser, Der systematische Katalog der Weltkriegsbücherei, Entwicklung und gegenwärtiger Stand, in: Bücherschau der Weltkriegsbücherei, Jg. 27, 1955, Stuttgart 1955, S. 262-271
M. Gunzenhäuser, Der Systematische Katalog der BfZ/WKB, in: 5o Jahre Bibliothek für Zeitgeschichte, Weltkriegsbücherei Stuttgart, 1915-1965, Frankfurt a.M. 1965, S. 39-6o

Verzeichnis weiterführender Literatur

Die Heeresoffizierschulen

Ansprachen zur Eröffnung der Heeresoffizierschule I Hannover, Hannover 1956

Die Heeresoffizierschule I in Hannover, in: Die Bundeswehr 8 (1963) S. 48-49

Heeresoffizierschule I Hannover, Hannover 1966

Heeresoffizierschule II Hamburg, in: Die Bundeswehr 8 (1963) S. 144-145

Festschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der HOS II, Hamburg 1966

Heeresoffizierschule II München, in: Die Bundeswehr 8 (1963) S. 114-115

D. Bradley u. M. Coleman, Heeresoffizierschule III, Military Academy III of the German Army in : Cosantoir 26 (1966) S. 447-451

U. Kröger, HOS. Moderne Schulen für die künftigen Offiziere des Heeres, in: Jahrbuch des Heeres, Folge 1, Darmstadt 1967, S. 114-117

Heeresoffizierschule III München 1958-1974, München 1974

Bestimmungen für die Truppenausbildung der Offiziere des Heeres, Bonn 1955 (Heeresdienstvorschrift 1o3/1)

Die Heeresoffizierschule, Bonn 1956 (Heeresdienstvorschrift 1o3/2)

Die Offizierschule des Heeres

Die Offizierschule des Heeres, in: Wehrkunde 23(1974) S. 431

G. Drexler, Die Offizierschule des Heeres, in: Kampftruppen 17 (1975) S. 177-179

W.D. Schall, Wie ist die Lage, Herr Leutnant? OSH Hannover, in: Heer 5 (1976) H. 6, S. 1o-11

K.M. Meynecke, Offizierschule des Heeres, in: Truppenpraxis 21 (1977) S. 51o-514

H. Neitzel, Der Offizieranwärter im Heer, in: Truppenpraxis 1 (1957) S. 138-141

Neuordnung der Ausbildung nach 1963

Vorläufige Richtlinien für die Bildungsarbeit innerhalb der Berufsausbildung des Offiziers vom 19. August 1965, In: Grundzüge der Bildungsarbeit für den Offizier, Bonn 1967, S. 4-19 (Schriftenreihe Innere Führung, Reihe Bildung. 1)

K. Görnandt, Die Ausbildung zum Offizier und Unteroffizier des Heeres, in: Truppenpraxis 8 (1965) S. 896-899

Neuordnung der Berufsausbildung des Offiziers, in: Wehrkunde 14 (1965) S. 543-544

Die neugeordnete Berufsausbildung des Offiziers, in: Wehrkunde 15 (1966) S. 263-264

H. Unger, Ausbildung und Weiterbildung des Offiziers im Heer, in: Truppenpraxis 9 (1966) S. 575-578

H. Bach, Offizierausbildung 1969, in: Truppenpraxis 13 (1969) S. 88o-883

H. Große, Berufsbezogene Bildung des Offiziers, Verständnis und Mißverständnis, in: Wehrkunde 18 (1969) S. 4o2-4o5

Aktuelle Fragen aus der Bildungsarbeit für den Offizier, Bonn 1967 (Schriftenreihe Innere Führung, Reihe Bildung. 2)

Die Wehrakademie

Wehrakademie beginnt mit Ausbildung, 7. Okt. 1969, in: Soldat und Technik 12 (1969) S. 599-6oo

D. Kruse u. N. Schrimpf, Die Ausbildung an der Wehrakademie, in: Truppenpraxis 14 (197o) S. 577-58o

Wehrakademie schloß ihre Pforte, 1. Okt. 1973, in: Loyal 5 (1973) H. 1o, S. 4

Die Stabsakademie

G. Will, Die Stabsakademie der Bundeswehr, in: Truppenpraxis 11(1967) S. 8o9

H. Ludwigstein, Die Stabsakademie der Bundeswehr, in: Truppenpraxis 14 (197o) S. 661-666

G. Will, Zur Fortbildungsstufe C und Führungsakademie (neu), in: Wehrkunde 23(1974) S. 86-89

Offizierlehrgang II und wissenschaftliche Gruppen

H. Schubert, Das studium fundamentale, e. Studie, Heeresoffizierschule III, München 1967, Maschinenschr. Ms.

F.W. Seidler, Die Bedeutung der Wissenschaft in der Ausbildung zum Offizier des Heeres, in: Studien der Heeresoffizierschule München, Bd 1, München 197o

K. von Borck-Erlecke, Eine Aera geht zu Ende. Die Arbeit der wissenschaftlichen Gruppe an der HOS II, in: Loyal 5 (1973) H. 7, S. 25-28

Studien der Heeresoffizierschule München, hrsg. von F.W. Seidler, Bd 1, München 197o

Aktuelle Fragen aus der Bildungsarbeit für den Offizier, Folge 3, Bonn 1969 (Schriftenreihe Innere Führung, Reihe Bildung. 7)

Offizierlaufbahn des militärfachlichen Dienstes

Verordnung über die Laufbahn der Soldaten in der Neufassung vom 3o. Mai 1969, in: Bundesgesetzblatt, T. 1, Bonn 1969, S. 462-471

H. Bach, Die Ausbildung zum Fachoffizier, in: Truppenpraxis 13 (1969) S. 789-792

G. Kießling, Die fünfte Laufbahn, Fürsorge oder Leistungsprinzip? in: Wehrkunde 18 (1969) S. 311-312

A.H. Nordheimer u. K.P. Scholz, Offizieranwärter des militärfachlichen Dienstes, in: Truppenpraxis 17 (1973) S. 392-395

O. Burckhardt, Auswahl und Ausbildung zum Offizier des militärfachlichen Dienstes im Heer, in: Truppenpraxis 19 (1975) S. 181-186

W. Hesse, H. Wisomierski u. R. Nessel, Die Ausbildung zum Offizier des militärfachlichen Dienstes an der Offizierschule des Heeres, in: Wehrausbildung in Wort und Bild 18 (197o) S. 298-3o6

Die Neuordnung der Ausbildung seit 1972

T. Ellwein, Gedanken zum neuen Ausbildungsprogramm der Bundeswehr, in: Information für die Truppe (1971) H. 1, S. 33-39

Die "Ellwein-Kommission" zur Offizierausbildung, in: Wehrkunde 2o (1971) S. 62-65

Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr. Gutachten der Bildungskommission an den Bundesminister der Verteidigung, Bonn 1971

A. von Mutius, Stellungnahme zum Rahmenkonzept zur Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr, in: Zur Bildungsdiskussion in Bundeswehr und Gesellschaft, Bonn 1972, S. 45-59

A. Zimmermann, Effektivität und Attraktivität, 2 Pole der Neuordnung von Ausbildung und Bildung in den Streitkräften, in: Jahrbuch der Luftwaffe, Folge 1o, Darmstadt 1973, S. 1o-13

A. Zimmermann, Die Neuordnung von Ausbildung und Bildung in den Streitkräften, in: Jahrbuch der deutschen Marine, Folge 9, Bremen 1973, S. 13-21, in: Jahrbuch des Heeres, Folge 4, Darmstadt 1973, S. 12-15

Hochschulen der Bundeswehr, von D. Schößler u.a., München 1973 (Politische Studien, Sonderh. 1)

Die Hochschulen der Bundeswehr, Hrsg.: Bundesminister der Verteidigung, Bonn 1974

Das Studium an den Hochschulen der Bundeswehr, Kurzinformation, Hrsg.: Bundesminister der Verteidigung, Bonn 1974

E. Lippert, Die Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr, eine Bibliographie 197o-1976, München 1977, 969 Titel (Berichte. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr. H. 3)

Anlage zu Dietze: Bibl.d.OSH

Bibliotheksausschuß (BA)

a) Zusammensetzung

Ihm gehören außer dem Leiter Bibliothek je ein Vertreter der folgenden Fachbereiche an:

- Leiter Taktikzentrum
- Leiter Zentrum Innere Führung
- Lehrstabsoffizier Pädagogik/Psychologie; Didaktik und Methodik der Ausbildung
- Lehrstabsoffizier Technik/Naturwissenschaften
- Lehrstabsoffizier Wirtschafts- und Sozialwissenschaften/Recht
- Lehrstabsoffizier MilGeo (Militärgeographischer Dienst)
- Lehrstabsoffizier Wehrgeschichte
- Vertreter der Lehrgruppen (zu bestimmen durch die LehrGrpKdr)

b) Aufgaben

Der BA berät den Leiter Bibliothek bei Neuerwerbungen. Dazu ist erforderlich, daß sich die einzelnen Mitglieder über die wesentlichen Neuerscheinungen ihres Fachbereiches laufend informieren und Kontakt zur Bibliothek halten. Maßgeblich für die Erwerbung ist ein ausgewogenes Verhältnis der Anforderungen der einzelnen Fachbereiche unter Berücksichtigung des Etats einerseits sowie eine möglichst eingehende Abstimmung auf die Ausbildungsziele der einzelnen Lehrgänge. Über Anschaffungen entscheidet in der Regel der Leiter Bibliothek, der als Titelverwalter für alle Ausgaben dem Schulkommandeur gegenüber verantwortlich ist; in besonderen Fällen und bei Uneinigkeit des BA ist dem Kommandeur zur Entscheidung vorzutragen.

c) Sitzungen

Der BA tritt wenigstens vierteljährlich einmal zusammen, sonst bei Bedarf auf Vorschlag des Leiter Bibliothek oder eines seiner Mitglieder. Sitzungsprotokolle sind dem Kommandeur durch den Leiter Bibliothek vorzulegen.

d) Vorschläge für die Bibliothek und Truppenbücherei aus dem Kreise des Stammpersonals und der Lehrgangsteilnehmer sind erwünscht. Dazu liegt ein Wunschbuch in der Ausleihe der Bibliothek aus.

Die Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes

von

Barbara Hauser

Die Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes ist als ein Bestandteil dieser zentralen militärischen Dienststelle nicht selbständig, sondern orientiert sich in Zweck und Funktion an den Aufgaben des Amtes. So kann auch die Geschichte der Bibliothek nur im Zusammenhang mit der Geschichte der gesamten Institution gesehen werden.

Bereits bei den Planungen für die Aufstellung neuer deutscher Streitkräfte wurde in der Dienststelle Blank an die Errichtung einer Forschungsstelle gedacht, die sich mit der amtlichen Militärgeschichtsschreibung befassen sollte. Im Gegensatz zur amtlichen Kriegsgeschichtsschreibung vor 1945 sollten militärische Ereignisse und Einrichtungen nicht mehr aus der Sicht der einzelnen Teilstreitkräfte dargestellt werden, sondern in der Zusammenschau. Neu an dieser Konzeption war aber vor allem die Absicht, nicht mehr "Kriegsgeschichte" zu schreiben, sondern "Militärgeschichte", die als Teildisziplin der allgemeinen Geschichte mit denselben wissenschaftlichen Methoden erforscht werden sollte. Militärgeschichtsschreibung sollte nach dieser Auffassung Militär, militärische Vorgänge und ihren Zusammenhang mit Politik, Recht, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur untersuchen.

Am 5. Juli 1956 wurde der Aufstellungsbefehl für die "Militärgeschichtliche Forschungsstelle" (ab 13.1.1958 "Militärgeschichtliches Forschungsamt, s. VMBl. Nr. 4, 1958, Ausg. A, S. 5o) gegeben, die im Frühjahr 1957 ihre Arbeit in Langenau bei Ulm aufnahm. Aus dem ursprünglich an die Forschungsstelle erteilten Auftrag, militär- und kriegsgeschichtliche Vorgänge umfassend zu erforschen und darzustellen, bildeten sich bald fünf Schwerpunkte heraus: 1. die Erforschung der deutschen Militärgeschichte von 1648 bis 1939, deren Ergebnisse in einem grundlegenden Nachschlagewerk festgehalten werden sollten, 2. die wissenschaftliche Edition militärischer Akten, 3. die amtliche deutsche Darstellung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, 4. die Entstehungsgeschichte der Bundeswehr und seit kurzem 5. Militärgeschichte seit 1945.

Mit der Forschungsstelle wurde eine Arbeitsbücherei aufgebaut, die als Präsenzbibliothek mit Freihandaufstellung nur für Amtsangehörige konzipiert war. Sie sollte gedruckte Quellen und wissenschaftliche Sekundärliteratur zur allgemeinen Militärgeschichte, hauptsächlich jedoch zu den Forschungsprojekten des Hauses,sammeln. Archivalien nahm dagegen die gleichzeitig eingerichtete Dokumentenzentrale auf, die am 1. November 1967 aufgelöst wurde und deren Bestände in das Bundesarchiv/Militärarchiv übergingen. Die Bibliotheksarbeit begann am 7. September 1956 in Langenau mit der Vereinnahmung eines Bestandes von ca. 2oo Bänden, der bereits im Bundesministerium der Verteidigung zusammengetragen wurde.

Das Startkapital von DM 39.ooo (DM 17.ooo Jahresetat und DM 22.ooo Einrichtungsfonds) ermöglichte 1957 durch den Kauf wichtiger Nachschlagewerke und militärischer Standardliteratur die Grundausstattung der Bibliothek, was zeitweise nur dadurch erschwert wurde, daß die auf Militaria spezialisierten deutschen Antiquariate aufgrund der fast gleichzeitigen Errichtung verschiedener Bundeswehrbibliotheken in Lieferschwierigkeiten kamen und die starke Nachfrage die Preise in die Höhe trieb. Durch Schenkungen und Zuweisungen anderer militärischer Dienststellen - vor allem der ehemaligen Marineakademie in Kiel - sowie durch Ankauf antiquarischer Literatur aus der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart und dem Österreichischen Staatsarchiv in Wien wuchs der Bestand der Bibliothek rasch an, so daß die wissenschaftlichen Mitarbeiter 1958 nach der Verlegung des Amtes nach Freiburg im Breisgau bereits über ca. 6.ooo Bände und 24 laufende Zeitschriften verfügen konnten. Bei einem durchschnittlichen Jahreszuwachs von etwa 2.3oo Bänden umfaßt die Bibliothek heute rund 45.ooo Bände und 7.5oo historische Dienstvorschriften. Von ca. 65o Zeitschriften werden 188 (Jahrbücher nicht gerechnet) laufend gehalten, davon sind 49 fremdsprachig. Von sämtlichen Zeitschriften, die Bundeswehrdienststellen herausgeben, geht ein Pflichtexemplar an die Bibliothek. Durch die vielfältigen Kontakte des Amtes mit wissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslandes erhält die Bibliothek zur Zeit 3o Zeitschriften im Austausch mit der hauseigenen Halbjahresschrift "Militärgeschichtliche Mitteilungen". Ebenfalls durch Tausch werden die Publikationen ausländischer Schwesterinstitute erworben, die z.T. nur auf diesem Wege, d.h. nicht über den Buchhandel, erhältlich sind.

Wenn auch die Bibliothek vorrangig den Aufgaben des Amtes dient, hat sie aufgrund ihres umfangreichen und bedeutenden Bestandes den Rahmen einer Amtsbibliothek ge-

sprengt und ist in die Reihe der wissenschaftlichen Spezialbibliotheken einzugliedern. Als Beweis dafür mag die steigende Zahl der Benutzer aus dem In- und Ausland gelten: Seit der erste Amtschef, Oberst i.G. Dr. Meier-Welcker, mit der Benutzungsordnung von 1964 die Bibliothek zu einer für jedermann zugänglichen öffentlichen Einrichtung machte, stieg die Zahl der Besucher von anfangs 132 auf durchschnittlich 1.000 pro Berichtsjahr an. Wissenschaftler, Studenten und an Militärgeschichte interessierte Privatpersonen machen von der Möglichkeit, die gewünschte Literatur im Lesesaal während der Dienstzeit einzusehen, rege Gebrauch, vor allem, seit die Bestände der Amtsbibliothek im Freiburger Gesamtkatalog und Zeitschriftenverzeichnis nachgewiesen sind. Außerdem mehren sich schriftliche und telefonische Anfragen, die in den meisten Fällen positiv erledigt werden können. Umfangreiche Literaturangaben müssen jedoch, da sie Aufgabenbereich und personelle Ausstattung übersteigen, an die Zentralbibliothek der Bundeswehr, die zuständigen Wehrbereichsbibliotheken oder die Bibliothek für Zeitgeschichte weitergeleitet werden; ebenso die zahlreichen Fernleihwünsche, denn als Präsenzbibliothek verleiht die Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes keine Literatur an amtsfremde Personen.

Die Erwerbungspolitik der Bibliothek orientiert sich am deutlichsten an den Aufgaben des Amtes: Die neue Konzeption von Militärgeschichte, die seit Beginn die Arbeit des Amtes leiten sollte und leitet, schlug sich in den Anschaffungen der Bibliothek nieder. So ist bereits im Jahresbericht 1957 zu lesen, daß die Erwerbungen sich nicht "auf rein kriegsgeschichtliche Literatur beschränkten, sondern auch Publikationen umfaßten aus der politischen Geschichte, der Rechts- und Verfassungsgeschichte, der Wirtschafts- und Kulturgeschichte, soweit ihre Kenntnis zum Verständnis der militärgeschichtlichen Vorgänge notwendig ist." Maßgeblich für die Bibliothek sind in erster Linie die Beschaffungsvorschläge der einzelnen Arbeitsgruppen, die in einem Wunschbuch festgehalten werden. Bei Fortsetzungsbestellungen und besonders teuren Anschaffungen entscheidet die Bibliothekskommission, die sich aus der Bibliotheksleitung und sechs wissenschaftlichen Mitarbeitern des Amtes zusammensetzt. Jeder dieser sechs Wissenschaftler vertritt die Arbeitsgruppe bzw. ein Spezialgebiet. Als weitere Erwerbungsgrundlage dient die systematische Auswertung von Zeitschriften, laufenden Bibliographien, Prospekten, Antiquariatskatalogen, wiederholten Fernleihbestellungen und Neuerwerbungslisten anderer Bibliotheken. Das so gewonnene Titelmaterial wird den Kommissionsmitgliedern zur Kaufentscheidung vorgelegt. Bei deutschen Verlagsprodukten, die überwiegend zur Ansicht geliefert werden können, wird von dieser Möglichkeit stets Gebrauch

gemacht und die Kaufentscheidung anhand des vorliegenden Buches getroffen. Eine zusätzliche Erwerbungsrichtlinie ist die Kaufabsprache, die im Freiburger Raum für das Fach Geschichte praktiziert wird. Im Rahmen vierzehntägiger Kaufsitzungen, bei welchen die Universitätsbibliothek, alle historischen Seminare und die Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes vertreten sind, werden sämtliche Erwerbungen abgesprochen.

Dies geschieht auf Grundlage eines umfangreichen Titelmaterials, das der Fachreferent der Universitätsbibliothek sammelt. So können unfreiwillige Doppelungen allgemeiner und das Fehlen spezieller Literatur vermieden werden. Darüber hinaus entlastet dieses Verfahren die Fernleihe und ermöglicht einen ökonomischen Einsatz der Haushaltsmittel.

Mit der Bibliothek des Wehrgeschichtlichen Museums in Rastatt, die unter Fachaufsicht der Bibliothek des MGFA steht, werden ebenfalls die Anschaffungen abgestimmt: Spezielle Literatur zu Heereskunde, Uniformen, Waffen, Fahnen, Militärfahrzeugen, Festungsbau u.a.m. sammelt das Wehrgeschichtliche Museum, das 1969 dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt angegliedert wurde. Die dortige Präsenzbibliothek befindet sich derzeit noch im Aufbau. Deshalb kann über die Besonderheiten ihrer Altbestände von schätzungsweise 2o.ooo Bänden nur soviel gesagt werden, daß Truppengeschichten, Ordensliteratur und badische Militärgeschichte Schwerpunkte bilden.

Die Hoffnung, den in der Anfangszeit erworbenen Grundbestand systematisch ausbauen zu können, mußte der Bibliotheksleiter in den sechziger Jahren aufgeben. Ein Durchschnittsetat von nur DM 2o.ooo erlaubte lediglich den Ankauf ausgewählter Neuerscheinungen, die für die Arbeit des Amtes unbedingt erforderlich waren, vornehmlich aus dem deutschen Sprachbereich. Bei ausländischen Veröffentlichungen aus jener Zeit sind dagegen große Bestandslücken festzustellen. So ist die Arbeitsgruppe, die im Forschungsamt für die Entstehungsgeschichte der Bundeswehr zuständig ist, noch heute darauf angewiesen, wichtige ausländische Publikationen zur Bundeswehr und deutscher Nachkriegsgeschichte per Fernleihe zu bestellen. In jene Jahre fällt jedoch die Erwerbung größerer Sammlungen aus öffentlicher und privater Hand, die teils durch Schenkung, teils durch einen günstigen Pauschalpreis von der Bibliothek übernommen wurden. Auf diese Weise konnte besonders der Bestand an älterer Militärgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts ausgebaut werden, vor allem die Zeit der Napoleonischen Kriege durch den Ankauf einer militärhistorischen Privatbibliothek von rund 2.ooo Bänden. Einen weiteren Schwerpunkt bilden in der älteren Militärgeschichte ca. 3.5oo Bände aus

der Offiziersbibliothek des ehemaligen Königlich Bayerischen 1. Schweren Reiterregiments, hauptsächlich mit Schriften über den Krieg von 187o/71 und hippologische Themen. Mit dem "Knötel-Nachlaß" erhielt die Bibliothek seltene und sehr wertvolle Literatur zur Uniformkunde. Die Schenkung von etwa 2.ooo Bänden aus dem früheren Kriegsgeschichtlichen Seminar der Universität Heidelberg bereicherte dagegen den Bestand an Literatur zur politischen und Wirtschaftsgeschichte des "Dritten Reiches" und zum Zweiten Weltkrieg. Mit der Rückführung deutscher militärischer Akten aus den USA in die Dokumentenzentrale des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes gelangte 1964 der größte Teil der etwa 7.5oo historischen Dienstvorschriften in die Bibliothek.

Etwa mit dem Jahr 1969 schließt die Aufbauphase der Bibliothek des MGFA ab. Die Auswertung von Antiquariatskatalogen zeigte nun, daß einschlägige Titel bereits im Bestand vorhanden waren, so daß bei der Erwerbung der Kauf von Neuerscheinungen des In- und Auslandes vorrangig wurde. Der Durchschnittsetat der Jahre 197o - 1977 von DM 35.ooo erlaubte bei sparsamstem Einsatz dieser Haushaltsmittel trotz gestiegener Buchpreise den Ankauf der wichtigsten Literatur aus der laufenden Verlagsproduktion. Größere Sammlungen aus privater und öffentlicher Hand wurden jetzt nicht mehr pauschal übernommen, um den ohnehin umfangreichen Dublettenbestand von etwa 7.ooo Bänden nicht unnötig anwachsen zu lassen.

Betrachtet man den Gesamtbestand, so läßt sich feststellen, daß die ältere Militärgeschichte besonders gut vertreten ist, hauptsächlich aber die Epoche Friedrichs des Großen sowie die Befreiungskriege und die preußisch-deutsche Militärgeschichte bis 189o. Ebenfalls gut ausgebaut ist der Bestand an Schrifttum zu den beiden Weltkriegen, auch wenn sich dieses Material neben dem der Bibliothek für Zeitgeschichte vergleichsweise bescheiden ausnimmt.

Leider können die Forschungsaufträge des Amtes nicht völlig mit bibliothekseigener Literatur abgedeckt werden. In diesen Fällen muß die Bibliothek die Fernleihe hauptsächlich über die Universitätsbibliothek Freiburg und die Zentralbibliothek der Bundeswehr in Anspruch nehmen: mit durchschnittlich 2.2oo Bänden pro Jahr.

Nach der Aufbauphase trat in den siebziger Jahren die Bestandserschließung in den Vordergrund. Schon im ersten Jahresbericht 1957 beklagte der damalige Bibliotheksleiter mangelnde fachliche Vorbildung und fehlende Fremdsprachenkenntnisse des Bibliothekspersonals, das vor allem mit Vereinnahmung und Katalogisierung der ausländischen

Geschichte und Aufgaben der Wehrmedizinischen Bibliothek im Sanitätsamt der Bundeswehr

von

Waltraut Löbel

Die Geburtsstunde des militärmedizinischen Bibliothekswesens geht auf das Jahr 1797 zurück, als durch Kabinetts-Ordre vom 2.8.1795 Friedrich Wilhelm II. eine "chirurgische Pépinière in Friedenszeiten" (s. 2, S. 1)[x)] geschaffen wurde, laut Brockhaus Enzyklopädie 1972 "eine preußische Anstalt zur Ausbildung der Militärärzte". Dem Generalchirurgus Johann Goercke wurde die Direktion übertragen. Bei Schmidt (s. 2, S. 51) heißt es: "Zur Unterstützung beim Unterricht und zum eigenen Nutzen der Zöglinge dienten ferner die wissenschaftlichen Sammlungen, welche seit dem Jahr 1797 datiren... Den Grundstock zu einer Bibliothek bildete die nicht unbedeutende Sammlung medizinisch-chirurgischer Werke des Antiquars Ulfert, welche auf des damaligen Subdirektors, Oberstabschirurgus von Wiebel Veranlassung bereits im Jahr 1797 angekauft wurde ..." Daneben gingen frühzeitig beträchtliche Schenkungen des Herrscherhauses, der Generalärzte und privater Personen ein. Es werden aufgeführt:

1797 Stadtphysikus Keilhorn
1804 Prof. Walter sen.
1804 Regimentschirurgus Schack
1804 Prof. Hufeland
1808 Baron P.F. Percy
1812 Bernstein
1812 von Siebold
1814 Regimentschirurgus Rosenmeyer.

Auch wurden die Kompendien der Professoren, sowie alle in der Anstalt verfaßten wissenschaftlichen Arbeiten der Bibliothek zugewiesen. "Die Verwaltung der Büchersammlung wurde unter Leitung des Subdirektors jedesmal einem der kommandirten Oberen anvertraut. Erster Bibliothekar war der nachmalige Regimentsarzt Vetter. Seine Nachfolger waren Tscheggey, Kluge und Theußner, der sich namentlich durch Anfertigung eines sorgfältigen Kataloges sehr verdient gemacht hat. Zur Bibliothek gehörte auch der von Pensionärchirurgus Dr. Völker am 31.12.1799 gestiftete Journallesezirkel".(s. 1, S. 52)

---

x) Nummern- und Seitenangaben verweisen auf das Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit.

Die Kriegsereignisse von 1806/07 brachten der Pépinière eine schwere Zeit, deren Überwindung vor allem Goercke zu verdanken ist, der mit Hilfe von Stabs- und Oberchirurgus Stein, dem späteren Generalarzt Lohmeyer und Stabschirurgus Tscheggey das Institut vor der völligen Auflösung bewahrte. Um bei Napoleon Verständnis für die Anstalt zu finden, lud man den premier chirurgienmajor P.F. Percy, sowie den chirurgien major de la garde impériale Jean Dominique Larrey ein, welche sich beide anerkennend über die Leistungen der Anstalt äußerten und sich beim Kaiser für sie einsetzten. "So war durch die Verwendung der französischen Militärärzte das Fortbestehen der Pépinière vorläufig gesichert worden". (s. 1, S. 69)

Durch Kabinetts-Ordre vom 27.7.1811 wurde Goercke mit der Umorganisation zur "medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär" (s. 1, S. 85) beauftragt. Die chirurgische Bibliothek nebst den Instrumenten, welche das frühere Collegium medico-chirurgicum als testamentarische Schenkung besessen hatte, ging auf die Akademie über. Mit Kabinetts-Ordre vom 8.8.1818 erhielt die Anstalt den Namen "Friedrich Wilhelms-Institut" (1818-1895). Sie wurde im Georgischen Hause in Berlin untergebracht. Am 6.5.1824 wurde die Waltersche Sammlung (Bibliothek und die physikalischen Sammlungen) an das Institut überwiesen. Nach Goerckes Plan von 1816 waren u.a. 1 Bibliothekssaal für rund 1o ooo Bände und 1 Bibliothekszimmer unterzubringen. Das stete Wachstum der Büchersammlung bewog die Leitung zum Umbau, der 1824 beschlossen wurde. Bei diesem Umbau wurden 4ooo Thaler erspart. Diese Summe wurde durch Kabinetts-Ordre vom 18.6.1825 dem Institut, zur Vermehrung der Bibliothek sowie der Sammlungen überwiesen, was besonders des ersten Generalarztes der Armee Dr. von Wiebels Bemühungen zu danken war , der seit 1825 auch einen erhöhten Etat durchsetzte.

Die Bestandszahlen wurden von Schickert (s. 1, S. 193) wie folgt angegeben:

1819	verfügte die Bibliothek über	1o ooo	Bände
1834	"	17 233	"
1857	"	2o 989	"
1883	"	26 oo1	"
189o	"	35 371	"
1894	"	5o ooo	".

Ausdrücklich erwähnt wird der Erwerb von 84 militärärztlichen Dienstvorschriften fremder Armeen, eine größere Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten auf dem Gebiet der Kunst, 54 Inkunabeln und vieles andere mehr.

Mit Kabinetts-Ordre vom 1o.4.1862 wurde Heinrich Gottfried Grimm zum General-Stabsarzt und zum "Chef des Militair-Medicinal-Wesens" sowie zum Direktor des "Vereinigten medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts und der medicinisch-chirurgischen Akademie" ernannt.

Nach den Kriegen von 1866 und 187o/71 nahm das Militärmedizinalwesen einen beachtlichen Aufschwung, was hauptsächlich Generalarzt und Subdirektor G.F.F. Löffler zu verdanken war. Am 1o.8.1875 wurde Generalarzt Dr. Schubert zum Subdirektor der Anstalten berufen. Insbesondere war der Neubau der Bibliothek 1882 fast ausschließlich sein Werk. Erhöhte Zugänge von Studierenden erforderten eine Vermehrung der Sammlungen, die sich aus

Arzneimittelsammlung
Instrumentensammlung
Modellsammlung
Anatomische Sammlung
Kriegschirurgische Sammlung
Physikalische Sammlung und
Büchersammlung

zusammensetzte, wobei letztere die weitaus umfassendste war. Der durchschnittliche Zugang betrug pro Jahr über 1ooo Bände, eine Zahl, die kurioserweise auch für die heutige Wehrmedizinische Bibliothek zutrifft. Der Hauptlieferant war die Buchhandlung Hirschwald in Berlin, die auch als Verlag bekannt wurde.

Im Jahre 189o wurde von Gerstacker ein Bücherverzeichnis verfaßt, das 13oo Seiten stark war. Es wurde durch zahlreiche Deckblätter laufend ergänzt. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26.11.1895 wurde - bei Gelegenheit der 1oojährigen Stiftungsfeier - das Medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut und die Medizinisch-chirurgische Akademie für das Militär zu einer Anstalt vereinigt, welche den Namen "Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen" erhielt. Seit 1895/96 unterstand die Büchersammlung einem inaktiven Oberstabsarzt. Weitere bedeutende Schenkungen werden erwähnt (s. 2, S. 81):

1896 von Prof Dr. Hirsch
1898 von Sanitätsrat Dr. Benzler
19o1 von Generalstabsarzt Dr. von Coler
(85o Bände).

1896 und 1899 wurden die Bücher aus der ehemaligen Bibliothek des Collegium medicum chirurgicumübernommen. Unter Gerstacker verfügte die Bibliothek über 67 7oo Bände. Das Gerstackersche Bücherverzeichnis wurde von einem Gesamtkatalog abgelöst, der von Prof. Dr. Hiller verfaßt war. Es trug den Titel "Verzeichnis der Büchersammlung der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das Militärärztliche Bildungswesen ". In 3. Ausgabe 19o6 erschienen - mit Nachtrag von 1911 - hat es sich erhalten und gehört zu den rara der Wehrmedizinischen Bibliothek. Das Inhaltsverzeichnis weist 15 Hauptgruppen auf, die in 478 Untergruppen gegliedert sind. Ein Verfasserindex erschließt die systematische Darbietung. Eine Benutzungsordnung ist angefügt. Der Band umfaßt 1o55 Seiten und stellt in jeder Beziehung eine vorzügliche Leistung dar.

191o erhielt die Kaiser-Wilhelms-Akademie ihren Neubau. Hierzu schreibt P.F.C. Wille (s. 8, S. 96): "Eine besondere Beachtung war bei der Planung des Neubaues der Einrichtung der inzwischen auf über 7o ooo Bände angewachsenen Fachbibliothek gewidmet." Ausleihe und Aufstellung der Bücher erfolgte nach modernen Gesichtspunkten. Hierzu ergänzt Schmidt (s. 2, S. 83): "Besonders wertvoll war es, daß unsere Büchersammlung (seit 19o5) an das Auskunftsbureau der Deutschen Bibliotheken Anschluß fand", was in etwa unserem heutigen Auswärtigen Leihverkehr entspricht. Nach Generalarzt Dr. Kittel war die Bücherei durch "persönliche Schenkungen und Zuwendungen aller Generalstabsärzte zu der größten medizinischen Bibliothek Europas (!) ausgebaut worden." (s. 7, S. 47)

Nach dem 1. Weltkrieg konnte sie nur durch die hochherzige Hilfe der gesamten deutschen Ärzteschaft vor dem Erliegen gerettet werden.

Nach Hubert Fischer erfolgte am 1.1o.1934 nach intensiven Bemühungen die Wiedereröffnung als "Militärärztliche Akademie" (s. 1o, S. 12). Die Bezeichnung der Büchersammlung lautete nun: "Bücherei der Militärärztlichen Akademie (Deutsche Ärztebücherei)". Beim Wiederaufbau der Bibliothek wurde die Deutsche Ärztebücherei, die sich bereits im Gebäude der sogenannten MA befand, integriert. Wolff schreibt: " ... nicht weniger als 2oo ooo Bände sind in ihr vorhanden, darunter seltene und wertvolle Werke von größter Bedeutung" (s. 11, S. 59).

Gegen Ende des 2. Weltkrieges gingen die Bücherbestände durch Auslagerung in die Tschechoslowakei zum größten Teil verloren. Nur ein kleiner Teil konnte in Sicherheit gebracht werden. Nähere Angaben darüber konnten nicht beschafft werden.

Die Wiederaufstellung der Streitkräfte nach dem 2. Weltkrieg erfolgte unter gänzlich veränderten Verhältnissen. Auch das Sanitätswesen erhielt eine andere Struktur und zusätzliche Aufgaben.

Während bei der Wehrmacht jeder Wehrmachtsteil (Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine) seinen selbständigen Sanitätsdienst hatte, findet der Sanitätsdienst der Bundeswehr seine gemeinsame Spitze in der Inspektion des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr, die auf gleicher Ebene wie die Führungsstäbe des Heeres, der Luftwaffe und der Marine stehen. Analog der Zusammensetzung des Sanitätsoffizierskorps, das Ärzte, Zahnärzte, Veterinäre und Apotheker (z.T. zugleich Lebensmittelchemiker) umfaßt, sind auch die 5 Approbationsgebiete:

Humanmedizin
Zahnmedizin
Veterinärmedizin
Pharmazie
Lebensmittelchemie

für das 1956 aufgestellte Wehrmedizinalamt (heute Sanitätsamt) der Bundeswehr maßgebend.

Um die noch vorhandenen Bücherbestände zu sammeln, zu erhalten und nutzbar zu machen und dem Wehrmedizinalamt ein leistungsfähiges Instrument bei der Bearbeitung der sanitätsdienstlichen Aufgaben an die Hand zu geben, wurde 1957 die Wehrmedizinische Bibliothek (WMedBibl) gegründet, die organisatorisch ins Wehrmedizinalamt eingegliedert wurde.

Die WMedBibl sollte ebenso den Truppenärzten, wie den Ärzten in den Bundeswehrkrankenhäusern und Untersuchungsstellen sowie auch der wissenschaftlichen Forschung dienen. Die WMedBibl grenzt sich jedoch zur Bibliothek des Flugmedizinischen Instituts der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck und zur Bibliothek des Schiffahrtmedizinischen Instituts der Marine in Kiel ab, mit denen eine enge Zusammenarbeit besteht.

Hier sei nun eine kurze Besinnung auf den Begriff "Wehrmedizin" gestattet. Eine gültige Definition hat Generalarzt a.D. Dr. Hans Hartleben in seiner Zeitschrift "Wehrmedizin" gegeben (Bd 2, 1964, H. 3):

> "Der Begriff Wehrmedizin ist vor dem letzten Kriege entstanden und in den Sprachgebrauch der ärztlichen Literatur übergegangen. Er umfaßt auf der Grundlage der allgemeinen Medizin und ihrer Fachgebiete die Probleme und die besonderen vorbeugenden und therapeutischen Maßnahmen, die sich aus

> den ungewöhnlichen Belastungen und gesundheitlichen Gefahren ergeben, den Angehörige von Streitkräften und anderer der Landesverteidigung dienender Verbände im Frieden und viel mehr im Kriege ausgesetzt sind."

Wesen und Aufgabe der Wehrmedizin- zugleich Programm der WMedBibl - wurden von Generaloberstabsarzt a.D. Dr. Daerr im "Jahrbuch der Wehrmedizin", (Folge 1, 1967, S. 12) dargestellt und soll hier zitiert werden:

> "... Dies läßt erkennen, daß Wehrmedizin kein festumrissenes Fachgebiet wie die klassischen Spezialfächer der Medizin ist ... Sie ist ähnlich der Arbeits-, Sozial- und Tropenmedizin eine Querschnittsdisziplin, reicht in das Gebiet fast aller Spezialfächer hinein und vereinigt in sich präventive und kurative Medizin ..."

Der Bestand der WMedBibl war zunächst sehr klein und basierte hauptsächlich auf einer umfangreichen Stiftung des Generalarztes a.D. Prof Dr. Hans Müller. Er überließ

1958 eine Fülle von amtlichen und halbamtlichen Druckschriften, wertvollen Monographien, Sonderdrucken aus dem 2. Weltkrieg, sowie statistisches Material wie den "Vorläufigen Sanitätsbericht des 2. Weltkrieges".

1962 kamen Altbestände der Militärärztlichen Akademie der Marine im Umfang von 2ooo Bänden hinzu,

1963 Restbestände der ehemaligen Heeres-Veterinärakademie Hannover mit rund 3ooo Bänden,

1968 die Handbücherei des Zellphysiologischen Institutes Prof. Dr. Leiner in Mainz, die vom Bund zugewiesen wurde, mit 5oo Bänden und 1o Zeitschriftentiteln und

1977 eine Stiftung von 3ooo Sonderdrucken von Prof. Dr. Faßbender.

Von 1957 - 1973 war die Bibliothek in Bonn-Beuel recht beengt untergebracht. Im Jahre 1973 erfolgte die Verlegung des Sanitätsamtes und der Bibliothek in das 15-stöckige Hochhaus in Bonn-Beuel, Platanenweg 29, wobei die Verwaltungsräume der Bibliothek überaus günstig und großzügig untergebracht werden konnten.

Die WMedBibl umfaßt heute über 4o ooo Bände incl. 45o gebundene Zeitschriftentitel. Seit 1966 wurde die Bibliothek durch Runderlaß des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalen zum Leihverkehr der Deutschen Bibliotheken zugelassen. Dies brachte eine erfreuliche Ausweitung der Ausleihe mit sich. Es versteht sich von selbst, daß eine Bibliothek heute nicht mehr universal sein kann. Es kann nur angestrebt werden, auf dem jeweiligen Spezialgebiet möglichst vollständige Unterlagen bereit zu halten. Im Rahmen des "Verbundsystems" der Bibliotheken untereinander können auch die ausgefallensten Anforderungen erfüllt werden. Die Bundeshauptstadt Bonn als Sitz sämtlicher Bundesministerien, zahlreicher Forschungsinstitute, internationaler Gremien und Botschaften mit ihren Bibliotheken und Pressestellen bietet dafür geradezu ideale Voraussetzungen.

Laut Benutzungsordnung ist der Bestand der WMedBibl nicht nur dem Sanitätsdienst der Bundeswehr, sondern grundsätzlich allen Angehörigen der Bundeswehr und auch privaten Interessenten zugänglich.

Der Bücherbestand wird in 3 Katalogen erfaßt, und zwar werden

1 Alphabetischer Katalog (AK)
1 Systematischer Katalog (SyK)
1 Stich- und Schlagwortkatalog

geführt. Ein Bandkatalog wurde 1964 herausgebracht, dem 1967 ein 1. Nachtrag folgte. Der Katalog ist systematisch aufgebaut und umfaßt mit Nachtrag 1ooo Seiten. Aus Haushaltsgründen war es nicht möglich, weitere Nachträge folgen zu lassen. Seitdem erscheinen die Titel der Neuanschaffungen als "Neuzugänge" in der "Wehrmedizinischen Monatsschrift", natürlich nur in Auswahl. Damit wird übrigens die Tradition der Veröffentlichung von Neuerwerbungen der Bibliothek der "Kaiser-Wilhelms-Akademie" in "Der Deutsche Militärarzt" fortgesetzt.

Außer den für die eigenen Kataloge benötigten Karteikarten werden weitere Abzüge verschickt an den

Zentralkatalog der Zentralbibliothek der Bundeswehr, Düsseldorf, den

Zentralkatalog des Landes Nordrhein-Westfalen, Köln, und das

GAZS und GZS in Berlin (nur Periodica und Serienwerke).

Der Systematische Katalog weist 52 Hauptgruppen auf, die z.T. stark untergliedert sind. So enthält z.B. die wichtigste Gruppe Wehrmedizin, die chronologisch aufgebaut wurde, 173 Untergruppen. Diese Gruppe macht 1/6 des Gesamtbestandes aus, was ungefähr der Bestandsgliederung der Bibliothek der Kaiser-Wilhelms-Akademie entspricht.

Von der WMedBibl aus erfolgt der Versand der "Wehrmedizinischen Monatsschrift" an den Wehrmedizinischen Beirat, bekannte Institute, die Landesärztekammern und über den Militärattachédienst an die Botschaften. Mit westlichen Ländern hat sich ein Austausch gegen ausländische militärärztliche Zeitschriften eingespielt. Z.Zt. verfügt die Bibliothek über 35 ausländische wehrmedizinische Zeitschriften.

Von hier aus erfolgt auch die Versorgung des Sanitätsdienstes mit den "Fachdienstlichen Anweisungen des Inspekteurs" und zahlreichen anderen Verteilerschriften.

1967 wurde die Bibliographie "Das Sanitätswesen im 2. Weltkrieg" in Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte veröffentlicht (s. 2o, S. 433 ff).

Im gleichen Jahr wurde im Rahmen des Internationalen Fortbildungskurses für junge Militärärzte in München eine größere Buchausstellung in der Sanitätsakademie aufgebaut, die besonders von den Ausländern viel beachtet wurde. Führungen in englisch und französisch wurden durchgeführt. Es waren Grundausstattungen einer Lazarettbibliothek und einer Truppenarzthandbücherei aufgestellt, außerdem eine Fülle von Sonderdrucken aus der Arbeit der wehrmedizinischen Institute und aktuelle wehrmedizinische Bücher und Zeitschriften des In- und Auslandes.

1973 wurde das Verteidigungsministerium vom Internationalen Pharmaziekongreß in Paris aufgefordert, das Thema Wehrpharmazie (Zeitraum 179o-184o) zu bearbeiten. Eine Bibliographie der entsprechenden Werke mit Photokopien der Titelblätter wurden dazu von der WMedBibl vorgelegt. 1977 wurden die Redner für die Jahrestagung der Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie in München mit Literaturbeschaffung unterstützt.

An wichtigen Grundwerken betr. die Wehrmedizin im 1. Weltkrieg sind vorhanden:

Sanitätsbericht über das Deutsche Heer im Weltkriege 1914/18. Bd 1-4. (3 Textbde, 1 Kt. Bd). Berlin: Mittler 1934-1938.

Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkriege 1914/18. Hrsg. von Otto von Schjerning. Bd 1-9. Leipzig: Barth 1921-1934.

Die Deutschen Militärapotheker im Weltkriege [1914-18]. Ihre Tätigkeit und Erfahrungen. Hrsg. von G. Devin. Berlin: Springer 192o. X, 388 S.

Das Deutsche Heeresveterinärwesen. Seine Geschichte bis zum Jahre 1933. Hrsg. von H. Fontaine. Hannover: Schaper 1939. 1359 S.

Medical Department of the U.S. Army in World War. Prep. under the dir. of M.W. Ireland. Vol. 1-16. Washington: U.S. Gov. Pr. Off. 1923-1927.

Sanitätsberichte aus dem 2. Weltkrieg:

Vorläufiger Sanitätsbericht des deutschen Heeres 1939-1943. Hrsg. Hans Müller. Ms. Getr. Pag. [Ablichtung]. 4°

Official History of the Canadian Medical Services 1939-1945. Publ. by W.R. Feasby. Vol. 1.2. Ottawa: Cloutier 1953-1956.

Medical Department of the U.S.Army in World War II. Publ. by the Office of the Surgeon General. Vol. 1 ff. Washington: U.S. Gov.Pr.Off. 1955 ff

Medical History of the Second World War. United Kingdom Medical Services. Ed. in chief: Sir Arthur MacNalthy. Vol. 1 ff. London: Her Majestys Stat. Off. 1952 ff

Zabler, Paul: Der Dienst des deutschen Wehrmachtapothekers im Heere, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe. 2. Aufl. Berlin: Mittler 1944. VIII, 387 S.

Auf dem Gebiet der Kriegschirurgie sind an modernen Leitfäden vorhanden:

Emergency War Surgery. First U.S. Rev. of the Emergency War Surgery NATOHandbook. Publ. U.S. Dpt. of Defense. (2. Aufl.) Washington: U.S. Gov.Pr.Off. 1975. XIII, 397 S.

Kriegschirurgie(Sanitätsreglement 4). Hrsg. Schweizer Armee. Gültig ab 1.7.197o. Bern 197o. VII, 2o4 S.

Zwei Dissertationen aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität Düsseldorf (Direktor: Prof. Dr. Schadewaldt) sollen aus der Fülle der in den letzten 1o Jahren erarbeiteten Doktorarbeiten aufgeführt werden:

Knoche, Heinrich: Die Entwicklung und Organisation des Sanitätswesens der deutschen Luftwaffe 1935-1945. Diss. Freiburg i.Br. Krause 1974. 23o S. Düsseldorf, Med. Diss. v. 1974.

Flosbach, Hans Helmut: Die zahnärztliche Versorgung der Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Ein Überblick. Diss. Düsseldorf 1969. 8o S. Düsseldorf, Med.dent.Diss. v. 1969.

Als eines der wichtigsten Werke neuester Zeit ist die Monographie

Fischer, Hubert: Die militärärztliche Akademie 1934-1945. München: Gedon & Reuse 1975. 124 S.

zu nennen, die eine Lücke geschlossen hat.

Nur kurz erwähnt seien die rara, die der Bibliothek durch Stiftung und Kauf zugingen und rund 3oo Bände ausmachen. 23o Bände lateinischer Dissertationen und 4o Bände französischer Dissertationen aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind darunter. Dazu sollen zwei seltene Orginalbände aus dem 18. Jahrhundert genannt werden:

Bilguer, Johann Ulrich: Anweisung zur ausübenden Wundarzneikunst in Feldlazarethen. Glogau: Günther 1763. 868 S.

Theden, Johann Christian Anton: Unterricht für die Unterwundärzte bei Armeen. 3. Aufl. Berlin: Nicolai 1782. 352 S.

die allerdings nicht ausgeliehen, sondern nur im Lesesaal eingesehen werden können.

Die Ausleihe ist durch einen hohen Anteil an Dauerausleihen gekennzeichnet, so daß praktisch das BMVg und andere Abteilungen und Dezernate im SanA Bw über eigene Handbüchereien mit der wichtigsten Fachliteratur ihres Arbeitsgebietes verfügen. Es bestehen aber auch echte Handbüchereien für den Sanitätsdienst, wie z.B. Truppenarzt-

handbüchereien, Apothekerhandbüchereien, Fliegerarzthandbüchereien, Zahnstationshandbüchereien, Sanitätsdepothandbüchereien u.a.

Schon 1959 wurde eine sogenannte Zentralbeschaffung zu diesem Zweck eingerichtet. Sie wurde aus kleinsten Anfängen sukzessive aufgebaut und umfaßt heute 1o6o Sanitätshandbüchereien. Dazu gehören in erster Linie

13 Krankenhausbibliotheken

5 Chemische Untersuchungsstellen mit dem Wehrpharmazeutischen Institut in München

4 Medizinische Untersuchungsstellen mit dem Wehrmedizinischen Institut in Koblenz

6 Veterinäruntersuchungsstellen,

7oo (ca) Truppenarzthandbüchereien

und viele andere Sanitätsdienststellen.

Die Haushaltsmittel werden en bloc zugeteilt, so daß die sehr unterschiedlichen Aufgaben voll berücksichtigt werden können. Die weitaus höchste Summe geht jeweils an die WMedBibl.

Die Truppenarzthandbüchereien verfügen ebenso wie die Handbüchereien der Apotheker, der Flieger und der Zahnstationen über eine Standardausrüstung von Büchern und Zeitschriften, die nach Bedarf und Möglichkeit aufgestockt werden. Für alle weitergehenden Spezialfragen steht die WMedBibl als zentrale medizinische Bibliothek zur Verfügung.

Die Krankenhausbüchereien haben übrigens eine lange Tradition. Im "Erlass d. Mil.-Oekon.-Dep. vom 11.8.1857" heißt es: "Zur Beförderung christlicher und kirchlicher Gesinnung in der Armee, und um in den Soldaten eine warme Vaterlandsliebe und einen echt soldatischen Geist zu wecken und zu beleben, sollen, einer Allerh.Anordnung zufolge, in den Militär-Lazarethen Bibliotheken eingerichtet werden ..."(s. 17, S. 452).

Heute bestehen an den Bundeswehrkrankenhäusern einmal die sogenannten Patientenbüchereien, die lediglich der Unterhaltung erkrankter Soldaten dienen und die Krankenhausbibliotheken, die rein medizinische Fachbibliotheken darstellen und sowohl verwaltungsmäßig wie auch finanziell völlig voneinander getrennt behandelt werden. Nach ihrer Neugründung 1959 - rund 1oo Jahre später - haben sie sich so rasch entwickelt, daß sie zu Bibliotheken hochgestuft wurden.

Als wichtige Aufgabe neben Ausleihe und Zeitschriftenverteiler (der sich auf rund 15 ooo Exemplare im Jahr beläuft) betrachtet die WMedBibl die Erarbeitung von Literaturzusammenstellungen für auswärtige Benutzer und Doktoranden. In den letzten 2 Jahren wurden 7o Dissertationen gezählt, die im Rahmen der Bundeswehr erarbeitet wurden.

Mit der im Hause befindlichen Dokumentationsstelle wird eng zusammengearbeitet. In jüngster Zeit wurde ein Terminal eingebaut, das den Zugriff auf 17o ooo Dokumente (sprich Zeitschriftenartikel) ermöglicht. Zur Zeit werden die Möglichkeiten geprüft, auch die Bücherbestände der WMedBibl im Computer des Dokumentationszentrums der Bundeswehr einspeichern zu lassen.

Benutzte Quellen:

1) Schickert, Dr.: Die Militärärztlichen Bildungsanstalten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens des medizinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts. Bearb. von Dr. Schickert. Mit 31 Taf. und 5 Abb. im Text. Berlin: Mittler 1895. XIII, 3o6 S.

2) Schmidt, Hermann: Die Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen. Von 1895 bis 191o. Bearb. von Hermann Schmidt. Mit 1 Taf. und 12 Abb. Berlin: Mittler 191o. VIII, 166 S.

3) Schjerning, Otto Karl Wilhelm von: Gedenktage aus der Geschichte des Königlich Preußischen Sanitätskorps. Zsgest. zur Feier des hundertjährigen Stiftungsfestes der militärärztlichen Bildungsanstalten von Oberstabsarzt Schjerning. Erw. und fortgef. zur Feier der Einweihung des Neubaues der Kaiser Wilhelms-Akademie von L. Bassenge. Berlin: Mittler 191o. 94 S.

4) Verzeichnis der Büchersammlung der Kaiser Wilhelms-Akademie für das Militärärztliche Bildungswesen. (3. Ausg.) Berlin: Hirschwald 19o6. XI, 1o55 S.

5) Festschrift zur 1oo-jährigen Stiftungsfeier des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts. Hrsg. von der Medizinal-Abt. des Königl. Preuß. Kriegsmin. Berlin: Hirschwald 1895. IV, 628 S.

6) Zinke, Joachim: Vom Feldscher zum Sanitätsoffizier. Mit einer Literaturzusammenstellung und einem Überblick über das militärärztliche Zeitschriften- und Bibliothekswesen von W. Löbel. Darmstadt: Wehr und Wissen Verl. Ges. 1965. XI, 1oo S. (Wehrdienst und Gesundheit. Bd 11.)

7) Kittel, Walter: Die Ausbildung des Sanitätsoffiziers. Aus: Der Deutsche Militärarzt. Jg. 3 (1938), H. 2, S. 43-5o.

8) Wille, P.F.C.: Der Neubau der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen und seine Einweihung vor 5o Jahren. Aus: Wehrmedizinische Mitteilungen. Jg. 196o, H. 6, S. 94-96.

9) Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Heeres-Sanitätswesens. Hrsg. von der Heeres-Sanitätsinspektion des Reichswehrmin. H. 95. Berlin: Verl. Offene Worte 1935. 26 S.

1o) Fischer, Hubert: Die militärärztliche Akademie 1934-1945. München: Gedon & Reuss 1975. 124 S.

11) Wolff, Albert: Heeressanitätsdienst einst und jetzt. Mit 15 Abb. München: Lehmann 1943. 73 S. (Lehmanns Wehrmachtsbücherei. Bd 8.)

12) Wille, P.F.C.: Unbekannte Darstellungen preußischer Kompagnie-Chirurgen aus einem Stammbuch des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Darmstadt: Wehr und Wissen Verl. Ges. 1959. S. 37-47. (Wehrdienst und Gesundheit. Bd 1.)

13) Bischoff, Prof.: Festschrift zur 5ojährigen Stiftungsfeier der Berliner militärärztlichen Gesellschaft am 2o.2.1914. Berlin: Mittler 1914. 75 S., 5 Taf.

14) Hartleben, Hans: Der Begriff "Wehrmedizin". Aus: Wehrmedizin. Bd 2 (1964),H.3.

15) Daerr, Eberhard: Wesen und Aufgabe der Wehrmedizin. In: Jahrbuch der Wehrmedizin. Folge 1. Darmstadt 1967, S. 12-13.

16) Löbel, Waltraut: Die Wehrmedizinische Bibliothek im Sanitätsamt der Bundeswehr. Struktur und Aufgaben. Aus: Wehrmedizinische Monatsschrift. Jg. 14 (197o), 5, S. 118-12o.

17) Prager, C.J.: Das preußische Militär-Medizinal-Wesen in systematischer Darstellung. Bearb. von C.J. Prager. 2., völlig umgearb. Aufl. Bd 1.2. Berlin: Hirschwald 1875.

18) Richter, Adolph Leopold: Geschichte des Medizinal-Wesens der Königlichen Preussischen Armee bis zur Gegenwart. Erlangen: Enke 186o. VI, 415 S.

19) Der Jahrgang 1933. Militärärztliche Akademie zu Berlin. Schriftltg. Heinrich Knust. Berlin: Elsner 1937. 115 S. 4°

2o) Löbel, Waltraut/Max Gunzenhäuser: Das Sanitätswesen im 2. Weltkrieg. In: Jahresbibliographie, Bibliothek für Zeitgeschichte. Jg. 39 (1967), Stuttgart 1969. S. 433-483.

Die Zentralbibliothek der Bundeswehr und ihre Aufgaben

von

Joachim Sack

In einem modernen, sehr verkehrsgünstig am Rande der Düsseldorfer City gelegenen Bürohaus ist seit dem o1.o2.1973 die Zentralbibliothek der Bundeswehr untergebracht. [1] Das Gebäude ist zwar nicht für die ZBiblBw errichtet worden, doch bietet es mit seinen fünf Geschossen und einer Nutzfläche von rund 1.3oo m^2 gute Arbeitsräume für die Mitarbeiter, [2] genug Raum für die Magazinierung von 13o.ooo Bänden [3] und für einen Lesesaal mit einer Handbücherei von ca. 3.ooo Bänden. Die Bibliothek ist montags bis samstags geöffnet und steht allen Angehörigen der Bundeswehr sowie der Öffentlichkeit zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung.

Die ZBiblBw bestand am o1.o9.1977 einundzwanzig Jahre. Am 23.o2.1956 verfügte das Referat "Militärwissenschaft" des Bundesministeriums für Verteidigung, [4] die notwendigen Vorausmaßnahmen zur Errichtung einer Zentralbibliothek der Bundeswehr zu treffen. Am o1.o9.1956 trat der erste (kommissarische) Leiter - ein Diplombibliothekar - seinen Dienst an [5]. Zu seiner Unterstützung wurden ab Oktober 1956 ein weiterer Diplombibliothekar, zwei bibliothekarische Hilfskräfte und eine Schreibkraft eingestellt.

Als Unterkunft dienten der Bibliothek sechs Räume (2oo m^2) in der Beethovenstraße 19, einem im Zentrum der Stadt gelegenen Großbürgerhaus aus der Zeit der Jahrhundertwende.

Zunächst bestand wohl seitens des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) die Vorstellung, mit der ZBiblBw eine Einrichtung zu schaffen, die in bibliothekarischer Hinsicht eine Aufgabe erfüllen sollte, wie sie die frühere Deutsche Heeresbücherei in Berlin wahrgenommen hatte. [6] Der Auftrag der ZBiblBw lautete, "alle deutschsprachigen Neuerscheinungen auf militärischem Gebiet sofort nach Erscheinen und die wichtigsten ausländischen militärischen Neuerscheinungen als erste deutsche Bibliothek" zu beschaffen. [7] Außerdem sollte "nach und nach die ältere militärische Standardliteratur systematisch beschafft" werden. [8] Da damit zu rechnen war, daß evtl. Bestände aus ehemaligen Wehrmachtsbibliotheken an die Bundeswehr zurückgegeben wür-

den, wurde der Beschaffungsauftrag hinsichtlich der älteren deutschen Militärliteratur auf die Standardwerke eingeschränkt. 1956 war das Angebot an modernem deutschen militärischen Schrifttum äußerst gering. Da für die Erwerbung der ausländischen Militärliteratur noch keine bibliographischen Unterlagen zur Verfügung standen, machte der kommissarische Leiter der ZBiblBw aus der Not eine Tugend: Er verwandte einen erheblichen Anteil der zunächst als Jahresetat zur Verfügung gestellten 39.ooo DM zum Ankauf der wichtigsten Bibliographien, Nachschlagewerke und Handbücher der nichtmilitärischen Wissenschaften. Diese Entscheidung sollte sich für die weitere Entwicklung und Tätigkeit der ZBiblBw als besonders segensreich erweisen.

Im Dezember 1957 trafen tatsächlich Bestände aus einer ehemaligen Wehrmachtsbibliothek ein, und zwar aus der früheren Wehrkreisbücherei V (Stuttgart), die von den Vereinigten Staaten als Beutegut zunächst nach Washington abtransportiert worden waren und nun an die Bundeswehr zurückgegeben wurden. Da für diese Bücher in den der ZBiblBw zur Verfügung stehenden Räumen kein Platz war, wurden sie zunächst unausgepackt in Kellern des Wehrbereichskommandos III gelagert. Es dauerte sechs Jahre - bis zum November 1963 - bis der ZBiblBw das gesamte Gebäude Beethovenstraße 19 mit ca. 1.ooo m^2 Nutzfläche zugewiesen und ihr damit die Gelegenheit gegeben wurde, den größten Teil des Bestandes im Hause aufzustellen. Zwar war von Anfang an geplant, für die ZBiblBw ein eigenes Gebäude zu errichten, doch zerschlugen sich solche Pläne immer wieder aus den verschiedensten Gründen. Um die sog. "Altbestände" zu sichten - denn ohne Kenntnis des Inhalts der Kisten wäre eine systematische Erwerbung der älteren deutschen Militärliteratur unmöglich gewesen - wurden sie im Sommer 1958 in einem sechs Kilometer entfernten, notdürftig beleuchteten ehemaligen Luftschutzbunker nach den alten Signaturen aufgestellt und, als der Bunker 1962 geräumt werden mußte, in eine stillgelegte Gaststätte am Rande der Stadt Düsseldorf umquartiert.

Glücklicherweise fand sich ein systematischer Bandkatalog, der die Bestände jener fünf größeren Bibliotheken des alten Heeres zusammenfassend verzeichnet, die in den Jahren 192o/21 an die Wehrkreisbücherei V abgegeben worden waren. Außerdem gab es einen Katalog des sog. "Grundstocks" der Wehrkreisbücherei V; [9] dieser Katalog war bis 1943 durch drei Nachträge und 24 Neuerwerbungslisten ergänzt worden. Wenn diese Unterlagen auch weder einen systematischen (SyK) noch einen alphabetischen Katalog (AK) ersetzten, so gaben sie doch immerhin die Möglichkeit, bis zur endgültigen Einarbeitung der Altbestände ein brauchbares Provisorium zu schaffen, indem man die Titel auf Zettel umschrieb, die dann - alphabetisch geordnet - zum AK des Altbestan des

wurden. Dieser Katalog, der heute noch den einzigen Nachweis des größeren Teils des Altbestandes bildet, ist allerdings aus verschiedenen Gründen sehr unzuverlässig: die "Titelaufnahmen" sind bibliographisch ungenau, und ob das im Katalog nachgewiesene Werk tatsächlich in der ZBiblBw vorhanden ist, muß jeweils am Bestand überprüft werden. Ein Teil der Wehrkreisbücherei V ging verloren, und im Jahre 1959 mußten die "Württembergica" an die Wehrbereichsbibliothek V abgegeben werden, ohne daß Abgabelisten angefertigt werden konnten. Eine Gesamtrevision anhand der aufgefundenen Unterlagen würde einen immensen Zeitaufwand erfordern und ist daher praktisch undurchführbar. Immerhin aber gibt dieser provisorische AK des Altbestandes der Ausleihe und der Akzession die Möglichkeit der Überprüfung und läßt seit seiner Fertigstellung 1959 eine systematische Beschaffung der älteren deutschen Militärliteratur zu.

Angesichts des Umstandes, daß die großen Wehrmachtsbibliotheken fast alle im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurden, [10] kann die Rückgabe der ehemaligen Wehrkreisbücherei V an die Bundeswehr nicht hoch genug eingeschätzt werden: enthält sie doch neben den Neuerwerbungen aus der Zeit von 1920 bis 1945 fünf geschlossene Bibliotheken aus der Zeit vor 1918. Es handelt sich um die Bibliothek des ehemaligen württembergischen Kriegsministeriums (1921: 16.800 Bde), die Bibliothek des ehemaligen XIII. (kgl. württ.) Armeekorps (1921: 8.100 Bde), die Militärbibliotheken Freiburg i. Br. (1921: 3.400 Bde) sowie Teile der Militärbibliotheken Rastatt und Karlsruhe. [11]

Von allen fünf Bibliotheken sind vor dem Ersten Weltkrieg gedruckte Kataloge erschienen. Die wertvollste Bibliothek ist die des XIII. Korps. Sie wurde 1875 aus einem Teil der Bibliothek des ehemaligen württembergischen Generalstabes sowie der früheren württembergischen Felddivisionen gegründet und hatte 1877 einen Erwerbungsetat von 1.200 Mark, für damalige Verhältnisse eine recht beachtliche Summe. [12] Außerdem wurde sie, wie die Widmungen in den Büchern zeigen, durch zahlreiche wertvolle Geschenke württembergischer Offiziere bereichert. Der besondere Wert aller fünf Bibliotheken liegt nicht allein in den Werken der Verfasser mit großen Namen, sondern vor allem auch in der Literatur, die von den wissenschaftlichen Bibliotheken damals nicht erworben wurde bzw. nicht erworben werden konnte, wie z.B. in den militärischen Zeitschriften, Reglements und Dienstvorschriften.

Die fünf Bibliotheken waren in der Wehrkreisbücherei V getrennt aufgestellt - jede hat ihre eigene Systematik - , und sie sind es auch heute noch, sofern es die Notwendigkeit nicht gebot, Teile von ihnen in den "Neubestand" einzuarbeiten, um sie im Sachkatalog der ZBiblBw nachweisen zu können. Der "Altbestand" wurde 1959 durch Teile

einer weiteren Wehrmachtsbibliothek ergänzt: Die Wehrkreisbücherei VI (Münster) war von der britischen Besatzungsmacht der Universitätsbibliothek Münster übergeben worden. Aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem BMVg und der UB Münster wurden die bis dahin noch nicht eingearbeiteten Bestände der Wehrkreisbücherei VI sowie wichtige Grundwerke und Zeitschriften, die der ZBiblBw fehlten, an diese abgegeben. Auf diese Weise konnte der Bestand der ZBiblBw um weitere 5.000 Bde vermehrt werden.

Ein besonderer Glücksfall hatte es der ZBiblBw bereits 1958 ermöglicht, ihren Bestand an wichtigen älteren militärischen Werken zu ergänzen: Es gelang, eine wertvolle, 3.000 Bde umfassende private Sammlung militärischer Literatur zu erwerben, in der sich viele seltene Druckwerke des 16. bis 18. Jahrhunderts, frühe militärische Zeitschriften wie z.B. Böhms "Magazin für Ingenieur und Artilleristen", Teile der "Bellona" von 1784/85, "Mars" 1804/05 sowie sehr seltene Reglements aus der Zeit vor 1800 befinden.

Als vierter geschlossener Block von besonderer Bedeutung im Bestand der ZBiblBw ist noch eine Sammlung zu nennen, die gleichfalls eine Fülle von Raritäten aufweist, deren Bedeutung der Laie zunächst nicht erkennt: die in der ZBiblBw befindliche Sammlung der Dienstvorschriften der ehemaligen Reichswehr und der Wehrmacht. In den Dienstvorschriften - damals hießen sie Druckvorschriften - wurden die rechtlich verbindlichen Richtlinien der militärischen Ausbildung, der Kampfführung, der Bedienung von Waffen und Gerät, der Verwaltung u.a.m. festgelegt. Die Dienstvorschriften wurden an alle militärischen Dienststellen verteilt und waren z.T. "offen" und konnten dann auch über den Buchhandel erworben werden. Ein großer Teil von ihnen war aber als "nur für den Dienstgebrauch (NfD)" oder "Geheim" eingestuft worden. Heute sind viele von ihnen äußerst selten. Als Primärquellen ersten Ranges werden sie von Militärhistorikern, Militärschriftstellern, Uniformkundlern, Waffensammlern und Museen häufig gesucht. Von besonderer Bedeutung können sie in Verwaltungsgerichtsprozessen sein, wo bereits mehr als einmal eine von der ZBiblBw zur Verfügung gestellte Druckvorschrift Grundlage für die Urteilsfindung gewesen ist.

Die gesamte ältere Literatur der ZBiblBw, so wertvoll sie für die militärgeschichtliche Forschung auch sein mag, ist natürlich für den täglichen Dienstbetrieb und den Verteidigungsauftrag der Bundeswehr von untergeordneter Bedeutung. Diese Literatur dient in erster Linie der wissenschaftlichen Forschung außerhalb der Bundeswehr, von der diese natürlich wiederum profitiert, und ist ein "spezifischer Beitrag zur Kultur unseres Staates".[13] Hauptaufgabe der ZBiblBw ist es, die dienstlich notwendige Literatur zur Verfügung zu stellen. Angesichts der Tatsache, daß in der Bundeswehr fast alle Berufe vertreten sind,

bedarf es dazu eines Bestandes, der in seiner Mannigfaltigkeit weit über das hinaus geht, was man gemeinhin unter "militärwissenschaftlicher Literatur" versteht. Außerdem sind die Probleme der militärischen Landesverteidigung mit allen Bereichen unseres staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens so eng verbunden, daß ein Bestand an grundlegenden Werken aus allen Wissenschaftsgebieten, der stets auf dem laufenden gehalten werden muß, unerläßlich ist.

Zwei Wissenschaftsgebiete werden allerdings von der ZBiblBw so gut wie gar nicht berücksichtigt: Medizin und Allgemeine Technik. Für beide gibt es in der Bundeswehr große Spezialbibliotheken: die "Wehrmedizinische Bibliothek" des Sanitätsamtes der Bundeswehr in Bonn-Beuel und die "Wehrtechnische Bibliothek beim BWB" in Koblenz.

Solange noch ein Erstausstattungsetat von 385.ooo DM (1958 bis 1963) neben dem laufenden Etat zur Verfügung stand, war es - zumindest finanziell - möglich, den ursprünglichen Sammelauftrag zu erfüllen. Später war dies allerdings kaum noch zu realisieren. In den Jahren 1964 bis 1968 schwankte der Beschaffungsetat zwischen 65.ooo und 7o.ooo DM. Erst 1969 überschritt er die 1oo.ooo DM-Grenze. 1977 lag er bei 12o.ooo DM. Bedenkt man, daß von diesem Etat 75 % von vornherein durch Zeitschriften, Lieferungswerke und Einbandkosten gebunden sind und auch die regelmäßig anfallenden Kosten für die Herstellung der "Militärwissenschaftlichen Quellenkunde" [14] daraus bestritten werden müssen, dann kann man sich leicht ausrechnen, daß der verbleibende Betrag zu gering ist, um dem ursprünglichen anspruchsvollen Sammelauftrag auch nur annähernd gerecht zu werden.

1964 wurden den Wehrbereichsbibliotheken vom BMVg bestimmte Ländergruppen und Sachgruppen als Sondersammelgebiete zugewiesen, "um die verfügbaren Haushaltsmittel weitgehend zu nutzen und zu erreichen, daß die moderne wehrwissenschaftliche Literatur des Auslandes - vornehmlich Veröffentlichungen, die Aufschluß über militärische Fragestellung und Entwicklung in anderen Ländern geben - wenigstens in einer Wehrbereichsbibliothek ausgeliehen werden kann." [15]

Während die ZBiblBw bis dahin nach Möglichkeit die wichtigste ausländische Militärliteratur aller Länder und Sachgebiete erworben hatte, wurden ihr nun folgende Sondersammelgebiete übertragen: USA, Sowjetunion, Volksrepublik China und die übrigen kommunistischen Staaten einschl. Jugoslawien; Afro-Asiatische Staaten, Türkei, Israel, Japan, Nationalchina. Außerdem sollte die ZBiblBw das ältere deutsche militärische Schrifttum erwerben, "soweit die ihr zugewiesenen Haushaltsmittel das ohne Vernach-

lässigung des Ankaufs der wehrwissenschaftlichen Literatur zulassen".[16)]

Die Regelung, die verschiedenen Sammelgebiete auf die sechs Wehrbereichsbibliotheken aufzuteilen, bedeutete aus bibliothekarischer Sicht einen Rückschritt, sowohl im Hinblick auf den Service der Bibliotheken als auch hinsichtlich der rationellen Nutzung der insgesamt für Erwerbung in den Wehrbereichsbibliotheken zur Verfügung stehenden Mittel. Für den wissenschaftlich arbeitenden Benutzer ist die Zentralisation der ausländischen Literatur von großem Vorteil. Er findet - nicht nur bibliographisch nachgewiesen - das wesentliche Schrifttum an einer Stelle. Auch unter fiskalischem Aspekt erscheint die vorgenommene Zersplitterung und Verteilung der Sammelgebiete nicht als Ideallösung. Das Nebeneinander von regionalem und sachlichem Prinzip bei der Bestimmung der Sondersammelgebiete kann dazu führen, daß ausländische Titel eben doch von mehreren Wehrbereichsbibliotheken angeschafft werden. Ein Standardwerk über die italienische Marine etwa, das der Benutzer in der ZBiblBw zu finden erwartet, dürfte von dieser nicht erworben werden, müßte aber von den beiden Wehrbereichsbibliotheken angeschafft werden, denen die Sondersammelgebiete "Marine" und "Italien" zugeteilt wurden. Eine Abstimmung der Bibliotheken untereinander würde, selbst wenn sie technisch möglich wäre, an dieser Doppelanschaffung nichts ändern, solange jede der Bibliotheken sich streng an ihren Sammelauftrag hält.

Für die ZBiblBw war die Neuregelung der Sammelaufträge bedauerlich auch im Hinblick auf die angestrebte Internationalität der "Militärwissenschaftlichen Quellenkunde", von der noch ausführlich zu handeln sein wird.

"Alle deutschsprachigen Neuerscheinungen auf militärischem Gebiet sofort nach Erscheinen", anzukaufen war und ist mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln nicht möglich. Daß auf diesem Gebiet eine strenge Auswahl getroffen und die Spreu vom Weizen geschieden werden muß, ist an sich kein Nachteil. Die ZBiblBw ist zwar keine Archivbibliothek der deutschen militärischen, sehr wohl aber noch der deutschen militär w i s s e n s c h a f t l i c h e n Literatur. Hinsichtlich des sehr umfangreichen militärwissenschaftlichen Schrifttums der USA ist der Mangel an Mitteln sehr bedauerlich, während die UdSSR und die Ostblockstaaten - insbesondere die DDR - durch ihre Ausfuhrbeschränkungen bereits dafür sorgen, daß kein zu großer Anteil des Beschaffungsetats für die dort erscheinende militärwissenschaftliche Literatur aufgewandt wird. Besonders wertvolle ältere deutsche militärische Literatur, die ja gleichfalls zum Sondersammelgebiet der ZBiblBw gehört, wie z.B. teure Uniformtafelwerke, die antiquarisch angeboten werden und für die es einen finanziell sehr potenten Käuferkreis gibt, sind

in den Akzessionsbüchern der ZBiblBw seit vielen Jahren nicht mehr zu finden.

Besondere Priorität hinsichtlich der Beschaffung genießt in der ZBiblBw der Ausbau des bibliographischen Apparates. Wenn die Bibliothek schon nicht in der Lage ist, dem Benutzer mit dem eigenen Bestand zu dienen, sollte sie ihm die gewünschte Literatur wenigstens bibliographisch nachweisen und evtl. auf dem Wege des Leihverkehrs beschaffen können. Hinzukommt, daß ein großer Teil der Bestellungen nicht auf speziell militärische Literatur zielt. Der Anteil der Bitten um Literaturzusammenstellungen zu Themen aus dem politischen, soziologischen und historischen Bereich wächst von Jahr zu Jahr. Für die ZBiblBw ist es eine Selbstverständlichkeit, den Bundeswehrangehörigen die dienstlich notwendige Literatur - meist für Vorträge im Rahmen der Ausbildung oder für dienstliche Studien - zur Verfügung zu stellen, und zwar auch dann, wenn der Bundeswehrangehörige infolge seiner dienstlichen Belastung oder aufgrund der Stationierung an einem bibliotheksfernen Ort nicht in der Lage ist, gezielte Titelwünsche zu äußern, sondern nur den Themenkomplex andeuten kann, zu dem er Literatur benötigt. Das führt dazu, daß in der ZBiblBw jeder Bibliothekar neben seiner eigentlichen Aufgabe als Katalogführer etc. fast immer auch mit der Beantwortung von Sachanfragen und Literaturrecherchen beschäftigt ist. Mit einer Auflistung der im Sachkatalog nachgewiesenen Titel ist es meist nicht getan. Daß diese Dienstleistung stark zu Lasten des inneren Ausbaus der Bibliothek geht, muß nolens volens in Kauf genommen werden.

Die wenigsten Bundeswehrangehörigen, die die ZBiblBw in Anspruch nehmen, suchen die Bibliothek selbst auf. Über 9o % aller Bestellungen und Anfragen werden schriftlich oder auch telefonisch geführt, und dementsprechend hat der Fernleihverkehr einen sehr hohen Anteil an der Ausleihe. Im Hause selbst überwiegen die Benutzer aus dem zivilen Bereich: Militärschriftsteller, Studenten, Historiker, Publizisten, Reservisten u.a.m. suchen die Bibliothek auf. Es sind oft ausgesprochene Spezialisten, die selbständig an den Katalogen und Bibliographien arbeiten und die Unterstützung der Bibliothekare selten in Anspruch nehmen. Selbstverständlich bearbeitet die ZBiblBw auch die schriftlichen und telefonischen Anfragen dieses Benutzerkreises, doch ist die Dienstleistung dann auf die Bearbeitung konkreter Titelbestellungen und Anfragen, die keine zeitraubenden Recherchen erfordern, eingeschränkt.

Für den Leihverkehr der Bundeswehrbibliotheken untereinander ist der Zentralkatalog der Bundeswehr (ZKBw) ein hervorragendes Hilfsmittel. In der Bundeswehr gibt es zur Zeit bei den Hochschulen, Ämtern, Schulen, Instituten usw. [17] über 11o Bibliotheken

mit eigenem Personal. Bereits 1957 verfügte das BMVg, daß bei der ZBiblBw ein Zentralkatalog zu führen sei, der sämtliche Schriften der Bundeswehrbibliotheken mit eigenem Personal nachweist und für den alle Bibliotheken "von Anfang an eine Aufnahme (Karteikarte) aller erworbenen Schriften für den ZK anzufertigen und auf Abruf bereitzuhalten" hätten. [18] Die Hauptschwierigkeit bestand 1957 darin, daß es noch keine einheitlichen Regeln für die alphabetische Katalogisierung in den Bundeswehrbibliotheken gab. Die "Preußischen Instruktionen" (PI) konnten nicht übernommen werden; ein großer Teil der Bundeswehrbibliotheken war und ist nur mit bibliothekarischen Hilfskräften besetzt, die nicht gelernt haben, nach den PI zu katalogisieren. Auf die Meldungen dieser kleinen Bibliotheken zu verzichten hätte eine erhebliche Wertminderung des ZKBw gebracht, weil gerade in ihnen oft Literatur gesammelt wird, die in den größeren Bundeswehrbibliotheken nicht zu finden ist. Als Lösung bot sich die Umarbeitung der "Regeln für die alphabetische Katalogisierung" an, die H. Fuchs als Anhang in seiner "Kurzgefaßten Verwaltungslehre für Institutsbibliotheken" gegeben hat. [19] Die Umarbeitung auf das Prinzip der mechanischen Wortfolge im Kopf der Titelaufnahme wurde 1958 von der ZBiblBw durchgeführt und das so entstandene Regelwerk für alle Bundeswehrbibliotheken vom BMVg eingeführt. Es hat sich auch für die großen Bundeswehrbibliotheken bewährt und macht jetzt eine eventuelle Umstellung auf die "Regeln für die Alphabetische Katalogisierung" (RAK) leicht möglich. Mit dem Aufbau des ZKBw konnte infolge des Personalmangels bei der ZBiblBw erst 1960 begonnen werden. Nur dank des Einsatzes aller Mitarbeiter der ZBiblBw war es möglich, die Unmengen von Karten, die sich seit 1958 angesammelt hatten, einzuordnen. Seit 1964 steht für den ZKBw e i n e Hilfskraft der VergGrp VIII BAT für die Einordnung der Meldungen - 1977 gingen 112.000 Karten ein - zur Verfügung; als Sachbearbeiterin "ZKBw" ist eine Oberinspektorin tätig, die zugleich im Sachkatalog eingesetzt ist. Da trotz der vereinfachten Katalogisierungsregeln die eingehenden Titelaufnahmen von sehr unterschiedlicher Qualität sind, mußte der ZKBw nach dem "kleinsten gemeinsamen Nenner" der Titelaufnahmen aufgebaut werden: die gemeldeten Titel der Verfasserschriften werden nur nach dem Familiennamen des Verfassers und dem ersten Ordnungswort des Sachtitels geordnet; bei verfasserlosen Schriften nach dem Titel der Veröffentlichung ohne Berücksichtigung des Korperativen Verfassers, die nach § 23 des Bundeswehrregelwerkes zwar zulässig, aber nicht obligatorisch ist. [20] Seit 1961 meldet auch die Bibliothek für Zeitgeschichte (Weltkriegsbücherei) in Stuttgart, die nach den PI katalogisiert, dem ZKBw; diese Meldungen müssen vom Bibliothekar "umgeköpft"

werden. Zwei weitere bibliothekarische Hilfskräfte helfen neben ihrer eigentlichen Tätigkeit mit, die eingehenden Meldungen vorzusortieren, und nur dadurch ist es möglich, daß der ZKBw nicht mehr als ein halbes Jahr im Rückstand ist. Zur Zeit weist er über 1.000.000 Titel nach.

Ideal wäre ein systematischer Zentralkatalog, doch setzte dies eine gemeinsame Systematik aller Bundeswehrbibliotheken voraus. Im grundlegenden Erlaß für den Aufbau der Bundeswehrbibliotheken, den "Fachdienstlichen Anweisungen für die Bibliotheken der Bundeswehr mit eigenem Personal" wurde bestimmt: (Geführt wird) "ein systematischer Katalog. Die Systematik von 'Heer und Wehr im Buche der Gegenwart', Bd 3, hrsg. im Selbstverlag der Deutschen Heeresbücherei, Berlin 1938, kann als Anhalt dienen. Später ist die Ausrichtung des Katalogs nach der Systematik der ZBiblBw vorzunehmen". [21] Der Grund, daß bis heute keine Systematik vorliegt, besteht darin, daß in der Aufbauphase der ZBiblBw kein Team vorhanden war, das in der Lage gewesen wäre, eine moderne Systematik für ein so kompliziertes Gebiet wie die Militärwissenschaft - die Komplikation beginnt bereits bei der Frage, ob Militärwissenschaft und Wehrwissenschaft identisch sind und ob die Singular- oder die Pluralform zutreffend ist - zu erarbeiten. [22] Von einem einzelnen kann heutzutage, da die "Militärwissenschaft" als Querschnittswissenschaft in alle Wissenschaftsgebiete hineingreift, eine moderne bibliothekarische Systematik nicht mehr erarbeitet werden. Dazu bedürfte es eines Teams von Soldaten, Wissenschaftlern und Bibliothekaren. Eine nachträgliche "Ausrichtung" eines systematischen Katalogs dürfte auch undurchführbar sein, zumal die Bundeswehrbibliotheken die unterschiedlichsten Systeme ("Heer und Wehr" oder eine Anlehnung daran, System der Bibliothek für Zeitgeschichte oder DK) eingeführt haben. Der o.a. Erlaß wurde dann auch (1964) geändert, und es wurde den Bibliotheken freigestellt, als Sachkatalog einen systematischen oder einen Schlagwortkatalog zu führen. Für die ZBiblBw galt es 1958, mit dem zur Verfügung stehenden Personal möglichst schnell einen Sachkatalog aufzubauen. Die DK kam wegen ihrer Starrheit [23] und des 1958 völlig unzureichenden Ausbaues der für die ZBiblBw wesentlichen Gruppen wie Kriegskunst (355/359), Wehrtechnik (623) und Zweiter Weltkrieg (94o.53/54) nicht in Frage. Als praktikabelste Lösung bot sich die Anlage eines Schlagwortkataloges an. Er ist zwar schwieriger zu führen als ein systematischer Katalog, weil er vom Sachbearbeiter neben der ins Einzelne gehenden Sachkenntnis die Beherrschung der Terminologie fordert, doch ist zu seiner Anlage zunächst nur die Erarbeitung allgemeiner Richtlinien notwendig. Durch die starke Verwendung von Unterschlagwörtern und die

verschiedensten Kombinationsmöglichkeiten ist der seit 1958 bei der ZBiblBw geführte Schlagwortkatalog ein Arbeitsinstrument geworden, das es dem Bibliothekar und dem Benutzer ermöglicht, ohne große Mühe das Gesuchte zu finden. Der Katalog hat bisher nur das Manko, daß er nicht durch ein systematisches Register erschlossen wird.

Den Bibliothekaren wird von den Dokumentaren bisweilen vorgeworfen, sie beschränkten sich auf "passive" Information, auf die Beantwortung von Anfragen, während jene neben der "passiven" eben auch die "aktive" Information betrieben. [24] Nun ist die Frage, ob "aktiv" oder "passiv" informiert werden sollte, für die ZBiblBw wie für viele andere Bibliotheken keineswegs eine Frage des guten Willens oder gar des bibliothekarischen Selbstverständnisses, sondern lediglich der finanziellen und personellen Möglichkeiten. [25] Auch die ZBiblBw, die seit ihrem Bestehen mit der passiven Information mehr als ausgelastet ist, war von Anfang an bemüht, im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eine aktive Information über das neuerscheinende Schrifttum einschließlich der Zeitschriftenaufsätze zu geben. Zunächst gab sie nur hektographierte Neuerwerbungslisten heraus. Vom BMVg war geplant, "ab 1962 eine referierende Bibliographie der wehrwissenschaftlichen Literatur einschließlich der Zeitschriftenaufsätze herauszugeben." [26]

Praktisch sollte diese Bibliographie eine Nachfolgerin der "Wehrwissenschaftlichen Quellenkunde" [27] sein und wie diese durch Kumulation zu einer militärischen Mehrjahresbibliographie ausgestaltet werden. [28] Außerdem war beabsichtigt, die Lücke zwischen 1945 und 1962 durch eine retrospektive Bibliographie zu schließen [29]. Dieses Vorhaben konnte bis heute noch nicht verwirklicht werden. Da die ZBiblBw von der personellen und materiellen Ausstattung her nicht in der Lage war, die Bibliographie allein zu erarbeiten, wurde verfügt, sie "als Gemeinschaftsarbeit aller Fachbibliotheken der Bundeswehr unter Redaktion der Zentralbibliothek" herzustellen und von einem Verlag vertreiben zu lassen. [3o] Da sich kein Verlag fand und die Gemeinschaftsarbeit aus den verschiedensten Gründen nicht zu verwirklichen war, scheiterte das Projekt zunächst. Nachdem der ZBiblBw 1963 ein Dienstposten A 13 zugewiesen worden war, übernahm sie allein die Bearbeitung der "Militärwissenschaftlichen Quellenkunde" (MWQ). [31] Seit 1963 erscheint die MWQ, anfangs 2-monatlich, seit 1968 vierteljährlich. Sie zeigt die Neuerwerbungen der ZBiblBw [32] und die wichtigsten Aufsätze aus 16o in- und ausländischen militärischen Zeitschriften an. [33] Die MWQ ist zwar - wie die "Wehrwissenschaftliche Quellenkunde" - keine Bibliographie des militärischen Schrifttums im Sinne eines Verzeichnisses von Schriften, unabhängig von ihrem Vor-

handensein in einer Bibliothek, doch gibt sie einen guten, wenn auch nicht vollständigen Überblick über die militärische Literatur des In- und Auslandes. Innerhalb der Bundeswehr wird sie bis zum Bataillon herunter verteilt.

Da die MWQ durch alphabetische und systematische Jahresregister erschlossen wird, ist sie insbesondere hinsichtlich der unselbständigen Literatur zum unentbehrlichen bibliographischen Hilfsmittel aller Bibliotheken der Bundeswehr geworden, und immer mehr Universitätsbibliotheken, Institute, Spezialbibliotheken usw. des In- und Auslandes bitten darum, in den Verteiler der MWQ aufgenommen zu werden, zumal neben ihr nur die "Jahresbibliographie ... Bibliothek für Zeitgeschichte" als laufende, der Öffentlichkeit zugängliche militärwissenschaftliche deutsche "Bibliographie" erscheint. [34)]

Ein weiteres Mittel der aktiven Information waren die seit 1960 von der ZBiblBw herausgebrachten und gleichfalls bis zum Bataillon verteilten "Übersetzungen". Es handelte sich dabei um systematisch geordnete Listen, in denen die Titel von Übersetzungen angezeigt wurden, die der Sprachendienst der Bundeswehr angefertigt hatte und von denen eine Kopie in den Bestand der ZBiblBw aufgenommen worden war. Da es sich bei den in den Listen angezeigten Übersetzungen meist um Zeitschriftenaufsätze von besonderer Aktualität handelte, hatten diese Listen eine außerordentlich große Resonanz und führten häufig zu einer Überlastung der "Vervielfältigungsstelle" der ZBiblBw, die nur aus einem einzigen, wenig leistungsfähigen Kopierautomaten besteht. Mit Jg. 14. 1974. H. 2 mußte die Herausgabe der Listen wegen Personalmangels bedauerlicherweise eingestellt werden. [35)] Seit 1977 wird eine Auswahl der wichtigsten Übersetzungen mit in die MWQ aufgenommen.

Die ZBiblBw hat dem BMVg jährlich einen Bericht über ihre Tätigkeit abzugeben. Wenn dann unter Ziffer V 1 a) steht, daß im Jahre 1977 1.356 Bde (dies ist eine fingierte Zahl) erworben wurden, so könnte der Außenstehende meinen, daß die Sachbearbeiterin "Akzession" (DP A 9/10) ein geruhsames Leben führt. Gerade hier aber zeigt sich, wie irreführend solche Zahlen sein können: In der ZBiblBw werden z.Zt. fünfzehn laufende Bibliographien gehalten, die zunächst alle von der Sachbearbeiterin auf in Frage kommende Literatur hin durchgesehen werden müssen. Voraussetzung dafür ist, daß die Sachbearbeiterin nicht nur die englische und französische, sondern auch die russische Sprache einigermaßen fließend beherrscht. Von den vorgeschlagenen deutschsprachigen Titeln werden dann ca. 60 % angeschafft, während bei den fremdsprachigen Titeln mehr als 90 % wegfallen.

Die Durchsicht der Unmengen von Prospekten und der Rezensionen in den Zeitschriften, aus denen auch die bibliographischen Angaben der wichtigsten Literatur jener Länder entnommen werden, von denen in der ZBiblBw keine laufende Bibliographie gehalten wird, teilen sich der Leiter der ZBiblBw und seine Stellvertreterin. Besonders arbeitsaufwendig ist die Durchsicht der Antiquariatslisten. Es ist keine Seltenheit, daß bei einer Liste mit mehreren 1oo Titeln nach der ersten Durchsicht nicht mehr als 1o als "überprüfungswürdig" übrigbleiben. Die Überprüfung an den beiden alphabetischen Katalogen und am ZKBw kann dann dazu führen, daß am Ende nur 1-2 Titel bestellt werden. Die sog. Vorakzession nimmt in der ZBiblBw einen unwahrscheinlich hohen Arbeitsaufwand in Anspruch. Die Beschaffung und Inventarisierung der Literatur machen demgegenüber die geringere Mühe.

Hinsichtlich der Ausleihstatistik liegt der Fall analog: bei den ca. 22.ooo Ausleihen (einschl. der Kopien von Zeitschriftenaufsätzen) im Jahre 1977 wurde nicht unterschieden, ob die Ausleihe aufgrund eines Bestellscheines oder aufgrund einer zeitraubenden Literaturrecherche getätigt wurde, wobei der Arbeitsaufwand durchaus im Verhältnis von 1 : 5o stehen kann.

In der Statistik erscheinen auch nicht die zahlreichen telefonischen und schriftlichen Auskünfte über einen bestimmten Sachverhalt, die von der ZBiblBw erteilt wurden, sofern ihre Beantwortung anhand der vorhandenen Literatur möglich war. Der Benutzer erwartet, daß die Bibliothek auch Informationsstelle ist.

Angesichts der nicht nur bei der ZBiblBw, sondern auch bei vielen anderen Bundeswehrbibliotheken bestehenden personellen und materiellen Engpässe verfügte das BMVg 1972 "Spezielle Rationalisierungsmaßnahmen in den Bereichen des Bibliothekswesens der Bundeswehr und der Verteidungsdokumentation" mit dem Ziel, "durch gemeinsame Nutzung gleicher Geräte und gleicher Hilfsmittel ... dem Benutzer der beiden Einrichtungen in mehrfacher Hinsicht noch besser zu dienen". [36)]

Für die praxisnahe Untersuchung wurden drei Arbeitsgruppen eingesetzt: Die Arbeitsgruppe "Demonstrations-DV-Projekt maschinelle Literaturdokumentation (DEMLID)", die Arbeitsgruppe "Automatisation bei Verteidigungsdokumentation und Bibliothekswesen" und die Arbeitsgruppe "Strukturanpassung Bibliotheken".

Die Arbeitsgruppe "Automatisation bei Verteidigungsdokumentation und Bibliothekswesen" hat vorgeschlagen, zunächst die großen Bibliotheken der Bundeswehr im dialogischen On-line-Verfahren unmittelbar im Rechenzentrum der Bundeswehr an das

Literaturinformationssystem "DOKIS" anzuschließen. Voraussetzung für ein solches Verfahren ist u.a. eine einheitliche Formalkatalogisierung im Dokumentations- und Bibliothekswesen der Bundeswehr. Hierzu hat die Arbeitsgruppe im September 1977 die "Regeln für die formale Katalogisierung und die Führung von Bestandsverzeichnissen in den Bibliotheken der Bundeswehr" vorgelegt. Im ersten Halbjahr 1978 soll ihre praktische Erprobung durch die Wehrtechnische Bibliothek beim BWB durchgeführt werden.

Falls die vorgesehene gemeinsame Speichernutzung Wirklichkeit wird, ist eine völlige Umstrukturierung des Bibliothekswesens der Bundeswehr notwendig. Es müßten ein einheitlicher Geschäftsgang, die bereits erwähnte einheitliche Formalkatalogisierung und ein einheitliches System für die Sachkatalogisierung eingeführt werden. Da nicht alle Bibliotheken mit den gleichen Geräten ausgestattet werden können, wäre es erforderlich, daß die Bibliotheken, die an den Speicher angeschlossen sind, die Erwerbung und Katalogisierung der anderen Bibliotheken mit übernehmen. Ohne eine erhebliche Personalvermehrung bei den großen Bibliotheken läßt sich das On-line-Verfahren nicht verwirklichen, zumal die Hochschul- und Wehrbereichsbibliotheken ihre eigenen Kataloge weiterführen müßten. Eingestellt werden könnte die Arbeit am ZKBw, doch wäre dies neben der eventuellen einheitlichen Sachkatalogisierung der einzige Rationalisierungseffekt. Den Verbesserungen im Informationsfluß über die neuerworbene Literatur, und nur über diese, stände ein erheblich höherer Arbeitsaufwand auf allen anderen Gebieten gegenüber, so daß alles in allem gesehen von einer Rationalisierung weder in finanzieller noch in personeller Hinsicht die Rede sein könnte. Damit ist nicht gesagt, daß die Einführung der EDV für die ZBiblBw nicht von Interesse ist, doch müßte ein Verfahren gefunden werden, bei dem die eingesetzten Mittel eine echte Rationalisierung brächten und die Bibliotheken in die Lage versetzt würden, das angestrebte Ziel zu erreichen, d.h. "dem Benutzer in mehrfacher Hinsicht noch besser zu dienen". Dies war das Bestreben der ZBiblBw seit ihrer Gründung und wird es auch in Zukunft bleiben

Anmerkungen:

1) Die Anschrift lautet: Wehrbereichskommando III, Zentralbibliothek der Bundeswehr, Uerdinger Straße 5o, 4ooo Düsseldorf 3o.

2) Der Stellenplan der ZBiblBw wies am 31.12.1977 aus: 1 A 15, 2 A 13/14, 1 A 11, 5 A 9/1o, 1 A 6, 1 BAT VIb, 3 BAT VII, 4 BAT VIII, 1 BAT IX, 2 MTB.

3) Rund 25.ooo Bände sind in einem 4 km entfernten Außenmagazin aufgestellt.

4) Das Referat "Militärwissenschaft" begann bereits im Frühjahr 1955 als Referat der Dienststelle Blank - noch vor Umwandlung dieser Dienststelle in das Bundesministerium für Verteidigung (7.6.1955) - mit dem Aufbau der Bibliotheksorganisation im Bereich der Streitkräfte. (Vgl. N. Wiggerhaus: Die amtliche Militärgeschichtsforschung in der Dienststelle Blank und im Bundesministerium für Verteidigung 1952 bis 1956. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 1976, 2, S. 117.) Mit der Neuorganisation des Bibliothekswesens der Bundeswehr im Jahre 196o wurden dem Referat alle Bibliotheken der Bundeswehr, auch die der Bundeswehrverwaltung, unterstellt. (Vgl. BMVg - VR I - Az. 52-o1 vom o1.o4.196o. In: Erlaßsammlung für die Bibliotheken der Bundeswehr (ESB), S. 1-3). Seit 1963 heißt das Referat "Militärwissenschaft, Bibliothekswesen, Dokumentation". Referent ist ein Oberst, dem für das Arbeitsgebiet "Bibliothekswesen" zunächst ein Stabsoffizier, seit November 1961 ein Bibliotheksdirektor als Referent zur Verfügung stand bzw. steht. In der Aufbauphase des Bibliothekswesens der Bundeswehr war im Referat nur ein Beamter des gehobenen Bibliotheksdienstes als Sachbearbeiter tätig, der aus dem Bibliothekswesen der Wehrmacht kam. (Zum Bibliothekswesen der Bundeswehr vgl. Fr.-Chr. Stahl: Das militärische Bibliothekswesen. In:Wehrkunde 1o. 1961, S. 47o-479; E. Latzel: Der Aufbau der militärischen Fachbibliotheken. In: ZfBB 7. 196o, S. 14-27; O. Wendt: Die unterschiedliche Aufgabenstellung der Fachbibliotheken eines Wehrbereichs. Sonderdruck aus: Bericht über die 9. Tagung in München, 7. bis 9. März 1963 der "Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB)"; E. Drews: Der Soldat und seine Bibliotheken. In: Truppenpraxis 1966, S. 1o16-1o19; F. Hansen: Zum Bibliothekswesen der Bundeswehr, In: Truppenpraxis 1976, S. 152-154.)

5) Erst 1958 übernahm ein Beamter des höheren Bibliotheksdienstes die Leitung der ZBiblBw. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Bibliothekswesen der Bundeswehr und dem der Reichswehr bzw. Wehrmacht besteht darin, daß die Dienstposten des höheren Dienstes nicht mehr mit Offizieren, die z.T. eine fachliche Ausbildung hatten, sondern mit Beamten des höheren Bibliotheksdienstes besetzt sind.

6) Es sei betont, daß die ZBiblBw sich nicht als Nachfolgerin der Deutschen Heeresbücherei versteht und bezeichnet, wie es A. Charisius in seinem Aufsatz "Über die Rolle und die Organe der kriegsgeschichtlichen Arbeit in der Bundeswehr" (Zeitschrift für Militärgeschichte 1. 1962, S. 249) behauptet. Die ZBiblBw ist weder im Bestand noch in der Funktion Nachfolgerin der Deutschen Heeresbücherei. Diese war eine dem Reichswehrministerium unmittelbar unterstellte Oberbehörde. Ihr Direktor war seit dem o1.o4.1928 Referent im Wehramt; ihm waren alle Büchereien des Heeres (nicht der Marine) fachlich unterstellt. (Vgl. Mitteilungen der Deutschen Heeresbücherei 9, 1928, 1, S. 25.) Die ZBiblBw dagegen ist Abteilung einer Mittelbehörde, des Wehrbereichskommandos III, und ihrem Leiter sind fachlich nur die Bundeswehrbibliotheken im Wehrbereich III unterstellt. Schon gar nicht hat die ZBiblBw einen dem der Deutschen Heeresbücherei vergleichbaren wehrpropagandistischen Auftrag. (Zur Deutschen Heeresbücherei vgl. F. Stuhlmann: Die Deutsche Heeresbücherei in Berlin. Berlin 1927. - Weiter die Mitteilungen der Deutschen Heeresbücherei.

Berlin 1. 192o/21 - 19. 1938, H. 2. - Und den Aufsatz: Fünfundzwanzig Jahre Heeresbücherei Berlin. In: Wehrwissenschaftliche Quellenkunde 8. 1944, S. 277-278.)

7) BMVg - IV A 5 957-o5 Tgb. Nr. IV A 323/57 vom 26.o4.1957 an WBK III (Akten ZBiblBw).

8) Ebenda.

9) Verzeichnet waren darin Teile der Bücherei der Uffz-Vorbildungsanstalt Ellwangen, des Kadettenhauses Karlsruhe, der Miltiärbibliotheken Glogau, Erfurt u.a.m. sowie die Neuerwerbungen bis 31.12.1921.

1o) Eine Ausnahme bildet nur die ehemalige Bayerische Armeebibliothek, die sich jetzt z.T. in der Bayerischen Staatsbibliothek, z.T. als Leihgabe des Freistaates Bayern in der Wehrbereichsbibliothek VI befindet.

11) Zum Bestand der Wehrkreisbücherei V (Stuttgart) vgl. F. Stuhlmann: Das Schicksal der deutschen Militärbibliotheken nach dem Kriege 1914-1918. In: ZfB 46. 1929, S. 345-346.

12) Vgl. "Studien über die Bibliotheken in der Armee, speciell bei den Truppen". In: Neue militärische Blätter 12. 1878, S. 2o3 u. 2o5.

13) Zu dem spezifischen Auftrag der Streitkräfte als Kulturträger hat sich der erste Referent "Militärwissenschaft" des BMVg, Oberst i.G. H. Meier-Welcker, in den fünfziger Jahren wie folgt geäußert:"Ich bin nicht der Meinung, daß in einer bewaffneten Macht geistiges Leben in größerer Breite möglich ist und auch für ihr Bestehen und Funktionieren erforderlich wäre ... Aber es gibt Bereiche, in denen man ohne wissenschaftliches Denken nicht auskommt ... Das Militär sollte nicht dazu da sein, beziehungslos das geistige Leben und seine Kultur zu schützen, sondern sollte selbst mit einem spezifischen Auftrag Kulturträger sein." (Zitiert nach E. Walter: Mehr als ein Buch. In: Wehr und Frieden in Text und Bildern, Detmold 1977. S. 9.)

14) Zur "Militärwissenschaftlichen Quellenkunde" (MWQ) s. u. S. 17 f.

15) BMVg - S VII 2 - Az. 52-12-oo vom 22.12.1965. In: ESB S. 117.

16) Ebenda.

17) Vgl. Taschenbuch für Wehrfragen 1977/1978. Frankfurt a.M. 1977, S. 357-369

18) BMVg IV A 5-957-o5 Tgb. Nr. 52/57 vom 1o.o1.1957. In: ESB, S. 1o5.

19) H. Fuchs: Kurzgefaßte Verwaltungslehre für Institutsbibliotheken. Wiesbaden, 1957, S. 43-132

2o) Vgl. "Empfehlungen zur Verbesserung des Leihverkehrs". In: ZfBB 24. 1977, S. 323. Der ZKBw entspricht hinsichtlich der Ordnung der Titel den dort empfohlenen Richtlinien.

21) BMVg IV A 5-957-o5 Tgb.Nr. 52/57 vom 1o.o1.1957.In: ESB, S. 1o5.

22) Vgl. G. Hohlweck: Zum Begriff Wehrwissenschaft. In: Wehrkunde 19. 197o, S. 258-26o. Ferner die dort auf S. 259, Anm. 3-5 aufgeführten Arbeiten.

23) Im militärischen Bereich tauchen ständig neue Begriffe auf, die sich mittels der DK oft nur in endlosen Notationsbandwürmern bestimmen lassen oder aber undifferenzierten Großgruppen zugeordnet werden müssen, in denen sie kaum wieder auffindbar sein dürften. Ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel für den ersten Fall bietet die Bestimmung eines zwei Seiten langen Aufsatzes mit dem Titel "Taktischer Einsatz der Cruise Missile" durch eine Dokumentationsstelle: DK 623.451.8-519 : 355.4o4.4 + 355.469.11.oo2.56 : 623.746-519.oo1.6 (73) Cruise Missile. Im gleichen Dokumentationssystem wird ein Aufsatz "Heimatschutzkommando. Militärische Präsenz in der rückwärtigen Kampfzone" hinter der Notation DK 355.351.4 (43o.1) : 355.42/.43 [= Schutz des Staatsgebietes und der Verbindungen (Bundesrepublik Deutschland): Allg. Taktik/Strategie] "versteckt".

24) Vgl. z.B. H. Arntz: Die Dokumentation als Zeichen unserer schnellebigen Zeit. In: Verteidigungs-Dokumentation. Hrsg. von R. Harbeck. München 1976, S. 22-34.

25) Sicherlich trifft der Vorwurf mangelnder Informationsaktivität die Bibliothekare in einem Bereich zu recht, in dem der "PR"-Arbeit. Neidvoll muß jeder Bibliothekar anerkennen, daß sein Stand dem der Dokumentare hoffnungslos unterlegen ist im sprichwörtlichen Klappern, das zum Handwerk gehört.

26) BMVg - Fü B VII 8 - Az. 52-22-52 vom 3o.o9.1961 (Akten ZBiblBw).

27) Wehrwissenschaftliche Quellenkunde. Oldenburg (Oldb.) 1. 1937 - 8. 1944, H. 3. Die "Wehrwissenschaftliche Quellenkunde" war das Nachfolgeorgan der seit 192o von der Deutschen Heeresbücherei herausgegebenen "Mitteilungen der Deutschen Heeresbücherei", in denen vierteljährlich die neuerworbenen Bücher der Bibliothek angezeigt wurden. Die Verteilung der "Mitteilungen" bis zum Bataillon hinunter stellte sicher, daß jeder Angehörige der Reichswehr bzw. Wehrmacht die Möglichkeit hatte, sich über das neueste und wichtigste militärische Schrifttum des In- und Auslandes zu orientieren. 1938 übernahm die Deutsche Heeresbücherei die Bearbeitung der "Wehrwissenschaftlichen Quellenkunde", die seit 1937 als Vierteljahresbeilage der Zeitschrift "Deutsche Wehr" im Verlag Stalling (Oldenburg i.O.) erschien, und stellte die Herausgabe der "Mitteilungen" ein. Fortan verzeichnete die "Wehrwissenschaftliche Quellenkunde" die Neuerwerbungen der Deutschen Heeresbücherei einschließlich einer Auswahl von Aufsätzen aus über 3oo Zeitschriften. Mit Jg. 7. 1943 wurde die "Wehrwissenschaftliche Quellenkunde" eine selbständige Veröffentlichung. Neben den Neuerwerbungen der Deutschen Heeresbücherei Berlin verzeichnete sie nun auch die der Heeresbücherei Wien. Hinzugefügt wurde eine "Umschau des neueren Schrifttums".
1929, 1934 und 1938 erschienen Kumulationen der "Mitteilungen der Deutschen Heeresbücherei" unter dem Titel: "Heer und Wehr im Buche der Gegenwart". Die Druckfahnen der Kumulation der "Wehrwissenschaftlichen Quellenkunde" für die Jahre 194o-44 sind z.T. erhalten geblieben und wurden 1962 vom BMVg unter dem Titel "Wehrwissenschaftliche Quellenkunde 194o-1945 (Fünfjahresbibliographie), Teil 1, A-Leis" als photomechanische Vervielfältigung für die wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundeswehr herausgegeben.
Zur Orientierung über die neueste Zeitschriftenliteratur diente den Angehörigen der Reichswehr bzw. der Wehrmacht die seit 192o vom Reichswehrministerium herausgegebene "Zeitschriftenschau der Inspektion für Waffen und Gerät", seit 1926 (1925?) u.d.T. "Heerestechnische Zeitschriftenschau". Sie wurde 1928 zur "Zeitschriftenschau des Reichswehrministeriums" (1936 ff: "... des Reichskriegsministeriums") erweitert. Die "Zeitschriftenschau" zeigte nicht nur die Titel der Aufsätze an, sondern brachte auch ausführliche Inhaltsangaben im Stil der modernen Dokumen-

tation und z.T. auch kritische Stellungnahmen. Nach Übernahme der "Wehrwissenschaftlichen Quellenkunde" durch die Heeresbücherei stellte die "Zeitschriftenschau" ihr Erscheinen ein.

28) Vgl. C.H. Hermann: Unsere Zukunft - eine wissenschaftlich-technische Welt. In: Die Reserve 1964, S. 112-113.

29) Vgl. Wehrwissenschaftliche Quellenkunde 194o - 1945. T. 1 Bonn 1962, S. 2.

3o) BMVg - FÜ B VII 8 - Az. 52-22-52 vom 3o.o9.1961 (Akten ZBiblBw).

31) Die Redaktion der MWQ, die Aufsätze aus Zeitschriften in 14 verschiedenen Sprachen anzeigt, besteht auch heute noch aus nur einem Mitarbeiter des höheren Dienstes und einer bibliothekarischen Hilfskraft BAT VII.

32) Seit 1977 werden auch Titel aufgenommen, die nicht in der ZBiblBw vorhanden sind, aber im Leihverkehr beschafft werden können.

33) Insgesamt werden in der ZBiblBw z.Zt. 45o deutsche und ausländische Zeitschriften gehalten.

34) Die Dokzent-Info-Sammelhefte (DIS) (vgl. Verteidigungs-Dokumentation. München 1976, S. 378) sind nur für den Dienstgebrauch der Bundeswehr bestimmt.

35) In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg gab das Reichswehrministerium bzw. Reichskriegsministerium zwei Zeitschriften heraus, deren Inhalt aus auszugsweisen Übersetzungen der wichtigsten fremdsprachigen Bücher und Zeitschriftenaufsätzen bestand: Es handelte sich dabei um die seit 1925 erscheinenden "Kriegs- und militärorganisatorischen Gedanken und Nachrichten aus dem Auslande", seit 1931 u.d.T. "Wehrgedanken des Auslandes". Speziell für die Marine erschienen seit 1925 die "Artilleristischen [seit 1929 "Waffentechnischen"] Nachrichten aus fremden Marinen". Beide Zeitschriften stellten erst zu Beginn des Zweiten Weltkrieges ihr Erscheinen ein.

36) VMBl 1972, S. 55o. Zum Folgenden vgl. auch H. Beelke: Standort der Verteidigungs-Dokumentation im Informationsgefüge des Geschäftsbereichs des Bundesministers der Verteidigung. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 2-12.

Die Autoren des Heftes

Felicitas von Below,

Bibliothek des Bundesministeriums der Verteidigung, Postfach 1328,
5300 Bonn 1

Luitger Dietze,

Bibliothek der Offizierschule des Heeres, Vahrenwalder Straße 320,
3000 Hannover 1

Dr. Folker Hansen,

Bundesministerium der Verteidigung, Fü S I 7, Postfach 1328,
5300 Bonn 1

Barbara Hauser,

Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Grünwälderstraße 10-14,
7800 Freiburg im Breisgau

Waltraut Löbel,

Wehrmedizinische Bibliothek im Sanitätsamt der Bundeswehr, Platanenweg 29,
5300 Bonn 3

Dr. Joachim Sack,

Wehrbereichskommando III, Zentralbibliothek der Bundeswehr, Uerdinger Straße 50,
4000 Düsseldorf 30

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken

Redaktion: Heinz-Ottmar Schmidt
Bibliothek des Deutschen Bundestages
Bundeshaus
5300 Bonn 1
Tel. (02221) 16/5177

Druck: Referat Innerer Dienst des Deutschen Bundestages - Bonn.
Druckerei.